



digitale PRESSERUNDSCHAU 2/2017

SONDERAUSGABE FISCHOTTER

- **Presseaussendung** LFV NÖ + LR Pernkopf: Fischottermanagement wird umgesetzt
- **Reaktionen/Presseaussendungen** div. Tier/Naturschutzorganisationen
 - WWF: NGOs kritisieren Tabubruch in NÖ
 - WWF: Appell an LR Pernkopf: Fischotter nicht abschießen, umsiedeln
 - WWF/NGOs: Offener Brief an LR Pernkopf zur geplanten Tötung von Fischottern in NÖ
 - Naturschutzbund protestiert gegen den Abschuss
 - WWF/Vier Pfoten: Petition gegen Fischotter-Tötungen
 - Wr. Tierschutzverein: Fischotter – Hier stinkt es nach Packelei
 - Stellungnahme des Naturhistorischen Museums Wien
- **Pressereaktionen**
 - „Die Presse/Kotrschal“: Denken statt schießen: Fischotter als Nagelprobe für den Artenschutz samt div. Reaktionen
 - „Die Presse/Kotrschal“: Wie viele tote Fischotter dürfen es denn sein?
 - „Die Presse“: Naturschützer für Umsiedlung statt Tötung
 - ORF Teletext: Streit um Fischotterjagd in NÖ
 - Kurier: Fischer nehmen Otter ins Visier, NÖ erlaubt Tötung von Fischottern, Petition soll Abschuss noch verhindern
 - KRONEN Zeitung: Streit um Fischotter – Bald Abschüsse?, Fischotter“Entnahme in NÖ ist fix, Gefräßigen Fischottern geht es an den Kragen, Fischotter im Visier: Diskussion um Abschuss, Politzwist um die Otterjagd, Reaktion BOKU auf Artikel Krone, div. Leserbriefe
 - Div. Artikel aus Salzburg, ORF NOE, OÖ Nachrichten (Nachrichten.at), Tiroler Tageszeitung, Der Standard, Ökonews
- Kärnten: Korrespondenz Kranz/Habsburg/Honsig-Erlenburg
- Im Burgenland werden Fischotter nur umgesiedelt.
- Fischotter extra
- Natur-, Fisch- und Gewässerschutz
- Diverse Berichte aus Österreich und der EU



Erstellt am 06.03.2017

Auszüge und Berichte aus dem Internet
Presseaussendungen, OTS-Pressemeldungen
Information für Vereinsmitglieder – nur zum internen Gebrauch

Rückfragen: **ÖKF FishLife Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz**

Helmut Belanyecz, Präsident, Sonja Behr, Geschäftsführerin

1230 Wien, Breitenfurter Straße 335

T 01/869 53 00 | F 01/869 53 39 | oekf@fishlife.at

www.oekf.at | www.fishlife.at

Presseinformation des

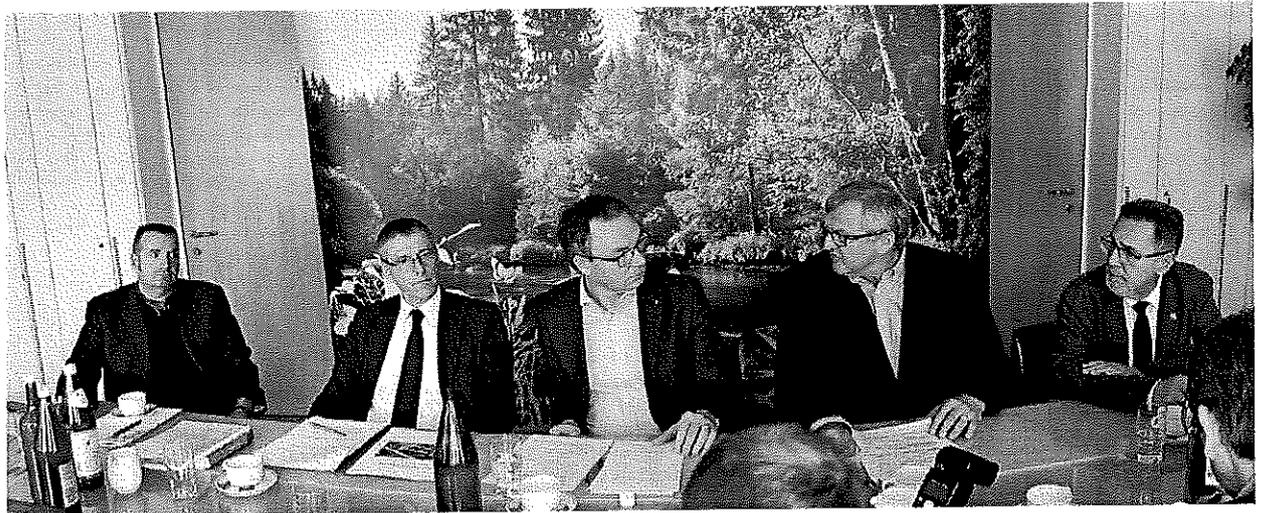
NÖ Landesfischereiverbandes



St. Pölten, am Freitag den 24. Februar 2017

FISCHOTTER MANAGEMENT IN NIEDERÖSTERREICH WIRD UMGESETZT.

Die Entnahme von 40 Stück Fischottern wird dem NÖ Landesfischereiverband und dem NÖ Teichwirteverband genehmigt.



© NLK Filzwieser

Durch die Herren Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, HR Mag. Martin Tschulik (Naturschutzabteilung des Landes NÖ), Gerhard Heilingbrunner (Ehrenpräsident des Umweltdachverbands), Umweltanwalt Mag. Tom Hansmann und NÖ Landesfischermeister Karl Gravogl wurde am heutigen Tag die Pressekonferenz zur Umsetzung des Fischotter Managements unter großem Medieninteresse abgehalten.

NÖ Landesfischermeister Karl Gravogl teilte dazu mit, dass der NÖ Landesfischereiverband als Interessenvertretung der Fischerei in NÖ grundsätzlich der Erhaltung, Nutzung und nachhaltigen Pflege eines gewässertypischen und artenreichen Fischbestandes verpflichtet ist. In diesem Sinne sollen die Lebensgemeinschaften unserer Gewässer in ihrer Gesamtheit und unter Beachtung der natürlichen Räuber-Beute-Beziehungen bewahrt werden.

Wissenschaftliche Untersuchungen durch unabhängige Institute haben an allen untersuchten Probestrecken in kleinen und mittelgroßen Bächen einen drastischen Einbruch der Bachforellenpopulation bei gleichzeitig durchgehender Besiedelung durch

Presseinformation des

NÖ Landesfischereiverbandes



St. Pölten, am Freitag den 24. Februar 2017

den Otter bestätigt. Diese Ergebnisse decken sich mit der Entwicklung in anderen Bundesländern.

In der vom Menschen deutlich veränderten Kulturlandschaft, die seit Jahrhunderten auch das Bundesland Niederösterreich prägt, kann verantwortungsvoller Naturschutz nur dynamisch und ganzheitlich verstanden werden – zum effektiven Schutz von Lebensräumen und deren Lebensgemeinschaften müssen gegebenenfalls auch ausgleichende Maßnahmen getroffen werden.

Aus Sicht der Fischerei trägt der nunmehr vorgestellte Managementplan sowohl den berechtigten Anliegen des Naturschutzes als auch fischereiwirtschaftlichen Anliegen im öffentlichen Interesse gleichermaßen Rechnung. Er erfüllt damit auch alle Ansprüche, die sich aus dem „Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung“ ergeben.

LFM Karl Gravogl: *„Einziges Wehrmutstropfen ist, dass der NÖ LFV und der NÖ Teichwirteverband um die Entnahme von mehr Fischottern angesucht haben und nun 40 Fischotter angedacht sind. Das heißt, die Entnahme liegt deutlich unter dem zu erwartenden jährlichen Zuwachs.“*

Diese Bewilligung ist aber nichts desto trotz ein Erfolg für unsere Wassertiere und die Fischerei in NÖ und die Ziele, denen wir als NÖ Landesfischereiverband verpflichtet sind.

Weitere Informationen über das Management werden in der nächsten Ausgabe von Fischen Inside 2017, Ausgabe 1 veröffentlicht.

Für weitere Informationen hinsichtlich des Fischotters in NÖ können Sie auch unter www.noel-fv.at >Unsere Ziele>Wissenschaft finden.

Kontakt:

NÖ Landesfischereiverband, Gregor Gravogl

Foto: © NLK Filzwieser

3100 St. Pölten, Goethestraße 2

Tel: 02742/729 68, FAX-DW: 20, E-Mail: fisch@noel-fv.at, Internet: www.noel-fv.at



Kompromiss bei Fischotter gefunden PERNKOPF: Managementplan stellt Schutz für seltene Arten in Vordergrund

St. Pölten (24.02.2017); In den letzten Jahren entwickelte sich die Fischotter-Population in ganz Niederösterreich sehr gut, aktuell wird mit bis zu 800 Tieren gerechnet. 2015 wurde von der EU der „günstige Erhaltungszustand“ bestätigt. Hauptverbreitungsgebiet ist das Waldviertel, wo die Otter besonders den Teichwirten schon jahrelang große wirtschaftliche Schäden zufügen. Mittlerweile steigt aber auch der Druck auf andere streng geschützte Arten, wie die Koppe (ein seltener, ca. 10cm großer Fisch) und die Flussperlmuschel.

Der Landesfischereiverband und der Teichwirteverband haben daher einen Antrag auf Entnahme von 84 Fischottern beim Amt der NÖ Landesregierung gestellt. Dieser Antrag wurde von den Experten des Landes in den letzten Monaten geprüft. Statt aber diesen Antrag einfach nur abzulehnen oder ihm statt zu geben, wurde ein Kompromiss erarbeitet:

In den letzten Monaten wurde ein umfassender Managementplan mit Experten erstellt. Mit diesem Plan soll nun eine Wahrung des natürlichen Gleichgewichts und ein Ausgleich der verschiedenen Natur-Interessen erreicht werden. Der Plan besteht aus sechs Punkten:

1. Die schon jetzt bestehende **Förderung für Teichzäune** wird vervierfacht.
2. Der schon jetzt bestehende **Schadenersatz für die Teichwirte** bei Ausfraßschäden wird verdoppelt.
3. Das **Beratungsangebot durch die Ökologische Station Waldviertel** wird um 50 Prozent aufgestockt.
4. Eine **einmalige Entnahme von 40 Ottern** (statt der beantragten 84) bis Mitte 2018 durch der Landesfischereiverband und Teichwirte wird stattgegeben. Die Entnahme darf nur durch geschultes Personal vorgenommen werden. Die

niedrige Anzahl von 40 Stück wird die Population nicht verringern (da die jährliche Reproduktionsrate der Tiere höher liegt), aber die Ausbreitung steuern. In sämtlichen Schutzgebieten wird die Entnahme komplett ausgeschlossen. Schon vor wenigen Monaten hat das Land Niederösterreich in Zusammenarbeit auch ein Schutzprogramm für sensible Flussregionen vorgestellt und verordnet. Dieser **Gewässerzonenplan** soll die hohe Qualität unserer Fließgewässer langfristig absichern.

5. Das **Aussetzen fangfertiger Fische wird eingeschränkt**. Die Fischer dürfen in jenen Flussregionen, in denen der Fischotter heimisch ist, nur mehr regionale Bachforellen-Brütlinge einsetzen. Damit wird einem großen und berechtigten Wunsch von Ökologen nachgekommen.
6. Sämtliche Maßnahmen werden **wissenschaftlich begleitet** und sollen nach spätestens drei Jahren evaluiert und adaptiert werden.

Mit diesem ausgewogenen Maßnahmenplan wurde ein Kompromiss zwischen dem Schutz verschiedener Tierarten gefunden. Dabei soll nach dem Prinzip des gelindesten Mittels vorgegangen werden, d.h. zuerst müssen Präventionsmaßnahmen ergriffen werden, erst dann dürfen Entnahmemaßnahmen angewendet werden.

Gerhard Heilingbrunner, Ehrenpräsident des Umweltdachverbands: „Oberste Priorität hat der Schutz der bedrohten Tier- und Pflanzenwelt, die Lebensbedingungen für die bedrohten Arten sind in den letzten Jahren besser geworden. Wir müssen handeln. In einem lebendigen Bach muss die Forelle, die Koppe, die Flussperlmuschel und der Fischotter Platz haben, hier gilt es einen Mittelweg zu finden. Der vorliegende Managementplan beschreitet diesen Mittelweg.“

Naturschutz-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf: „Es spricht für das Naturland Niederösterreich, dass sich der Fischotter in unserem Bundesland schon sehr stark vermehrt hat. Um einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Natur-Interessen zu schaffen, braucht es nun ein ausgewogenes Management, das sowohl das Wohl des Fischotter, als auch das Wohl anderer geschützten Arten im Blick hat.“

Presseaussendung

Dr. Stephan Pernkopf

Landesrat für Umwelt,
Landwirtschaft und Energie

Umweltanwalt Mag. Tom Hansmann spricht von einer angemessenen befristeten Lösung. Landesfischermeister Karl Gravogel meint, dass man zwar mehr beantragt habe, das vorliegende Ergebnis aber ein tragfähiger Kompromiss sei. (Schluss)

Rückfragen:

DI Jürgen Maier
Pressesprecher Landesrat Dr. Stephan Pernkopf
Landhausplatz 1, Haus 1
3109 St. Pölten

T: +43 2742 9005 – 12704

M: +43 676 812 15283

E: lr.pernkopf@noel.gv.at

OTS0044, 10. Feb. 2017, 10:44



NGOs kritisieren: Tabubruch in Niederösterreich, erstmals seit Jahrzehnten sollen Fischotter legal getötet werden dürfen

Wien, 10. Februar 2017 (OTS) - WWF, VIER PFOTEN und Naturschutzbund NÖ fordern: LR Pernkopf muss seine Fischotter-Pläne auf den Tisch legen - Fischotter ist streng geschützte Art – Tötung würde gegen EU-Richtlinie verstoßen

In Niederösterreich droht die Tötung von bis zu 84 Fischottern. WWF, VIER PFOTEN und Naturschutzbund NÖ fordern gemeinsam von Landesrat Stephan Pernkopf, seine Pläne auf den Tisch zu legen. „Die im Raum stehenden Tötungen könnten folgenschwere Auswirkungen auf den Fischotterbestand haben. Wir hoffen, dass die politisch Verantwortlichen in Niederösterreich den Ernst der Lage doch noch erkennen und entsprechend handeln. Als zuständiger Landesrat muss Stephan Pernkopf endlich konkrete Antworten liefern, welche Vorgangsweise die Niederösterreichische Landesregierung hier wählt und was es mit der drohenden Bestandsreduzierung auf sich hat“, so Christian Pichler, Artenschutzexperte beim WWF Österreich.

WWF, VIER PFOTEN und Naturschutzbund NÖ weisen darauf hin, dass der Fischotter eine streng geschützte Art ist. Seinen Bestand zu reduzieren verstößt gegen die Bestimmungen der EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. „Der Fischotter-Bestand in der alpinen Region ist noch immer ungünstig und trotzdem drohen hier massive Eingriffe. Das ist ganz sicher nicht zu akzeptieren“, so Pichler. Aus der Sicht der NGOs verfügt das Land Niederösterreich derzeit über keine ausreichenden Grundlagen zur Genehmigung für solch einen drastischen Eingriff in den Fischotterbestand. „Es gibt keine seriösen Bestandszahlen, die vorliegenden Bestandsschätzungen sind veraltet. Die Entnahmekquote scheint willkürlich gewählt zu sein“, so die NGOs unisono. Als Grund für die drohende Tötung der Fischotter wird der Rückgang von Fischbeständen angeführt, außerdem gehe es darum, durch Fischotter entstandene Schäden an Teichwirtschaften zu reduzieren.

„Die Ursachen des Fischrückgangs sind vielfältig. Der Fischotter kann nicht alleine dafür verantwortlich und zum Sündenbock gemacht werden“, hält Margit Gross vom Naturschutzbund NÖ fest und klärt auf:

„In der bis vor kurzem fischotterfreien Schweiz wurden an Fließgewässern ähnliche Rückgänge bei den Fischbeständen festgestellt wie in Österreich. In einer umfassenden Untersuchung wurden als Ursache ein ganzes Bündel an Faktoren identifiziert, von denen angenommen werden kann, dass sie auch in Österreich wirksam sind, darunter unökologische Fischbesatzmaßnahmen, Kraftwerksbauten, Hochwasserschutzmaßnahmen, Klimawandelbedingter Temperaturanstieg, Anstieg von Fischkrankheiten und Gewässerverschmutzung.“

„Uns ist keine Untersuchung in Niederösterreich bekannt, die sich mit den Auswirkungen der Tötung von Fischottern auf den Fischbestand befasst. Kann damit tatsächlich die schlechte Situation der Fische in unseren Gewässern erreicht werden? Es liegt die Vermutung nahe, dass mit der beabsichtigten Tötung der Tiere in erster Linie wirtschaftliche Interessen verfolgt werden. Die Tötung von mehr als 80 Fischottern ist auf keinen Fall hinzunehmen. Landesrat Pernkopf muss endlich seine konkreten Absichten rund um den Fischotter bekanntgeben. Den betroffenen Teichwirten müssen ordentliche, EU-rechtskonforme und nachhaltige Lösungen geboten werden“, so die NGOs.

„Nicht nur aus Arten-, sondern auch aus Tierschutzsicht ist eine Tötung der Fischotter absolut abzulehnen“, sagt Indra Kley, Leiterin des Österreich-Büros von VIER PFOTEN und weiter: „Paarungen können beim Otter das ganze Jahr über erfolgen, das heißt, dass zu jeder Zeit Jungtiere da sein können. Wird nun eine säugende Fischotter-Mutter abgeschossen und kehrt nicht mehr zu ihren Jungen zurück, so verhungern und verenden diese elendig in ihrem Nest. Höchst problematisch ist auch, dass im Falle der Fischotter-Bejagung der Jäger nicht kontrollieren kann, ob er das Tier tatsächlich tödlich getroffen hat, weil dieses ins Wasser flüchtet. So ist nicht auszuschließen, dass das angeschossene Tier einen langsamen, qualvollen Tod erleiden muss.“ VIER PFOTEN weist darauf hin, dass Tierschutz in Österreich in der Verfassung festgeschrieben und die Tötung von Tieren sehr klaren restriktiven gesetzlichen Normen unterworfen ist. Im Fall der Fischotter liegt absolut kein übergeordneter, vernünftiger Grund für eine solche Tötung vor.

Rückfragen & Kontakt:

Mag. Gerhard Auer, WWF Pressesprecher, 0676-83488231, gerhard.auer@wwf.at

Mag. Elisabeth Penz, Pressesprecherin VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz, 0664-3086303, elisabeth.penz@vier-pfoten.org

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS (S. WWW.OTS.AT)

WWF Österreich

ADRESSE

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Mag. Gerhard Auer, WWF
Pressesprecher, 0676-83488231,
gerhard.auer@wwf.at

Mag. Elisabeth Penz, Pressesprecherin
VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz,
0664-3086303, elisabeth.penz@vier-pfoten.org

MEHR ZU DIESER AUSSENDUNG

Stichworte:

Niederösterreich, Polak, Tiere,
Fischotter, Fischerei

Channels:

Polak, Chronik

Geobezug:

Wien

OTS0031, 2. März 2017, 09:22



Appell an Landesrat Pernkopf: Fischotter nicht abschießen, sondern umsiedeln

WWF und Naturschutzbund: „Waffenstillstand“ vereinbaren und vernünftige Lösungen ausarbeiten
Wien, am 2. März 2017 (OTS) - Aussendung zum Tag des Artenschutzes (UN World Wildlife Day) am 3. März

Im Zusammenhang mit der geplanten „Entnahme“ von 40 Fischottern, die VP-Landesrat Stephan Pernkopf als „Kompromiss zur Herstellung des ökologischen Gleichgewichts“ bezeichnet, üben Naturschutzorganisationen erneut heftige Kritik: „Ein Abschlussplan, der auf keiner wissenschaftlichen Basis beruht, ist für uns ein fauler Kompromiss“, stellt Christian Pichler vom WWF klar. „Der Entscheidung des Landesrates liegen keine glaubhaften Daten zugrunde: die Anzahl der Otter, die man über die Klinge springen lässt, ist somit aus der Luft gegriffen. Wenn schon Entnahme, kann man als erste Notlösung den Abfang und die Umsiedelung andenken um von Tötungen abzusehen.“ Damit der WWF in seiner Rolle endlich gehört wird, sucht die Naturschutzorganisation dieser Tage offiziell um Parteistellung im Verfahren an. „Solange der Abschussbescheid noch nicht vorliegt, sollte man jetzt die Vernunft walten lassen und nochmals alle Möglichkeiten prüfen, bevor 40 Fischotter umsonst sterben müssen“, fordert Pichler.

Die logische Vorgangsweise wäre aus WWF-Sicht gewesen, zuerst alle Möglichkeiten der Schadensvermeidung auszuschöpfen, die Besitzpraktiken zu ändern und deren Erfolg zu prüfen, bevor auf Druck der Fischer und Teichwirte fachlich unsinnige Zugeständnisse gemacht werden. Pichler ruft nochmals alle ÖsterreicherInnen zur Unterstützung der Petition gegen den Abschuss von Fischotter auf, die unter <http://www.wwf.at/fischotter-petition> unterschrieben werden kann. Gerade am internationalen Tag des Artenschutzes, dürfe nicht auf die heimischen Arten vergessen werden, denen es zunehmend an den Krügen geht. Nur 19 Prozent der Arten in Österreich befinden sich in einem „günstigen Erhaltungszustand“. Unser Land nimmt in punkto Umsetzung der Verpflichtungen zum Schutz von Arten und Lebensräumen innerhalb der EU einen traurigen Platz auf den hinteren Rängen ein.

„Die Tötung geschützter Arten kann niemals eine Lösung sein!“, unterstreicht auch Margit Gross vom Naturschutzbund Niederösterreich und führt aus: „Der Mythos, Fischotter würden ganze Gewässerabschnitte leer fressen, wäre doch wider die Naturgesetze: Der Otter würde sich selbst der Lebensgrundlage entziehen, wenn er seine Nahrungsbasis ausrotten würde. Außerdem, wenn vom ‚natürlichen Gleichgewicht‘ die Rede ist: Es ist für uns nicht nachvollziehbar, was Karpfen im Karpfenteich und degenerierte ausländische Besatzfische in unseren Flüssen mit biologischem Gleichgewicht zu tun haben“, so Gross weiter. Wie Wölfe gehören auch Fischotter zu jenen Arten, die ihren Bestand über das Angebot an Lebensraum und Nahrung selbst regulieren. Das heißt, wenn ein Revier frei wird, würde der nächste Otter nachrücken.

Keine einzige seriöse Untersuchung im deutschsprachigen Raum weist einen direkten Zusammenhang zwischen dem bedauerlichen Rückgang der Fischfauna und der Tätigkeit des Fischotters nach. Im Gegenteil, es liegen Studien vor, die den Fischrückgang in Abwesenheit des Otters aufzeigen. So zeigt der Tiroler Fischereiverband in einem Artikel auf, dass sich die Fischfauna an der Schwarza in NÖ trotz der Anwesenheit des Fischotters und sogar des Kormorans prächtig entwickeln kann, wenn die Besatzmaßnahmen naturverträglich sind. In dem Pilotprojekt wurden der Besatz mit Regenbogenforellen und das Einbringen fangfähiger Bachforellen verboten und stattdessen ausschließlich Bachforelleneier eingebracht. Die erfolgreichen Ergebnisse – Forellen in großer Anzahl und in allen Größen sowie ganze Schulen von Äschen – erstaunten sogar die Fischer.

Auch an den Bächen im Mühl- und Waldviertel, an denen ebenfalls eine fortschrittliche Bewirtschaftungsstrategie verfolgt wird, sind Fischbestände in Anwesenheit des Otters recht stabil.

WWF und Naturschutzbund begrüßen die positiven Signale des Landes Niederösterreich in Richtung Information, Prävention und dass mehr Gelder für solche Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Parallel dazu muss jedoch eine seriöse Studie erstellt werden, die die tatsächlichen Ursachen für den Zusammenbruch der heimischen Wildfischbestände untersucht. „Wir sind gegen die Entnahme von Fischottern. Sollte das Land trotzdem an seinem Vorhaben festhalten plädieren wir dafür, Fischotter in Gebiete umzusiedeln, in denen es noch genügend ungenutzte geeignete Gewässerabschnitte gibt“, fordern Pichler und Gross abschließend.

Rückfragen & Kontakt:

Claudia Mohl, WWF Österreich, Tel. 01/488 17-250, E-Mail: claudia.mohl@wwf.at
Margit Gross, Naturschutzbund NÖ, Tel. 01/402 93 94, E-Mail: margit.gross@naturschutzbund.at

OTS ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS | WWF0001

WWF Österreich

ADRESSE

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Claudia Mohl, WWF Österreich, Tel. 01/488 17-250, E-Mail: claudia.mohl@wwf.at
Margit Gross, Naturschutzbund NÖ, Tel. 01/402 93 94, E-Mail: margit.gross@naturschutzbund.at

MEHR ZU DIESER AUSSENDUNG

Stichworte:
Tiere, Artenschutz, Fischotter, Niederösterreich, Fischerei

Channels:
Politik, Chronik

Geobezug:
Wien

OTS0157 14. Feb. 2017 15:30



Offener Brief zur geplanten Tötung von Fischottern in Niederösterreich

Wien am 14. Februar 2017 (OTS) - Sehr geehrter Herr Landesrat Dr. Pernkopf,

der Fischotter genießt in ganz Europa gemäß der EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie größtmöglichen Schutz. In Niederösterreich ist diese Spezies nun dennoch akut in Gefahr: Nach Anträgen des NÖ Teichwirte- und des NÖ Landesfischereiverbandes droht die Tötung von bis zu 84 Fischottern.

Die unterzeichnenden Organisationen weisen darauf hin, dass der Schutz der Fischotter in Österreich nationale und internationale Aufmerksamkeit genießt. Eine allfällige Tötung ist aus Sicht der Unterzeichnerinnen und Unterzeichner keinesfalls akzeptabel und würde mit allen Mitteln öffentlich und rechtlich bekämpft werden.

Wir ersuchen daher um umfassende Offenlegung der Pläne der niederösterreichischen Landesregierung zum Umgang mit den Fischottern sowie aller Gutachten und fordern Sie auf, von jeglicher Entnahme Abstand zu nehmen.

Hochachtungsvoll,

WWF Österreich, Naturschutzbund, Vier Pfoten, Naturschutzbund NÖ, Tiergarten Schönbrunn, Alpenzoo Innsbruck, Verband Österreichischer Tierschutzorganisationen - Pro Tier, Tierparadies Schabenreith, Verein gegen Tierfabriken, Eulen- und Greifvogelstation Haringsee, Robin Hood Tierschutzverein, Wiener Tierschutzverein, Naturkundliche Gesellschaft Mostviertel, FG Lanius, ONJ, United Creatures, Zierschutz Ombudsstelle Wien, Zoo Salzburg

Den offenen Brief als PDF finden Sie unter:

<http://bit.ly/2k12v1j>

Rückfragen & Kontakt:

Claudia Mohl, Pressesprecherin WWF Österreich, Tel: 0676 83488 203, Email: claudia.mohl@wwf.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS | WWF0002

WWF Österreich

ADRESSE

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Claudia Mohl, Pressesprecherin WWF Österreich, Tel: 0676 83488 203, Email: claudia.mohl@wwf.at

MEHR ZU DIESER AUSSENDUNG

Stichworte:

Niederösterreich, Politik, Tiere, Fischotter, Fischerei

Channels:

Politik, Chronik

Geobezug:

Wien

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
z.H. Herrn Landesrat Dr. Stephan Pernkopf
Landhausplatz 1, Haus 1
3109 St. Pölten

Offener Brief
an Pernkopf

14.2.2017

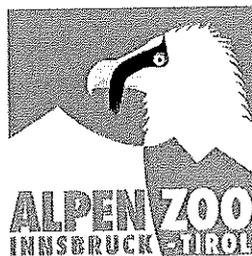
Sehr geehrter Herr Landesrat Dr. Pernkopf,

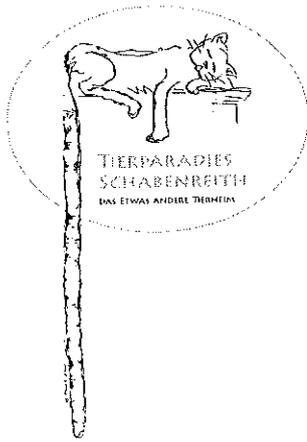
der Fischotter genießt in ganz Europa gemäß der EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie größtmöglichen Schutz. In Niederösterreich ist diese Spezies nun dennoch akut in Gefahr: Nach Anträgen des NÖ Teichwirte- und des NÖ Landesfischereiverbandes droht die Tötung von bis zu 84 Fischottern.

Die unterzeichnenden Organisationen weisen darauf hin, dass der Schutz der Fischotter in Österreich nationale und internationale Aufmerksamkeit genießt. Eine allfällige Tötung ist aus Sicht der Unterzeichnerinnen und Unterzeichner keinesfalls akzeptabel und würde mit allen Mitteln öffentlich und rechtlich bekämpft werden.

Wir ersuchen daher um **umfassende Offenlegung der Pläne der niederösterreichischen Landesregierung** zum Umgang mit den Fischottern **sowie aller Gutachten** und fordern Sie auf, **von jeglicher Entnahme Abstand zu nehmen.**

Hochachtungsvoll,





EULEN- UND
GREIFVOGEL-
STATION
Haringsee



pro-tier.at
Verband Österreichischer
Tierschutzorganisationen



Tierschutz
Ombudsstelle Wien

ZOO
SALZBURG

| naturschutzbund | protestiert gegen den Abschuss des Fischotters in Niederösterreich

Das Land Niederösterreich lehnt sich mit dem genehmigten Abschuss von Fischottern weit aus dem Fenster. Immerhin ist der Fischotter EU-weit streng geschützt. Zudem ist allein durch diese Maßnahme nicht zu erwarten, dass sich die Fischpopulationen erholen. Der Naturschutzbund fordert eine fundierte Ursachenforschung.

„Es ist völlig unverständlich, Fischotter dafür verantwortlich zu machen, dass die Fischbestände abnehmen“, sagt Ingrid Hagenstein vom Naturschutzbund. Die Ursachen für den Rückgang der Fischfauna sind vielfältig. Wo gibt es heute noch unverbaute, ursprüngliche Fließgewässer? In den Niedrigwasser führenden Restwasserstrecken von Wasserkraftwerken, Fischaufstiegshilfen, Staubereichen und den geradlinigen durch Verbauungen vom Ufer abgetrennten Fließgewässern können die durch Besatz eingebrachten, wenig fitten, nicht heimischen Fische vom Fischotter leicht erbeutet werden. Man präsentiert ihm also einen gedeckten Tisch.

Abschuss des Fischotters nicht zielführend

Ein Abschuss der Fischmarder ist aus zahlreichen Gründen nicht zielführend: Bei einer rein lokalen Entnahme von Fischottern werden Tiere aus den benachbarten Gebieten nachwandern. Greift man auf regionaler Ebene ein und entfernt viele Tiere, so wird der Gesamtbestand über das Eingriffsgebiet hinaus leiden und eine neuerliche Ausrottung mit sich bringen. Hinzu kommt, dass Fischotter ganzjährig Junge führen können und die beiden Geschlechter äußerlich nicht zu unterscheiden sind. Die Folge: junge Fischotter verhungern in ihrem Bau und trüchtige Weibchen werden getötet.

Erst fundierte Ursachenanalyse, dann Maßnahmen!

Der Naturschutzbund ist sich der Sorgen der Fischer und Teichwirte bewusst und sucht nach Lösungen. Als wichtigste und erste Maßnahme fordert er eine fundierte Ursachenanalyse, denn der Rückgang der Fische in Fließgewässern hat zahlreiche Ursachen und wäre auch ohne Otter manifest, wie das Beispiel Schweiz zeigt: Dort hat man seit Jahren dieselben Sorgen mit dem Rückgang der Fische – jedoch ohne das Vorhandensein von Fischottern! Naturschützer und Fischer müssen an einen Tisch, damit sie gemeinsam mehr gegen die voranschreitende Verarmung der Fließgewässer bewirken.

Petition: WWF und VIER PFOTEN machen gegen Fischotter-Tötungen mobil

Utl.: Landesrat Pernkopf will Dutzende ihm anvertraute geschützte Tiere töten lassen =

Wien, am 27. Februar 2017 (OTS) - Seit vergangenem Freitag ist es traurige Gewissheit: Niederösterreich will diese Woche per Bescheid 40 geschützte Fischotter zum Abschuss freigeben. Möglich ist das nur durch eine Ausnahmegenehmigung, die Landesrat Stephan Pernkopf zugunsten von Hobbyfischern und Teichwirten erlassen hat.

„ÖVP-Landesrat Stephan Pernkopf positioniert sich damit klar gegen den Artenschutz und den Tierschutz“, schüttelt Christian Pichler vom WWF den Kopf. Der WWF und die Tierschutzorganisation VIER PFOTEN kritisieren diesen Kniefall des Landesrates scharf und fordern in einer Petition die sofortige Rücknahme der Abschusspläne. Unter www.wwf.at/fischotter-petition sind alle Tierfreunde Österreichs zur Unterstützung eingeladen.

„Aus Tierschutzsicht ist der Abschuss der Fischotter höchst problematisch“, sagt Indra Kley, Leiterin des Österreich-Büros von VIER PFOTEN. „Paarungen können beim Otter das ganze Jahr über erfolgen, das heißt, dass zu jeder Zeit Jungtiere da sein können. Wird nun eine säugende Fischotter-Mutter entnommen kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie nicht mehr zu ihren Jungen zurückkehrt. Die Jungtiere würden in diesem Fall elendig in ihrem Nest verenden.“

Nützlich: Otter halten den natürlichen Wildfischbestand gesund

In Österreichs größtenteils durch die Wasserkraft und falsche Besatzmaßnahmen degradierten Flüssen gibt es kaum noch gesunde natürliche, wilde Fischvorkommen. Das liegt unter anderem daran, dass die geeigneten Laichplätze verloren gegangen sind. Damit Angler ihrem Hobby nachgehen können, werden regelmäßig schnellwachsende Zuchtfische wie die amerikanische Regenbogenforelle ausgesetzt. „Solche künstlichen Besatzfische sind im Gegensatz zu Wildfischen einfach zu fangen und auch für den Fischotter leichte Beute: Die oft degenerierten Besatzfische wissen schlichtweg nicht, wie man sich im fremden Gewässer versteckt“, erklärt Pichler. Der Versuch, den Fischotter gegen andere geschützte Arten auszuspielen, geht ins Leere: Hält der Otter die Besatzfische in Schach, ist das aus

ökologischer Sicht positiv, weil diese ausgesetzten Fische die ohnehin kleinen Wildfisch-Bestände weiter zurückdrängen.

Bedroht: Fischotter stehen in Österreich nach wie vor unter strengem Schutz

Die Wiederkehr des Fischotters kann als großer Naturschutzerfolg gewertet werden. Noch genießen die flinken Schwimmer aber besonderen Schutz durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU. „Nur dank des strengen Schutzes konnte sich der Fischotter in den letzten Jahrzehnten selbst wieder verbreiten und erholt sich auch in Österreich gerade“, erläutert Pichler vom WWF. Neben Oberösterreich, dem Burgenland, Steiermark und Kärnten sind auch in Niederösterreich wieder teilweise tragfähige Bestände vorhanden. Noch ist der Westen Österreichs aber nicht wiederbesiedelt und Fischotter steht dort nach wie vor auf der Roten Liste. „Wenn in Niederösterreich eine willkürliche Anzahl, in diesem Fall vierzig, Fischotter getötet werden, bringt das gar nichts - außer Tierleid“, halten Kley und Pichler fest.

Damit sich die heimische Fischfauna erholen kann, müssen in erster Linie die Flüsse, die in einem desaströsen Zustand sind, renaturiert werden. Bis solche Maßnahmen greifen, muss vor allem flächendeckende Vorbeugung und Schadensabgeltung die vordringlichen Ziele sein. Erste positive Signale kommen dazu vom Land Niederösterreich. Entnahmen von einzelnen Individuen aber sind bei einem Tier, das sich über das Angebot an Lebensraum und Nahrung selbst reguliert, jedenfalls strikt abzulehnen. Dafür appellieren WWF und VIER PFOTEN abschließend an die Mithilfe der Österreicher.

~

Rückfragehinweis:

Claudia Mohl, WWF Pressesprecherin, Tel. 01/48817-250, E-Mail: claudia.mohl@wwf.at
Mag. Elisabeth Penz, Press Office Austria VIER PFOTEN - Stiftung für
Tierschutz, Tel: 01/ 895 02 02 - 66, Mobil: + 43 (0)664 3086303, E-Mail:
elisabeth.penz@vier-pfoten.org

~

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/246/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT ***

Sonja Behr

Von: Helmut Belanyecz <Helmut.belanyecz@hotmail.com>
Gesendet: Dienstag, 28. Februar 2017 22:30
An: Sonja Behr; volkmar.hutschinski@sochor.at; 'franz Hochecker'; obmann@spofi.at; 'Alfred Brauneder'; k.prachner@hotmail.com; office@angelsport-ljubic.at; guenther.trumpes@gmx.at; Dr. Rudolf Gürtler; guenther.schlott@aon.at; klaus.krebs@gmx.at; harald.willig@gmx.at; peter-benesch@chello.at; m.kusche@aon.at; marjan-007@gmx.at; frangez@ezb-fluss.at; franz.kohl@chello.at; erhard.boeck@tele2.at; 'Franz Rausch'; 'Wolfgang Kohlhauser'; michael.kriszt@rbschwechat.at; 'Michael Pfeiffer'; 'Daniel Albrecht'; Brigitte Endler; Lingl Alfred; anita.popp51@gmail.com; p.fikinger@kabsi.at; k.kienast@gmx.at; g.gupper@aon.at; 'Hotel Deininger'; Michael Koeck
Betreff: WG: PETITION: Nein zum Fischotter-Mord in Niederösterreich!

Liebe Freunde und Kollegen

Ich bedauere es sehr, dass der WWF nun diese Linie einschlägt. Diese Organisation ist auf stete Spenden angewiesen und agiert daher populistisch.

Beim Populismus kommt die Wahrheit leicht unter die Räder.

Ein Beispiel – Culling bei Elefanten. In afrikanischen Naturschutzgebieten nehmen zeitweise Elefanten überhand und müssen dezimiert werden. Dieses Culling wird geheim gehalten. Würde nicht zur offiziellen Linie passen: „schützt die Elefanten“. Das Eine hat mit dem Anderen nichts zu tun. Aber in der krass vereinfachten PR-Aktion hat Culling natürlich keinen Platz.

Zum Schutz des putzigen Otters mit seinen Kulleraugen aufzurufen passt ins infantile Denkschema vieler Mitbürger.

Nun gut, ich nehme den Fehdehandschuh auf.

Viele Grüße

Helmut

Von: helmut.belanyecz@hotmail.com
Gesendet: Dienstag, 28. Februar 2017 21:44
An: 'WWF Österreich'
Betreff: AW: PETITION: Nein zum Fischotter-Mord in Niederösterreich!

Liebe Damen

Sonja Behr

Betreff:

PETITION: Nein zum Fischotter-Mord in Niederösterreich!

----- Ursprüngliche Nachricht -----

Von: Helmut Belanyecz <Helmut.belanyecz@hotmail.com>

Datum: 01.03.2017 20:21 (GMT+01:00)

An: Yvonne Wenusch <yvonne.wenusch@wwf.at>

Betreff: AW: PETITION: Nein zum Fischotter-Mord in Niederösterreich!

Liebe Frau Wenusch

Sie haben die Ursachen alle angeführt.

Dazu ungebremst Fischfresser geht einfach nicht. Das muss auch Naturschutzbund und WWF einsehen.

Bin gerne zu Gespräch bereit.

VG

Helmut Belanyecz

Von meinem Samsung Gerät gesendet.

----- Ursprüngliche Nachricht -----

Von: Yvonne Wenusch <yvonne.wenusch@wwf.at>

Datum: 01.03.2017 11:26 (GMT+01:00)

An: "Helmut.belanyecz@hotmail.com" <Helmut.belanyecz@hotmail.com>

Betreff: AW: PETITION: Nein zum Fischotter-Mord in Niederösterreich!

Sehr geehrter Herr Belanyecz,

danke für Ihre Rückmeldung.

Leider sind viele Menschen der Meinung Fischotter stünden hinter dem Rückgang von Fischen. Wir sind uns hingegen sicher, dass der Rückgang der Fische in erster Linie ein Ergebnis unseres rücksichtlosen Umgangs mit den Fließgewässern ist. Unsere Flüsse sind durch Flussregulierungen, Querbauwerke, Wasserkraftwerke, fortschreitende Flusseintiefung, Verstopfung des Lückenraums im Flussbett durch den Schlamm aus Kraftwerken, durch den Erde-, Dünger- und Pestizideintrag aus der Landwirtschaft, sowie durch die zahlreichen Haushaltschemikalien und Arzneimittel, die trotz Kläranlagen in die Gewässer gelangen, massivst geschädigt. Zusammen mit dem Klimawandel (der eine merkliche Erwärmung der Gewässer bewirkt) haben diese Faktoren dazu geführt, dass die Fischbestände (der eine merkliche Erwärmung der Gewässer bewirkt) haben diese Faktoren dazu geführt, dass die Fischbestände und Fischlebensräume soweit beeinträchtigt sind, dass eine natürliche Reproduktion von Fischen bei uns schon eher die Ausnahme, als die Regel darstellt. Von gesunden, sich selbst erhaltenden Fischbeständen ganz zu schweigen. Die Fischer behelfen sich in dieser Situation damit, dass sie die Gewässer eifrig mit Material aus Fischzuchtanstalten besetzen, wobei sich die Besatzhöhe meist mehr an den gewünschten Fangerträgen orientiert, als an der stark verminderten ökologischen Tragfähigkeit. Durch den Besatz, der zudem häufig mit ungeeignetem und nicht bodenständigen Material erfolgt, wird den verbliebenen, wildlebenden Fischen noch weiter Konkurrenz gemacht. Fischotter und Reiher haben mit den Besatzfischen, die an die lokalen Verhältnisse nur schlecht angepasst sind und in viel zu hoher Dichte leben müssen dann leichtes Spiel - zumal in strukturarmen, naturfernen Gewässern, die keinerlei Rückzugsmöglichkeiten bieten. Dort, wo der zurückkehrende Biber endlich wieder für mehr Struktur im Gewässer sorgt, in dem er Bäume ins Wasser hinein fällt, erhebt sich in der Bevölkerung meist ein entsetztes Geschrei, in das aus unerfindlichen Gründen auch viele Fischer mit einstimmen. Bitte zögern Sie nicht uns zu kontaktieren, wenn Sie noch Fragen haben.

Mit freundlichen Grüßen

Yvonne Wenusch
Public Fundraising

WWF Österreich
Ottakringer Straße 114-116, A-1160 Wien
Tel: +43/1/488 17 - 235
Fax: +43/1/488 17 - 278
e-mail: yvonne.wenusch@wwf.at
internet: www.wwf.at

Von: Helmut Belanyecz [mailto:Helmut.belanyecz@hotmail.com]
Gesendet: Dienstag, 28. Februar 2017 21:44
An: WWF Newsletter
Betreff: AW: PETITION: Nein zum Fischotter-Mord in Niederösterreich!

Liebe Damen
Sehr geehrte Herren
Mit dieser Aktion leistet Ihr dem Naturschutz einen argen Bärendienst.
Es ist hoch an der Zeit für einen allumfassenden Naturschutz und Abkehr vom Käseglockenartenschutz.
Die österreichischen Fischbestände leiden schon sehr lange unter den Einflüssen der Zivilisation.
Die starke Ausbreitung der Fischfresser führte bereits zu schweren ökologischen Schäden.
Es führt kein Weg vorbei, auch die fischfressenden Tiere müssen in naturverträglichen Beständen gehalten werden.
Mit freundlichen Grüßen

Helmut Belanyecz

Von: WWF Österreich [mailto:newsletter@wwf.at]
Gesendet: Dienstag, 28. Februar 2017 08:02
An: helmut.belanyecz@hotmail.com
Betreff: PETITION: Nein zum Fischotter-Mord in Niederösterreich!

Inhalt: Fischotter-Petition ++ Earth Hour Gewinnspiel ++ Testamentratgeber ++ Generation Earth Foto-Challenge

Wenn diese E-Mail nicht korrekt angezeigt wird, klicken Sie bitte folgenden Link:

[Online Version](#)

Hände weg von den Fischottern!

Fischotter sind in Österreich streng geschützt – trotzdem plant Niederösterreich gerade, dutzende Tiere zum Abschuss freizugeben. Das wäre ein absoluter Skandal und darf nicht passieren! Der WWF fordert den zuständigen niederösterreichischen Landesrat Stephan Pernkopf auf, die Abschuss-Pläne sofort zurückzunehmen.

Bitte helfen Sie mit und unterstützen Sie unsere Petition!

[Jetzt unterschreiben: Nein zum Fischotter-Mord!](#)

OTS0037.2 März 2017 09:38



Wiener Tierschutzverein: Fischotter - Hier stinkt es nach Packelei

Ein Fischotterleben ist in Niederösterreich nichts wert. Auch nicht am Tag des Artenschutzes. Generell ist dessen Zustand in Österreich katastrophal.

Vösendorf (OTS) - Am 3. März wird seit dem Jahr 1973 traditionell der internationale Tag des Artenschutzes begangen. Er markiert das Datum der Unterzeichnung des Washingtoner Artenschutzabkommens, welches bedrohte, wildlebende Tierarten und Pflanzen schützen soll. Für den Wiener Tierschutzverein (WTV) ist dies jedenfalls kein Tag zum Feiern, nimmt es doch gerade Österreich mit dem Schutz bedrohter Arten und anderer Wildtiere nicht so genau. Neben Zieseln oder Bibern stehen momentan besonders Fischotter im Brennpunkt.

So wurden vor kurzem 40 Fischotter in Niederösterreich zum Abschuss freigegeben, angeblich zur „Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts“, wie die Landesregierung meint. Denn der Fischotter ernährt sich eben - wie der Name schon sagt - von Fisch und soll die Bachforelle oder den Waldviertler Karpfen bedrohen. Andere Bundesländer überlegen ebenfalls bereits ein ähnliches Prozedere. „Die wirtschaftlichen Interessen von Hobbyfischern und Teichwirten spielen natürlich offiziell keine Rolle. Doch wieder einmal werden hier die Interessen von einigen wenigen über den Tierschutz gestellt und das ohne Rücksicht auf Verluste“, sagt WTV-Präsidentin Madeleine Petrovic.

Mensch vor Tier - ein alter Hut

Denn studiert man die Jagd-Gesetzgebung (vor allem in Niederösterreich) so könnte man meinen, die Schäden in Natur und Landwirtschaft würden hauptsächlich von Tieren verursacht. Teilweise sogar von Tieren, die durch Menschen schon derart dezimiert worden sind, dass sie europaweit auf der Roten Liste der besonders gefährdeten Tiere zu finden sind. Fischotter, Biber, Greifvögel aller Art, kleine Beutegreifer wie Marder, Mausmarder oder Iltisse sind Jägern oder Fischern nicht genehm. „Also lautet die Parole: Knallt sie ab, vergiftet sie, rottet sie aus. Und weil Jäger wie Mensdorff-Pouilly und seine Schieß-Kumpans offenbar bei den Regierenden auf allen Ebenen immer noch „einen guten Stand“ haben, während die Tierschutzbewegung - in verfassungswidriger Weise - keine Mitspracherechte in Tierschutz- und Artenschutz-Angelegenheiten hat, wird permanent das rechtsstaatliche Grundprinzip, welches besagt, dass auch die jeweils andere Seite Gehör finden muss, verletzt“, so Petrovic.

Und die Präsidentin setzt nach: „Freilich fressen Fischotter Fische und klar ist, dass sie in Teichwirtschaften nicht gerne gesehen sind und sie Schäden anrichten können. Dennoch: Im Großen und Ganzen sind es nicht Tiere, die der Natur und dem ökologischen Gleichgewicht gefährlich werden, sondern einzig und allein der Mensch und unvernünftige politische Entscheidungen von einseitig Beeinflussten. Wer kleinen Beutegreifern und Füchsen gar keine Schonzeiten gewährt, auch Muttertiere mit Babys im Bau zum Abschuss frei gibt, wird immer mehr Gift brauchen und immer mehr Gefahren und Schäden in Kauf nehmen“.

Wer Fischotter nur als Störenfriede bei Fischteichen einstufte und sie - gegen europäisches Recht - töten lassen will, liefere auch der Jugend ein schreckliches Negativ-Beispiel: „Ganz egal, ob Tierarten schon vom Aussterben bedroht sind, wenn sie mit Einbußen in einem Teil der Landwirtschaft in Verbindung gebracht werden, dann wird gar nicht überlegt und erörtert, wie man diese Schäden unblutig vermeiden könnte oder aber einen finanziellen Ausgleich schaffen könnte, sondern dann gilt die primitive, grausame und ökologisch falsche Parole: Feuer frei“, sagt Petrovic.

Artenschutz hinter Gittern

Die Massaker-Mentalität wolle den Artenschutz auf Zoos wie Schönbrunn reduzieren, so die Präsidentin weiter: „Dort können die Kinder ja Panda-Bären und wahrscheinlich bald die letzten Fischotter oder Ziesel anschauen. Ansonsten regiert das Geld: Baugründe sind teuer, Fischteiche müssen Erträge bringen - also weg mit den Störenfrieden“.

Verheerendes Zeugnis für Österreich

Wohin diese Mentalität bereits geführt hat, zeigt der Artenschutzbericht für Österreich: Die EU-Mitgliedsstaaten müssen alle sechs Jahre gemäß Artikel 17 der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) Bericht über den Erhaltungszustand sämtlicher Lebensräume und Tierarten an die EU-Kommission erstatten. So auch Österreich. Der letzte Bericht, der 2014 publik gemacht wurde, stellt Österreich ein verheerendes Zeugnis in punkto Artenschutz aus: 82 Prozent der 209 von der EU in Österreich als schützenswert eingestuften Tier- und Pflanzenarten sind in „unzureichendem“ oder „schlechtem“ Zustand. Bei 35 Prozent ist das Überleben gar „ernsthaft gefährdet“.

„Aber vielleicht zeigen die Regierenden den Kindern von morgen ja auch jene Wildtiere, die Herr Mensdorff-Pouilly in Massen züchtet - bevor sie von den Jagd-Kumpans abgeknallt werden - sind ja auch Viecher. Der WTV wird alles tun, um die für die Tiere auf rechtem Wege und mit allen friedlichen Mitteln des zivilen Ungehorsams echte Rechte zu erkämpfen“, so Petrovic abschließend.

Rückfragen & Kontakt:

Mag. (FH) Oliver Bayer
Pressesprecher

Wiener Tierschutzverein
Triester Straße 8
2331 Vösendorf

Mobil: 0699/ 16 80 40 66

Wiener Tierschutzverein

ADRESSE

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Mag. (FH) Oliver Bayer
Pressesprecher

Wiener Tierschutzverein
Triester Straße 8
2331 Vösendorf

Mobil: 0699/ 16 80 40 66
Telefon: 01/699 24 50 - 16
olwer.bayer@wiener-tierschutzverein.org
www.wiener-tierschutzverein.org

MEHR ZU DIESER AUSSENDUNG

Stichworte:
Tiere, Umwelt, Recht, Artenschutz

Channels:
Politik, Chronik

Geobezug:
Niederösterreich/Vösendorf

Stellungnahme des Naturhistorischen Museums Wien zur laufenden Diskussion über die Tötung von Fischottern in Niederösterreich

Utl.: „Fischotter sind ein wichtiger Teil naturnaher Fließgewässer und in Österreich streng geschützt.“ Das NHM Wien schließt sich der Petition „Nein zum Fischottermord“ des WWF an =

Wien (OTS) - Das Naturhistorische Museum Wien ist eine der größten außeruniversitären Forschungsinstitutionen Österreichs auf den Gebieten der Erd-, Bio- und Humanwissenschaften. Damit ist das Museum wichtiges Kompetenzzentrum für öffentliche Fragen so auch zu den Themen Artenschutz und Artensterben. Zuletzt wurde dieses brandaktuelle Thema in der vielgelobten Ausstellung „Das Geschäft mit dem Tod. Das letzte Artensterben?“ gemeinsam mit dem WWF der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

In der aktuellen Diskussion um die vom Land Niederösterreich beschlossene Tötung von Fischottern wurde nun in einem österreichischen Medium auf die Studie mit dem Titel „Erhebung des Fischotterbestandes in ausgewählten Fließgewässern Niederösterreichs mittels nicht-invasiver genetischer Methoden“ (Sittenthaler, Haring & Parz-Gollner, 2016), durchgeführt an der Universität für Bodenkultur Wien und am Naturhistorische Museum Wien, wiederholt Bezug genommen.

In verschiedenen Zeitungsartikeln wird die Studie mit Aussagen und Schlussfolgerungen in Zusammenhang gebracht, die nicht Gegenstand der Untersuchung waren und die Interpretation der Studienergebnisse nicht korrekt widerspiegeln.

Die Studie hatte ausschließlich zum Ziel, Fischotterbestände an ausgewählten Fließgewässern zu erfassen, um eine solide Datengrundlage für weiterführende Untersuchungen zu schaffen. Der Einfluss des Fischotters auf Fisch-, Krebs- und Muschelbestände war somit nicht Gegenstand des Projektes, ebenso wenig eine Beurteilung des Einflusses des Fischotters auf Fischbestände - weder in die eine, noch in die andere Richtung.

Obwohl die Studie online frei zugänglich ist, macht es den Anschein, als hätte der Autor der Medienberichte nicht einmal die Kurzzusammenfassung des Projektberichtes gelesen. Andernfalls müsste wohl davon ausgegangen werden, dass er die falsche Darstellung der

Studienergebnisse ganz bewusst und manipulativ vorgenommen hat und sich an der einwandfreien Reputation der Autorinnen bzw. der wissenschaftlichen Einrichtungen, an denen die Untersuchung durchgeführt wurde, bedient hat. Diese Art des unseriösen Journalismus schädigt den Ruf der Autorinnen bzw. deren Institutionen.

„Das NHM Wien und die beteiligten Wissenschaftlerinnen des NHM Wien distanzieren sich hiermit klar von solchen Artikeln und den darin gemachten Aussagen“, so Generaldirektor Christian Köberl. Und weiter: „Fischotter sind ein wichtiger Teil naturnaher Fließgewässer und in Österreich streng geschützt. In ganz Europa genießt der Fischotter gemäß der EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie größtmöglichen Schutz. Das NHM Wien schließt sich der Petition des WWF, des Naturschutzbund Österreich, von Vier Pfoten und zahlreichen anderen Natur- und Tierschutzorganisationen: „Nein zum Fischottermord“ an.

Siehe dazu:

[<http://www.wwf.at/fischotter-petition>]
(<http://www.wwf.at/fischotter-petition>)

Studie des NHM Wien und der BOKU:

[<http://www.noe-lfv.at/download/wissenschaft/Studie>]
(<http://www.ots.at/redirect/lfv>)

~

Rückfragehinweis:

Mag. Irina Kubadinow
Leitung Kommunikation & Medien
Pressesprecherin
Tel.: ++ 43 (1) 521 77 DW 410
Mobil: 0664 415 28 55
irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at

Mag. Verena Randolf
Kommunikation & Medien
Pressereferentin
Tel.: ++ 43 (1) 521 77 DW 411
Mobil: 0664 6216140
verena.randolf@nhm-wien.ac.at

~

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/12227/aom>

Denken statt schießen: Fischotter als Nagelprobe für Artenschutz

Unsere Wildtiere sind in Geiselhaft einer Steinzeitmentalität, die die Natur nur als Nutz- und Wirtschaftsraum akzeptiert.

Die Presse
Kotrschal I



Kurt Kotrschal

13.02.2017 um 18:22

Nach langem Schutz erholten sich die Bestände an Fischottern hierzulande wieder leidlich, etwa in Ober- und Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten. Und schon rufen Fischer, Teichwirte und ihre Politiker wieder laut nach der Flinte. Sie verkennen dabei, dass sie nicht Opfer, sondern die eigentlichen Verursacher ihres „Otterproblems“ sind. Österreich und seine Wildtiere sind offenbar fest in Geiselhaft einer Steinzeitmentalität, die Natur ausschließlich als Nutz- und Wirtschaftsraum akzeptiert.

Praktisch alle Fließgewässer in Österreich werden fischereilich genutzt und daher regelmäßig mit nachgezüchteten Jungfischen besetzt; oft mit ungeeigneten nordamerikanischen Regenbogenforellen oder irgendwelchen Mischlingen. Diese unselige, aber lange praktizierte Praxis hat viele lokale Fischbestände vernichtet. Sie ist auch eine Ursache für die robuste Rückkehr der Fischotter, die man mit den Besatzfischen schlicht füttert. Diese Fische kommen aus Betonbecken, verstecken sich im Gegensatz zur natürlichen Nachzucht kaum und sind daher leichte Beute:

Die Ottergegner und viele Menschen mit Liebe für die Fische im Bach verkennen völlig, dass der Otter als idealer Manager für naturnahe Fließgewässer wirkt: Sie sind Top-Prädatoren und stabilisieren als solche ihr Ökosystem, wie das auch Wölfe tun. Und wie Wölfe auch, erbeuten sie vorwiegend schwache und kranke Beutetiere; oder eben naive Besatzfische, die ohnehin nicht in die Natur gehören. Damit wirken Otter der Faunenverfälschung entgegen, wie in den Pyrenäen gezeigt, und fördern quasi nebenbei auch das Überleben der höchst gefährdeten Flussperlmuschel, die für ihre Vermehrung Bachforellen braucht. Zudem halten Otter karnibalistische Forellen kurz und fördern so das Aufkommen von Jungfischen, wie von der Uni für Bodenkultur 2015 gezeigt. Der Fischbestand der Bäche im Mühl- und Waldviertel ist übrigens trotz langjährigem Otterbestand in recht gutem Zustand.

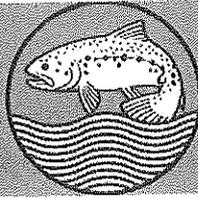
Auf Otter zu schießen, ist Tierquälerei, weil man damit unvermeidlich auch trüchtige Weibchen trifft und zudem nicht wenige noch abhängige Junge in den Bauen verhungern würden. Otter sind wie Wölfe stark territorial und regulieren ihre Bestandsdichten sehr gut selbst. Mit dem Abschuss einzelner Tiere stört man dieses funktionierende System der

Selbstregulation; die Otter vermehren sich stärker, die Fischverluste steigen. Ein Abschuss mindert daher nicht die Schäden, er ist kontraproduktiv und daher irrational.

Dennoch fordern Fischwirtschaft und Politik den baldigen Abschuss, unter Beugung des Naturschutzgesetzes und in großzügiger Ignoranz der Fakten. Dafür verdienen es die Verantwortlichen wahrlich, an den Pranger gestellt zu werden. Bei diesem bevorstehenden Abschuss geht es offensichtlich um die Befriedigung von Rachegefühlen und um die Vertuschung jahrzehntelangen fischereilichen Missmanagements.

Dazu Andreas Kranz, Ökologe und Fischotterombudsman: „Es gibt kein Otterproblem, sondern ein Besatzproblem. Wir müssen aufhören, Otter über Fischbesatz zu füttern. Kleine Teiche muss man otterdicht einzäunen, und an großen Teichen müssen die Schäden am Fischbestand besser entschädigt werden.“ Also, meine Herren: Denken statt schießen wäre wieder angesagt. Denn Otterschutz ist nicht zuletzt Fisch- und Fließgewässerschutz.

Kurt Kotrschal ist Zoologe an der Uni Wien und Leiter der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle in Grünau.



Stellungnahme ÖKF

Breitenfurter Straße 335 | A-1230 Wien
 T 01/869 53 00 | F 01/869 53 39 | E oekf@fishlife.at
 www.oekf.at | www.fishlife.at

Büro: Mo-Fr 8-13 Uhr
 ZVR 828962779 BD Wien

Die Presse
 Herrn Chefredakteur und Herausgeber
 Rainer Nowak
 chefredaktion@diepresse.com

Wien, 17. Februar 2017

Kolumne von Kurt Kotrschal
Denken statt schießen: Fischer als Nagelprobe für den Artenschutz

Sehr geehrter Herr Chefredakteur Nowak,

Zur Kolumne von Kurt Kotrschal „Denken statt schießen: Fischer als Nagelprobe für den Artenschutz“ nehmen wir wie folgt Stellung:

Bereits im ersten Satz wird von einer „leidlichen?“ Erholung des Fischotterbestandes ausgegangen. Fischotter WAREN fast ausgestorben und gefährdet. In der Zwischenzeit haben sich jedoch die Bestände (lt. umfassenden Studien seitens der BOKU und Dr. Andreas Kranz) erholt und der Otter ist bereits in vielen österreichischen Bundesländern nachweislich flächendeckend verbreitet und der Bestand nicht mehr gefährdet. Die Zeiten der Massenfischaufkommen sind aber vorbei. Fischarme bzw. fischleere Gewässer zeugen vom Druck, den menschliche Einflüsse bzw. EINSEITIGER Artenschutz auf unsere Gewässer ausüben. Keine Tierart sollte – noch dazu wenn sie selbst geschützt wird – den Bestand einer anderen, wie z.B. unserer Fischarten, gefährden. Leider weckt der nasse und stumme Fisch in der Öffentlichkeit keine Beschützerinstinkte, und alle Blicke richten sich auf den putzigen Fischotter, der dem „Kindchenschema“ viel besser entspricht.

Zum Hinweis auf die Pyrenäen, wo Otter der Faunenverfälschung entgegen wirken, fehlt uns die Quellenangabe, sodass wir diesen nicht nachvollziehen können. Auch die zitierte Studie der BOKU (2015) ist eine Interpretation, die so nicht nachzulesen ist.

Einseitiger Artenschutz hingegen bewirkt eine Faunenverfälschung. Unser Artenreichtum geht nämlich in rasantem Tempo verloren.



Der „Living Planet Report 2016“ (WWF) zeichnet ein klares Bild: Seit 1970 sind 58 % der Wirbeltierarten (Säugetiere, Fische, Vögel, Amphibien und Reptilien) verschwunden. Der stärkste Artenrückgang wurde in Süßgewässern, wie Seen, Flüssen, Auen und Sümpfen beobachtet. Die Herausforderungen zum Schutz unserer Wasserwelt und ihrer Bewohner sind immens!

Wir stehen zu den EU-Naturschutzrichtlinien (Vogelschutz- und Fauna/Flora/Habitatrichtlinie), die dem Artenschutz dienen. Wir treten jedoch für eine konsequente Anwendung dieser Richtlinien ein, denn wir kämpfen für ein Gleichgewicht im Artenschutz.

Gerne wird verschwiegen, so auch von Herrn Kotschal, dass richtliniengemäß sehr wohl Eingriffe in eine Tierpopulation erlaubt sind, wenn diese eine andere schädigt. Das wird derzeit in Niederösterreich angestrebt.

Das Zitat von Dr. Andreas Kranz „*Es gibt kein Otterproblem, sondern ein Besatzproblem...*“ bezieht sich eindeutig auf kleine bzw. große Teiche und nimmt auf Fließgewässer keine Rücksicht. Hier ist eindeutig zwischen Fischzuchtanlagen und dem Fischartenschutz an Fließgewässern zu unterscheiden. Außerdem sind Entschädigungszahlungen kein geeignetes Mittel zum Artenschutz.

Dr. Albert Jäger
Scharfling 43
5310 St. Lorenz
Österreich

Wir bedauern, dass Herr Kotschal, der bereits als „Wissenschaftler des Jahres“ ausgezeichnet wurde, so emotional und die Sachlichkeit vermissend an dieses sensible Thema Artenschutz herangegangen ist. Den Fischern das Denken abzusprechen wird durch unser Schreiben widerlegt. Wir empfehlen aber auch Journalisten, vorher zu denken und nicht unbedacht „mit Worten zu schießen“, sondern auch die andere Seite zu hören.

Der letzte „Denken statt schießen“-Satz: „*Otterschutz ist nicht zuletzt Fisch- und Fließgewässerschutz*“ ist nicht nachvollziehbar. Wie soll einseitiger Artenschutz zugunsten einer einzelnen Tierart zur Biodiversität und Artenvielfalt beitragen? Einseitiger Artenschutz schädigt hingegen andere und kann nicht das Ziel einer umfassenden und nachhaltigen Bestandserhaltung aller Arten sein.

Als vom BMLFUW im Einvernehmen mit dem BM für Wissenschaft behördlich anerkannte Umweltschutzorganisation ist uns bewusst, dass der Schutz von Tier- und Pflanzenarten NICHT an der Wasseroberfläche aufhören darf und wir hoffen hiermit, diese Botschaft weitergeben zu können.

ÖKF FishLife
Österreichisches Kuratorium für Fisch und Gewässerschutz



KR Dkfm. Volkmars Hutschinski
Ehrenpräsident



Sonja Behr
Geschäftsführerin

Sonja Behr

Von: Helmut Belanyecz <Helmut.belanyecz@hotmail.com>
Gesendet: Samstag, 18. Februar 2017 15:08
An: Sonja Behr; erhard.boeck@tele2.at; volkmar.hutschinski@sochor.at;
obmann@spofi.at; 'Alfred Brauneder'; franz Hochecker;
k.prachner@hotmail.com
Cc: Dr. Rudolf Gürtler
Betreff: WG: WG: Denken statt schiessen/Kotrschal

Und da ist schon die Antwort von Kotrschal.
Jetzt bestreitet er seine Aussagen von 2002 anlässlich des Hochwassers in der Alm.
Auch damals hatte ich sofort reagiert Nur damals hatte er es vorgezogen nicht zu antworten.
VG
Helmut

Stellungnahme HB privat

Von meinem Samsung Gerät gesendet.

----- Ursprüngliche Nachricht -----

Von: Kurt Kotrschal <kurt.kotrschal@univie.ac.at>
Datum: 17.02.2017 10:03 (GMT+01:00)
An: DiePresse Debatte <debatte@diepresse.com>, helmut.belanyecz@hotmail.com
Betreff: Re: WG: Denken statt schiessen

Sehr geehrter Herr Belanyetz,
bin mir nicht sicher, wer von uns der 'demagogische Fundamentalist' ist
:-) Im Gegensatz zu Ihnen beruhen meine Aussagen auf einer
rational-wissenschaftlichen Basis. Und ich bewundere Ihr Gedächtnis was
mein angebliches 2002 Zitat betrifft. Da verwechseln Sie mich offenbar
mit Herrn Trump, der sich ja auch gerne der "alternativen Fakten"
bedient.
Mit den besten Grüßen,

Kurt Kotrschal

Prof. Univ. Wien
Wiss. Leiter Biologicum
Leiter Konrad Lorenz Forschungsstelle
<http://klf.univie.ac.at>, www.wolfscience.at
<http://mensch-tier-beziehung.univie.ac.at>

Das Top Symposium zu den Kernthemen des Lebens: Biologicum Almtal 4:
5.-8. Oktober 2017: Miteinander. Gegeneinander - das Prinzip Kooperation
<http://www.biologicum-almatal.at/>

Am 17.02.2017 09:47, schrieb DiePresse Debatte:
> VON: Helmut Belanyecz [<mailto:helmut.belanyecz@hotmail.com>]
> GESENDET: Freitag, 17. Februar 2017 09:29
> AN: DiePresse Debatte
> BETREFF: Denken statt schiessen
>
> Presse vom 14.2. Seite 22
>
> Sehr geehrte Damen und Herren

- >
- > Sie liessen Herrn Prof. Kotrschal mit kernigen Behauptungen zu Wort kommen. Fundamentalisten ersetzen seit je her Fakten durch Behauptungen. Demagogie macht sich in gewissen Kreisen immer gut.
- >
- > Die Zivilisation zerstörte die Fischbestände systematisch und konsequent. Gerade jetzt wird in Graz mitten in einem der letzten autochthonen Lebensräume des Huchen ein Kraftwerk gebaut, gegen den Protest der Bürger. Dadurch verschwinden die Fischarten und Bestände. Nicht durch den Fischbesatz. Aber Fundis haben vor Entstellungen der Wahrheit noch nie zurück geschreckt. 2002 schrieb dieser Herr Kotrschal, das damalige Hochwasser war die Strafe für den Regenbogenforellenbesatz. Muss ich danoch was hinzufügen?
- >
- > Schade dass Die solchen Artikeln so viel Raum geben.
- >
- > MfG
- >
- > Helmut Belanyecz
- >
- > Von meinem Samsung Gerät gesendet.

--

div. Stellung. / Moser

Sonja Behr

Von: Cornelia Kirchweger <kkirchweger@gmail.com>
Gesendet: Freitag, 24. Februar 2017 12:28
An: sonja.behr@fishlife.at
Cc: rudolf.mikstetter@asak.at
Betreff: Re: Roman Moser/Kommentar zu Ausführungen Kurt Kotrschal - die Presse, 13.2. 2017 - bitte auch um Weiterleitung an Herrn Kotrschal

Denken statt schießen

Gesamter Schriftverkehr - Moser/Kotrschal

> Am 22.02.2017 um 17:52 schrieb Kurt Kotrschal <kurt.kotrschal@univie.ac.at>:

>

> Wo sie recht haben, haben Sie recht (Bachsaiblinge), obwohl Salvelinus
> alpinus natürlich nicht rein See ist. Fischmäßig bin ich noch ziemlich
> vom leider 2013 verstorbenen Erich Kainz geprägt, und ja natürlich ist
> der Otter ein Faktor von Vielen, Wünsche erfolgreiches Bewirtschaften,
> Beste Grüße, KK

>

>

> Am 22.02.2017 16:46, schrieb Cornelia Kirchweger:

>> Sehr geehrter Herr Dr. Kotrschal,
>> anscheinend kennen Sie sich bei Fischen wirklich nicht aus!
>> Denn Seesaiblinge sind autochthon, Bachsaiblinge jedoch stammen aus
>> den Appalachen und sind Strömungsfische.
>> Die so von Ihnen verteufelte Rainbow ist bereits seit 130 Jahren in
>> Europa heimisch und kein neuzeitlicher Zuwanderer.
>> Ihrer Argumentationskette zufolge, müßte man ja dann auch Mais und
>> Tomaten und ebenso anthropogene Migration ablehnen.
>> Die Amerikanerin ist zudem jener Fisch, der in den - immer wärmeren
>> und durch Stau aufgeheizten - österreichischen Gewässern, noch
>> überleben kann.
>> Bachforelle und Äsche reagieren äußerst empfindlich, schon auf
>> geringe Temperaturzunahmen.
>> Und eine Stromauf-Migration wird sehr oft durch falsche
>> Aufstiegshilfen (vertical slots) verhindert.
>> Oder reinigen Sie die Tümpelpässe nach jedem Hochwasser?
>> Denn das tun zumeist die Bewirtschaftler über eine Bachpatenschaft.
>> Mit freundlichen Grüßen

>> Mag. Roman Moser

>>> Am 22.02.2017 um 14:25 schrieb Kurt Kotrschal <kurt.kotrschal@univie.ac.at>:

>>> Lieber Herr Magister,

>>> danke dass sie meine Argumentation in Richtung naturnaher Gewässer zumindest emotional unterstützen.
Denn Ani-wissenschaftliche Ausfälle zählen bekanntlich nicht als Argument.

>>> Zu Ihrer Information: Es gibt in unseren Gewässern autochthone Saiblinge und daher keinerlei Grund, mit
irgendwelchen Salmoniden aus N-Amerika zu besetzen. Oder überhaupt zu besetzen. Denn damit sind sie selber für
eine ggf hohe Populationsdichte von Ottern und Reihern verantwortlich.

>>> Wie lautete doch gleich der Titel meines Kommentars auf den Sie sich offenbar beziehen? "Denken statt
schießen", glaube ich. Das kann ich nur empfehlen. Und ein wenig Interesse für Zusammenhänge statt
Weltuntergangsgejammer wär auch nicht schlecht.

>>> Mit den besten Grüßen

>>> Kurt Kotrschal

>>> Prof. Univ. Wien
>>> Wiss. Leiter Biologicum
>>> Leiter Konrad Lorenz Forschungsstelle <http://klf.univie.ac.at>,
>>> www.wolfscience.at <http://mensch-tier-beziehung.univie.ac.at>
>>> Das Top Symposium zu den Kernthemen des Lebens: Biologicum Almtal 4:
>>> 5.-8. Oktober 2017: Miteinander. Gegeneinander - das Prinzip
>>> Kooperation <http://www.biologicum-almatal.at/> Am 22.02.2017 12:56, schrieb DiePresse Debatte:
>>>> -----Ursprüngliche Nachricht-----
>>>> Von: Cornelia Kirchweger [mailto:kkirchweger@gmail.com]
>>>> Gesendet: Mittwoch, 22. Februar 2017 12:17
>>>> An: DiePresse Debatte
>>>> Betreff: Roman Moser/Kommentar zu Ausführungen Kurt Kotrschal - die
>>>> Presse, 13.2. 2017 - bitte auch um Weiterleitung an Herrn Kotrschal
>>>> Sehr geehrtes Presse-Team:
>>>> Ich ersuche um Weiterleitung dieses Schreibens an Dr. Kotrschal und
>>>> möchte diesen Kommentar gleichzeitig als Leserbrief an Sie schicken.
>>>> Danke!
>>>> Mit besten Grüßen
>>>> Mag. Roman Moser
>>>> Leistenstraße 50
>>>> 4813 Altmünster
>>>> M 0664-2669588
>>>> -----
>>>> Sehr geehrter Herr Dr. Kotrschal,
>>>> Bevor man als Biologe mit Spezialwissen (Otter) ein Urteil über
>>>> unsere Bäche und Flüsse und deren Bewohner abgibt, sollte man sich
>>>> zuvor genau informieren!
>>>> Promovierte und aprobierte Schreibtischtäter haben wir in
>>>> Österreich ja genug und jeder fühlt sich als Experte und Fachmann
>>>> für ohnehin Alles.
>>>> Ihre Stellungnahme zum Otter zeugt von keiner - die Zusammenhänge
>>>> erfassenden - Erkenntnis und beweist lediglich die Fokussierung auf
>>>> ein Lieblingstierchen.
>>>> Gute Ratschläge von Laien haben wir ja genug, aber tatsächlich geht
>>>> es um die Sicht des Ganzen. Dass Sie die Angelfischerei nicht haben
>>>> wollen, ist verständlich. Doch wer kümmert sich dann um die letzten
>>>> Fischbestände in unserem Land?
>>>> Wenn die Bewirtschafter nicht besetzen, haben wir über kurz oder
>>>> lang fischleere Gewässer. Es machen ohnehin Pestizide,
>>>> Arzneimittelrückstände, Klimawandel, Agrar- und Haushaltschemie,
>>>> Mikroplastik und Extremhochwässer, usw. das Überleben der letzten
>>>> Flossentiere unmöglich.
>>>> Versuchen Sie einmal, die über 50 Kraftwerke auf dem 48km langen
>>>> Almfluss zu beseitigen, da rennen Sie dann bei mir bezüglich
>>>> Naturbestand an Bachforellen offene Türen ein.
>>>> Nur mehr 6% der österreichischen Bäche und Flüsse weisen ein
>>>> natürliches Ufer auf. Bei über 5500 Wasserkraftwerken in unserem
>>>> Land und einer Kette an „Badewannen“ (Laufstau) ist das Überleben
>>>> autochtoner Fischbestände zweifelhaft oder nur mehr künstlich
>>>> aufrecht zu erhalten.
>>>> Zu Ihrer geschätzten Information: auch der Bachsaibling ist ein
>>>> Zuwanderer aus Nordamerika und wird besetzt. Wir leben halt
>>>> größtenteils in einer Kulturlandschaft und nicht in einem Nationalpark.
>>>> Mit besten Grüßen
>>>> Mag. Roman Moser
>>>> Leistenstraße 50

>>>> 4813 Altmünster
>>>> M 0664-2669588
>>>> office@romanmoser.com
>>>> --
>
> --
> Kurt Kotrschal
>
> Prof. Univ. Wien
> Wiss. Leiter Biologicum
> Leiter Konrad Lorenz Forschungsstelle
> <http://klf.univie.ac.at>, www.wolfscience.at
> <http://mensch-tier-beziehung.univie.ac.at>
>
> Das Top Symposium zu den Kernthemen des Lebens: Biologicum Almtal 4:
> 5.-8. Oktober 2017: Miteinander. Gegeneinander - das Prinzip Kooperation <http://www.biologicum-almatal.at/>

Unsere Bäche sind vom Otter fast ausgeräumt

Die Presse · 16 Feb 2017

Leserbrief

„... Fischotter als Nagelprobe für Artenschutz“, Kolumne von Kurt Kotrschal, 14. 2. Ich kann Ihnen einen guten Einblick in die Fisch- bzw. Otterbestände des niederösterreichischen Alpenvorlands geben. Unsere Bäche sind tatsächlich fast fischleer, sie wurden vom Fischotter ausgeräumt. Es werden keine Fische mehr ausgesetzt, weil sie ohnedies nur Futter für die Otter sind. Von Fischern wurden unsere Bäche behütet. Natürlich erfolgte eine Nutzung, jedoch im Einklang mit dem Besatz und der Pflege. Dafür die Fischer zu tadeln ist nicht in Ordnung. Heute gehe ich, um Fische zu kaufen, zum Züchter, und sehe dort, dass die Teiche mit Gittern geschützt sind, um das Eindringen des Fischotters zu verhindern. Die Teiche wären sonst innerhalb weniger Tage ausgeraubt. Die massiven Schäden, die der Fischotter verursacht, müssen doch den Herren Kotrschal und Kranz bekannt sein; diese sind nicht in Abrede zu stellen.

Der Fisch ist ein Tier mit Lebensberechtigung, auch ihm sollten wir unseren Schutz angeeignet lassen. Der Fisch ist seit langer Zeit eine wichtige Nahrungsquelle. Wieso also nicht auf eine angepasste Otterdichte achten und auch den Fischen ihre Lebensrechte zugestehen?

Die Idee, Schäden des Otters zu entschädigen, finde ich ökologisch nicht vertretbar. Den Herren Kotrschal und Kranz empfehle ich, nicht nur die Interessen des Fischotters im Auge zu haben. Ing. Wolfgang Glänzel, 3223 Wienerbruck

Wie viele tote Fischotter dürfen es denn sein?

Polit-Basar um den Artenschutz: Es gehe um die Herstellung des ökologischen Gleichgewichts. Das Gegenteil ist der Fall.



Kurt Kotschal

27.02.2017 um 17:16

Die Presse II
Kotschal

Schon erstaunlich, dass der Fischotter bezüglich seines Empörungspotenzials sogar aufgeklärte Kommentare zu Moses, Jesus und Mohammed um Längen schlägt. Der Grund für die Aufregung, auch um meine Kolumne von vor zwei Wochen: Der Bestand an Ottern erholte sich über die Jahre gut, die putzigen Tiere bilden wieder flächendeckend Reviere an Teichen und Bächen. Das freut die Naturbewegten: Sie führen wissenschaftlich untermauert ins Treffen, dass der Otter besonders an den naturnahen Gewässern der beste Manager für einen gesunden Fischbestand sei und dass die Gewässerbewirtschafter mit ihrer irrationalen Besitzstrategie mit ungeeigneten, nachgezüchteten Jungfischen die Vermehrung des Otters, dessen Abschuss sie nun fordern, selbst unterstützt hätten.

Die frustrierten Bewirtschafter beschwerten sich über fischleere Gewässer und dass die Otter nun sogar den Flussperlmuscheln und Krebsen den Garaus machten. Daher brachte man beim niederösterreichischen Landesrat, Stephan Pernkopf, den Antrag ein, jährlich 84 Otter pro Jahr zur „Bestandsregulierung“ zu „entnehmen“ (also abzuschießen). Der genehmigte schließlich die einmalige Tötung von 40 Tieren, wider alle Argumente von Wissenschaft und Naturschutz. Allein die scheinbare Beliebtheit der Zahl unterstreicht die Irrationalität dieser Verordnung.

<http://diepresse.com/home/meinung/wisskommentar/5176017/Wie-viele-tote-Fischotter-duerfen-es-denn-sein>

Sonja Behr

Stellungnahme für den

Von: Dr. Rudolf Gürtler <guertler@svjagd.at>
Gesendet: Samstag, 04. März 2017 23:42
An: Dr. Rudolf Gürtler
Betreff: Leserbrief zur Fischotterdebatte !
Anlagen: Presse 28.2.2017 Kotschal zu Fischotter.pdf

Kotschal II

Sehr geehrte Adressaten bzw. Freunde der Fischerei und Jagd !

Einmal geifern Tierrechtsaktivisten gegen Gatter, dann angebliche Tierschützer gegen den Schutz des notwendigen Artengleichgewichts und die Entnahme weniger Fischotter. Die Sache mit dem Wolf kocht noch.

Daher habe ich mich entschieden, eine fragwürdige Stellungnahme des Gehegewolf-Spezialisten Prof.Dr. Kurt Kotschal - der früher fachlich durchaus korrekt war - mit einem deutlichen Leserbrief zu beantworten. Da etliche die Aussagen Kotschal vielleicht nicht kennen, schließe ich diese an.

Da man sich vermutlich scheuen wird, die vielleicht auch zu lang geratene Gegendarstellung zu veröffentlichen, möchte ich zumindest etliche Freunde der Fischerei und Jagd über meine Einstellung zum Thema informieren.

Mit besten Grüßen
Rudolf Gürtler

Antwort Presse:

Herzlichen Dank für Ihren Beitrag!

Wir versuchen natürlich, möglichst viele Leserbriefe auf unseren Debatten-Seiten zu veröffentlichen. Das gilt auch für Ihr Schreiben, vorausgesetzt es enthält Ihren vollen Namen und Ihre Anschrift.

Aber bitte bedenken Sie auch, dass wir, trotz des vermehrten Platzes für Leserbriefe, buchstäblich nur einen Bruchteil der eingehenden Schreiben veröffentlichen können, wobei sich die Redaktion Kürzungen vorbehält.

Wir bitten um Verständnis, wenn es diesmal nicht klappen sollte.
Selbstverständlich werden wir Ihr Mail aber an den Autor des betreffenden Beitrags weiterleiten.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihre "Presse"-Leserbriefredaktion

Das ist eine automatisch generierte Antwort.

Von: Dr. Rudolf Gürtler [mailto:guertler@svjagd.at]
Gesendet: Donnerstag, 2. März 2017 23:55
An: 'leserbriefe@diepresse.com'
Betreff: Leserbrief zur Fischotterdebatte !

Sehr geehrte Redaktion !

Als Abonnent der digitalen Ausgaben der Presse, die ich oftmals zusätzlich in Papierform erwerbe und lese, erlaube ich mir zur Darstellung von Herrn Prof. Dr. Kurt Kotschal in der Presse vom 28.2.2017 unter Debatte mit dem Titel „Mit Federn, Haut und Haar !“ folgende Fachmeinung als Leserbrief einzubringen:

„Vorweg wage ich meine Qualifikation zum Thema darzulegen, da ich über Jahrzehnte als beedeter Gerichtsachverständiger für Jagd- und Fischereiwesen sowie Fischzucht, auch als Prüfer für analoge Sachverständige beim Oberlandesgericht Wien tätig war. Ich gestehe auch, dass ich, sogar als

Fischereibewirtschafter der Traisen mit Nebenflüssen des Stiftes Lilienfeld über Jahrzehnte, in jugendlicher Begeisterung für den - damals gefährdeten ! - Fischotter, in den 70-80iger Jahren für das Fischotterprojekt des WWF unter Dr. Erhard Kraus eine Spende von ATS 100.000,- angewiesen habe. Ich entschuldige mich bei den Fischen, denn diese Explosion des Wassermarders war nicht vorhersehbar.

Tierschutz ist grundsätzlich ein hohes und wertvolles Gut. Tierrechtsaktivismus, der Spenden zum eigenen Unterhalt keilt und sich gegen Menschen und ihre Existenz richtet, ist hingegen höchst fragwürdig, wenn jede Tiernutzung als Mord bezeichnet wird. Gleichwohl die Versorgung der Bevölkerung mit tierischen Lebensmitteln sogar verfassungsrechtlich vorgegeben ist, versuchen Eiferer der Bevölkerung, mit deutlich zu medialer Aufmerksamkeit das Verbot des Fleischkonsums aufzuzwingen. Unser Tierschutz auf hohem Niveau führt bereits dazu, dass Landwirte ihre Existenz aufgeben müssen und Fleisch aus deutlich schlechteren Haltungsbedingungen im Ausland importiert wird. Auch etliche Teichwirte sind mittlerweile am Ende ihrer Kräfte, weil es psychisch belastend ist, seine jährliche Arbeit allenfalls mit wenig Schadenersatz abgegolten zu erhalten, statt Fische als österreichische Naturprodukte auf den Markt zu bringen.

Die Selbstversorgungskapazität Österreich beträgt nur mehr 1/3 des Bedarfs und das gesunde Lebensmittel Fisch kann nur mehr zu 5 % von der heimischen Aquakultur gedeckt werden, während 95% aus, zum Teil schadstoffbelasteten und überfischten Weltmeeren, oder wie etwa der Pangasius, auch aus teilweise bedenklichen Fischzuchten im Osten stammen.

Der Wissenschaftler des Jahres 2011, Prof.Dr. Kurt Kotrschal ist mir kein Vorbild im Tierschutz, seit ich auf Universum sehen musste, wie er seine blinde Gehegewölfin in den Stromzaun laufen ließ. Der Gehege-Wolfsexperte wird plötzlich zum Fischexperten.

Somit wage ich die zweifelhaften Thesen von Herrn Prof. Kotrschal, mit dem provokanten Untertitel „Wie viele tote Fischotter dürfen es denn sein ?“, zu hinterfragen. Aus offenbar einseitigem Interesse an einem „putzigen Tier“, wird die Notwendigkeit des ökologischen Artengleichgewichtes in der, von uns aus der Naturlandschaft zur denaturierten Kulturlandschaft gestalteten Umwelt, geleugnet.

Für mich ist jedes Lebewesen, ob „putzig“ mit Haaren oder auch Federn, aber natürlich auch Amphibien und Fische mit Schuppen ein besonderer Wert. Ein mit Spenden finanzierter, radikaler Wirtschaftsbetrieb heißt nicht umsonst „Vier Pfoten“, statt „Sechs Flossen“ ! Sogar der, zuletzt überhaupt international, aber auch national recht konstruktive WWF verlässt die, mit der Fischerei oft gemeinsame Linie leider unsachlich und populistisch. Immerhin werden Menschen, meist ohne jede Ahnung zum Thema Fischotter, zu Unterschriften gegen den „Fischotter-Mord !“, aber auch mit der Anregung (Testament-Ratgeber !) den WWF zum Erben einzusetzen, aufgerufen.

Herr Professor - es geht um den Summationseffekt, weil natürlich nicht nur der Fischotter, sondern vormals Fisch-, heute Graureiher, Kormorane, Gänsesäger, Möven u.a., nicht nur Teichfische, die man bei kleinen Teichen schwer genug und teuer durch Zaun schützen kann, vor allem jedoch die Bestände der Fließgewässer übernutzen. Zäune werden vom Steuerzahler finanziert und halten Wildtiere ab, Wasser aufzunehmen. Fische werden überdies beim Flussabstieg in Kleinkraftwerken durch Turbinen zerhackt. Nicht zu vergessen, dass uns Technokraten der 50er Jahre den Umbau natürlicher Flussläufe in Betonkanäle beschert haben und der Rückbau mäandrierender Flüsse an der Abtretung vormalige Uferbereiche zur landwirtschaftlichen Nutzung scheitert sowie über Jahrzehnte viele Steuermillionen kosten wird.

Herr Professor - in der Naturschutzabteilung des Landes NÖ arbeiten keine Jäger und Fischer, sondern verantwortungsvolle Fachleute, denen das Ungleichgewicht der fischfressenden Arten zu Lasten der Fischbestände unserer Flusssysteme auf wissenschaftlicher Grundlage bewusst wurde. Und dem politisch verantwortlichen Landesrat Stephan Pernkopf ist zu danken, dass er den Mut hat, die Fachmeinung seiner Abteilungen umzusetzen. Der, mittlerweile als Kulturfolger im Bestand explodierende Otter ist kein Gewässer-Bewirtschafter, sondern nachhaltig dabei, nicht nur Fischbestände - vor allem Forellenbestände der Voralpenflüsse -, Krebse, Flussperlmuschel und Amphibien, damit letztlich aber auch sein eigenes

Nahrungspotential zu vernichten. Es mag sein, dass territoriale Otter Eindringlinge abwehren, aber auch die Vielzahl der wandernden Jungotter muss sich ernähren.

Bei der mittlerweile vorhandenen Otterpopulation wäre die Entnahme von 40 Fischottern - eigenartig, warum wie beim Fischreiher, noch keine Umbenennung in Grauotter erfolgt ist, um seine Fischnutzung zu verheimlichen - überhaupt kein Problem. Das Problem wird vielmehr sein, dass Jäger der Fischerei - vor einem Jahrhundert war diese gesetzlich selbst zur Reduktion fischfressender Arten befugt - kaum helfen werden. Bei der, gegen nachhaltige Nutzung von Wildtieren im öffentlichen Interesse laufenden medialen Beschimpfung der verantwortungsvollen Jagd - Fleisch hat nur mehr im Cellophan auf die Welt zu kommen - werden sich viele Jäger hüten, sich den Morddrohungen im feigen Netz auszusetzen. Jagd hat überdies genug Arbeit, die deutlichen Abschussaufträge der Behörden zur Rot- und Schwarzwildreduktion zur Vermeidung von Schäden auf Anbau Feldern für Vegetarier und Veganer umzusetzen. In Deutschland wurde über Forderung einer Veganerin eben das Kirchturm-Glockenspiel „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ eingestellt.

Herr Professor - Ihr fischereifachlich höchst fragwürdiger Kommentar übersieht völlig, dass nur Fischer und keine „Tierschützer“ seit Jahrzehnten in Gewässer investiert haben. Ich habe Interessen des Wasserlebensraumes in hunderten Wasserrechtsverhandlungen vertreten. Dazu kommt, dass in den meisten Landesfischereigesetzen Besatzpflicht - heute fast nur mehr für fischfressende Arten - vorgeschrieben ist. Es wird immer weniger Interessenten an der Pachtung von Fischereirevieren geben, sodass Reviereigentümer die entschädigungslose Entwertung = Enteignung Ihre Fischereireviere zur Gunsten der Naturromantik der Ökoszene erleben müssen. Mit dem, somit vorübergehenden Paradies für Otter werden dessen Bestände einbrechen oder abwandern, sodass es kaum mehr Otter, aber auch fischleere Flüsse geben wird.

Herr Professor - die Panik der Otterfreaks scheint daher überzogen, geben Sie der Gesamtsicht und auch anderen übernutzten Lebewesen eine Chance !

Dr. Rudolf Gürtler
em. Sachverständiger für Jagd und Fischerei“

Wenn die Redaktion den Hinweis auf die blinde Gehegewölfin, eine auf Universum einsehbare Tatsache zu aggressiv findet, werde ich mit der Streichung dieses Satzes leben müssen und können.

Mit besten Grüßen
Dr. Rudolf Gürtler

em. Rechtsanwalt
Dr. Rudolf Gürtler

A-1010 Wien, Seilergasse 3
Tel.: +43 1 513 41 81
Fax: +43 1 513 41 81-40
Mobil: -43 664 100 74 74
e-mail: guertler@svjagd.at

em. gerichtlich beideter Sachverständiger für Jagd- und Fischereiwesen sowie Fischzucht
em. Delegationsleiter Österreich, em. Vizepräsident und em. Juristischer Beirat im CIC Internationaler Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd - Homepage www.cic-wildlife.org
Mitglied im DJRT Deutscher Jagdrechtstag e.V.

Die Information in dieser Nachricht ist vertraulich und ausschließlich für den Adressaten bestimmt. Der Empfänger dieser Nachricht, der nicht der Adressat, dessen Mitarbeiter oder Empfangsbevollmächtigter ist, wird hiemit davon in Kenntnis gesetzt, daß er den Inhalt dieser Nachricht nicht verwenden, weitergeben oder reproduzieren darf. Sollten Sie diese Nachricht irrtümlich erhalten haben, benachrichtigen Sie mich bitte unverzüglich und löschen Sie diese Nachricht von Ihrem System.

The information in this message is confidential and exclusively intended for the addressee. The receiver of this message, who is not the addressee, part of his staff or authorized to receipt, is hereby informed, that he is not allowed to utilize, pass on or

Von: Karin u. Günther Schlott <gk.schlott@aon.at>
Gesendet: Mittwoch, 01. März 2017 13:49
An: Hutschinski Volkmar; office@oekf.at; Helmut Belanyecz;
kiwek_franz@yahoo.de; h.hochecker@kabsi.at; franz.kohl@chello.at;
mathias.jungwirth@boku.ac.at; Dr. Rudolf Gürtler
guenther.schlott@aon.at
Cc:
Betreff: Re: Presse von heute

Liebe Kolleginnen,

was sich derzeit abspielt, spottet jeder Beschreibung. All jene, die sich derzeit aufregen, haben Eines gemeinsam. Sie haben in den letzten Jahrzehnten zur Lösung der Problematik nichts beigetragen, sondern die Zeit dafür verwendet, Ausreden zu erfinden, warum man in den Otterbestand nicht eingreifen darf. Ausgenommen davon sind 4 Pfoten, Kotschal und einige andere, die sich erst jetzt als Otterexperten zu erkennen gegeben und bisher nicht einmal Ausreden kreiert haben. Es werden Behauptungen in den Raum gestellt, die einfach nicht stimmen. Es gibt angeblich keine Publikationen, die den negativen Einfluss der zahlreichen Otter auf die Fischbestände belegen, ganz im Gegenteil, einen größeren Vorteil für eine gesunde Fischwelt gäbe es nicht. Was das "Reinkübeln" von fangfähigen Fischen aus der Aquakultur in die Gewässer betrifft, die sich dann dort nicht zurecht finden, mag das auf 1 – 3 Arten zutreffen (Regenbogen –, Bachforelle, Bachsaibling), für alle übrigen Arten trifft das nicht zu. Alle aus der Teichaquakultur stammenden Fische sind vom ersten Tag an auf Naturnahrung angewiesen und einige davon können auch zugefüttert werden, manche gar nicht. Ihr ganzes liebes Teichleben sind sie mit Fischfressern konfrontiert und entsprechend sensibilisiert. Dass Pachtpreise und alle übrigen Abgaben nicht der Liebe Gott zahlt, sollte auch den Otterliebhabern bekannt sein. Das Management von Gewässern bedarf zudem einer kundigen Hand, die reine Naturromantik reicht dazu nicht aus.

Ich freue mich immer mehr auf meinen Vortrag in Linz. Hoffentlich öffnet er auch einigen Lizenznehmern die Augen.

Liebe Grüße,

Günther

Günther Schlott
Waldviertler Wohnpark 2
A-3943 Schrems
0664/1709801

From: Helmut Belanyecz
Sent: Tuesday, February 28, 2017 10:48 PM
To: Hutschinski Volkmar ; Oekf (office@oekf.at) ; Helmut Belanyecz ; Franz Kiwek (kiwek_franz@yahoo.de) ; Franz Hochecker (h.hochecker@kabsi.at) ; Franz Kohl (franz.kohl@chello.at) ; Mathias Jungwirth (mathias.jungwirth@boku.ac.at) ; Dr. Rudolf Gürtler
Cc: guenther.schlott@aon.at
Subject: AW: Presse von heute

Lieber Volkmar
Liebe Freunde

Naturschützer für Umsiedelung statt Tötung der Fischotter

<http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/5177547/Naturschuetzer-fuer-Umsiedelung-statt-Toetung-der-Fischotter>

Vor dem Abschuss von 40 Tieren wollen WWF und Naturschutzbund nochmals alle Alternativen prüfen. Man solle nach geeigneten Gewässern suchen.

02.03.2017 um 13:50

Vor dem Tag des Artenschutzes am 3. März haben NGOs erneut an den NÖ Landesrat Stephan Pernkopf (ÖVP) appelliert, die Tötung von 40 Fischottern bis Sommer 2018 nicht zu erlauben. WWF und Naturschutzbund NÖ forderten eine Umsiedelung der Tiere anstelle eines Abschusses. Das Naturhistorische Museum Wien hat sich laut einer Aussendung der Petition gegen den Abschuss angeschlossen.

Man sollte "nochmals alle Möglichkeiten prüfen, bevor 40 Fischotter umsonst sterben müssen", verlangten WWF und Naturschutzbund in einer Aussendung am Donnerstag. Die beiden Organisationen sprachen sich erneut gegen die "Entnahme" von Fischottern aus.

Fischotter tatsächlich an Fischschwund schuld?

"Sollte das Land trotzdem an seinem Vorhaben festhalten, plädieren wir dafür, Fischotter in Gebiete umzusiedeln, in denen es noch genügend ungenützte geeignete Gewässerabschnitte gibt", forderten Christian Pichler vom WWF und Margit Gross vom Naturschutzbund NÖ. Außerdem müsse "eine seriöse Studie erstellt werden, die die tatsächlichen Ursachen für den Zusammenbruch der heimischen Wildfischbestände untersucht", hieß es.

"Fischotter sind ein wichtiger Teil naturnaher Fließgewässer und in Österreich streng geschützt. In ganz Europa genießt der Fischotter gemäß der EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie größtmöglichen Schutz", betonte das Naturhistorische Museum (NHM) Wien. Das NHM unterstütze die Petition von Natur- und Tierschutzorganisationen.

Kritik an der geplanten Tötung von 40 Fischottern in Niederösterreich kam vor dem morgigen Tag des Artenschutzes auch vom Wiener Tierschutzverein (WTV): "Wieder einmal werden hier die Interessen von einigen wenigen über den Tierschutz gestellt und das ohne Rücksicht auf Verluste", so WTV-Präsidentin Madeleine Petrovic.

(APA)

CHRONIK

Streit um Fischotter-Jagd im Nö

Durch zahlreiche Artenschutz-Bestimmungen gibt es wieder mehr Fischotter. Zu viele, finden Teich-Bewirtschafter und Fischereiverbände - der Fischotter würde zu viele Fische fressen. Niederösterreich erlaubt daher als erstes Bundesland den Abschuss von 40 Fischottern. Tierschützer laufen dagegen Sturm.

WWF-Artenschutzexperte Pichler spricht von wirtschaftlichen Interessen. Günther Unfehr von der Uni für Bodenkultur, der eine Studie erstellt hat, kritisiert das Ungleichgewicht zwischen Räubern und Beute. In den untersuchten Gewässern habe sich die Population der Bachforelle in den letzten Jahren halbiert.

Leute

Wirtschaft

Fischer nehmen Otter ins Visier

Kurien

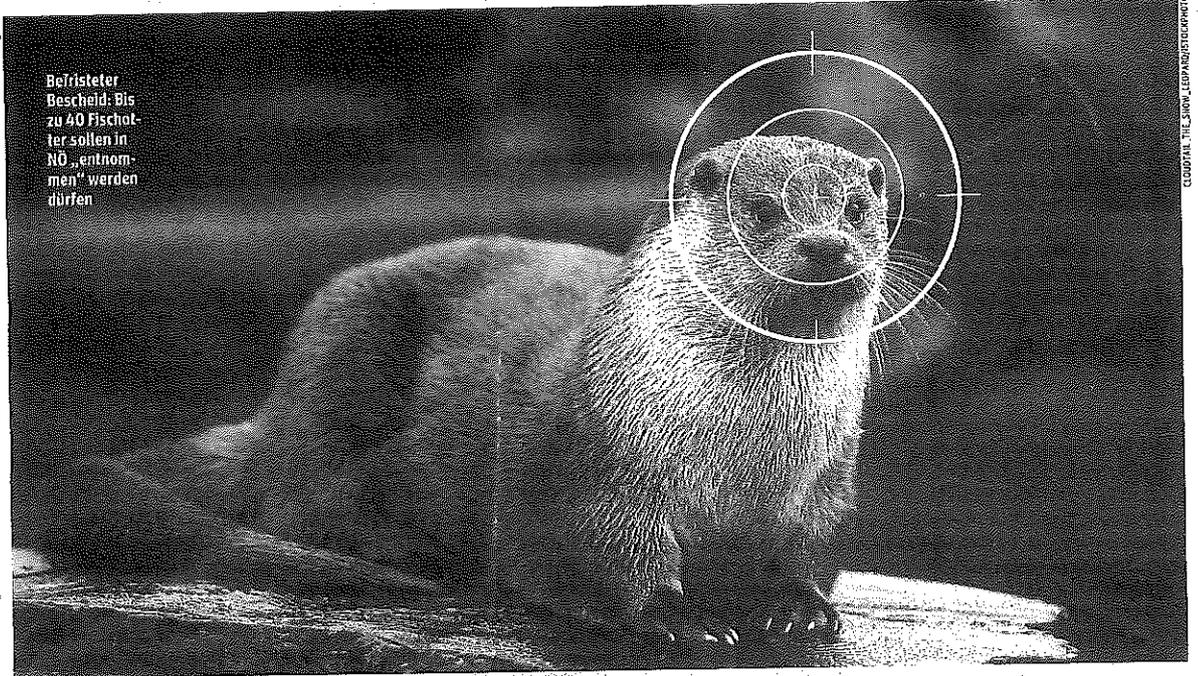
Naturschutz. Land NÖ erlaubt per Bescheid die kontrollierte Jagd auf das europaweit geschützte Raubtier

VON JÜRGEN ZAHRL

Sie schauen putzig aus. Trotzdem geht es den gefräßigen Fischottern in Niederösterreich ab kommender Woche an den Kragen. Im Zuge eines neu ausgearbeiteten Management-Plans, den Landesrat Stephan Pernkopf am Freitag präsentierte, soll die kontrollierte Jagd auf das geschützte Raubtier per Bescheid erstmals in Österreich wieder möglich sein. Damit hofft man, die Schäden beim Fischbestand reduzieren und „ein neues Gleichgewicht unter den geschützten Tierarten schaffen“ zu können, sagen die Verantwortlichen. Naturschützer sprechen von einem Skandal und sehen eine massive Gefahr für die Population des lange Zeit fast ausgestorbenen Otters.

Schon vor zwei Jahren hat der nö. Landtag den Weg für den Abschuss – offiziell wird nur von einer „Entnahme“ gesprochen – freigemacht. Mit einem mehrheitlichen Beschluss wurde neben dem Biber auch der Fischotter, bis dahin durch das Jagdgesetz ganzjährig geschützt, aus dem Gesetzestext gestrichen.

Der Hintergrund: Seit Jahren klagen die Waldviertler Teichwirte über Einbußen bei der Karpfenzucht von mehr als 30 Prozent pro Jahr. Mittlerweile sieht auch der Landesfischereiverband die Bachforelle in den Gewässern durch den hohen Otterbestand gefährdet und beruft sich auf eine Studie von Wissenschaftlern der Universität Wien. „Der Bestand der Bachforelle ist stark zurückgegangen“, betont Landesfischereimeister Karl Gravgol. Daher sollen sein Verband und jener der Teichwirte nächste Woche einen positiven – bis Sommer 2018 befristeten – Bescheid erhalten, damit sie außerhalb von Natur-



Befristeter Bescheid: Bis zu 40 Fischotter sollen in NÖ „entnommen“ werden dürfen



„Dass der Fischotter die Bäche leerfrisst, ist falsch“, sagt Pichler



Pernkopf: „Der Artenschutz gilt nicht nur für eine geschützte Art“

schutzgebieten 40 Fischotter „entnehmen“ können. Davor wurde die Tötung von insgesamt 84 Tieren beantragt.

Balanceakt

Um neben präventiven Maßnahmen (siehe auch Infokasten rechts) auch die Jagd zu erlauben, bewegt sich das Land auf einem schmalen Grat. Einerseits, weil der Fischotter europaweit streng geschützt ist, andererseits weil man die Interessen des gesamten Naturschutzes und der Wirtschaft berücksichtigen will. „Es braucht nun ein ausgewogenes Management. Der Artenschutz gilt nämlich nicht nur für eine geschützte Tierart“, sagt Landesrat Pernkopf.

Auf Basis eines Monito-

rings von 2008 und eines neuen Gutachtens geht das Land davon aus, dass sich der Otterbestand in Niederösterreich gut entwickelt hat. Vonseiten der EU sei ein „günstiger Erhaltungszustand“ bestätigt worden, sagt Martin Tschulik, Leiter der Landesfachabteilung. Er versichert: „Wir gehen – vorsichtig kalkuliert – von 600 bis 800 Tieren aus, die selbst durch die maximale Entnahmerate nicht weniger werden.“

Während die nö. Umweltschutz- und der Umweltschutzverband mit dem neuen Managementplan leben können, steigen andere Naturschützer auf die Barrikaden: „Dass der Fischotter Flüsse und Bäche leerfrisst

und Krebse und Amphibien ausrottet, ist schlichtweg falsch“, sagt Christian Pichler vom WWF. Die Alternativen zur Tötung seien nicht ausreichend geprüft worden, ärgert sich auch Indra Kley von Vier Pfoten.

Ökologe Andreas Kranz sieht gar kein Otter, sondern ein Besatzproblem. Dafür gibt er dem Landesfischereiverband die Schuld: „Wir müssen aufhören, die Fischotter über den Fischbesatz in den Gewässern zu füttern. Der Besatz orientiert sich oft daran, wie viele Fischerkarten pro Jahr verkauft werden sollen“, kritisiert Kranz. Der Fischbesatz sei in NÖ gesetzlich geregelt, kontert der Fischereiverband.

Management-Plan

Neue Maßnahmen

Der nö. Management-Plan besteht etwa aus diesen Punkten:

- Die Förderung für Teichzäune wird vervierfacht.
- Der Schadenersatz für die Teichwirte bei Ausfraßschäden soll verdoppelt werden.
- Das Beratungsangebot durch die Ökologische Station Waldviertel wird ausgeweitet.
- Das Aussetzen fangfertiger Fische wird limitiert: Die Fischer dürfen in Regionen, in denen der Otter lebt, nur noch regionale Bachforellen-Brütlinge einsetzen.
- Sämtliche Maßnahmen werden wissenschaftlich begleitet und nach drei Jahren evaluiert.

Heute null Grad und Regen

Von Umsiedlung bis Jagd: Länder feilen an Konzepten

KOLUMNE

Knecht



DORIS KNECHT

Es ist sehr traurig, dass Sabine Oberhauser gestorben ist. Ich kannte sie nicht persönlich; ich schätzte ihre Arbeit, ihre klaren Worte, vor allem die, in denen es um die Rechte der Frauen ging. Sie war eine Freundin von Freunden und wurde von ihnen sehr geschätzt. Und ich habe einmal eine Kolumne über sie geschrieben.

Das war in einer Zeit, in der das Netz von Hasspostings, Beleidigungen und Einschüchterungen nur so vibrierte. Aber es gibt zum Glück immer welche, die das Netz für das Gegenteil nutzen, und Sabine Oberhauser war eine von ihnen. Sie holte sich via Facebook Kraft, um ihre Krankheit und die zehrenden Therapien besser zu ertragen. Und im Gegenzug gab sie allen, die ihr Likes

schenkten, Fotos, fröhliche Cartoons und aufmunternde Worte, etwas zurück: Liebenswürdigkeit, Wärme, Humor, Zuversicht, und ein Festhalten an der Überzeugung, dass es richtig ist, die Hoffnung nie aufzugeben. Sie zeigte, dass es gut ist, nett zueinander und zu sich selbst.

Sie hatte eine wunderbare Zuverlässigkeit. Leute, die in der Früh nach ein paar Aufwachnummern beim ersten Kaffee zuerst den Laptop aufklappen, konnten sich sicher sein, dass Sabine Oberhauser schon mit dem Hund draußen war und für einen recherchiert hatte, wie der Tag heute wird. Jeden Morgen bewies sie, dass auch die gewöhnlichen, garantiert wiederkehrenden Dingen wie das Wetter Quellen der Freude sind, wenn man

sie nur erkennt. Und dass es jeden Tag und überall Gründe gibt, dankbar zu sein. Und dass trotz großer Widrigkeiten jeder Tag mit etwas Positivem anfangen kann, wenn man es will.

Sie hat in ihrer Arbeit auch bewiesen, dass man widerständig und entschieden sein muss, wenn es die Situation erfordert, für seine Überzeugungen zu kämpfen.

Aber in der Früh ging sie mit dem Hund raus und sagte allen, die das wissen wollten, wie das Wetter ist. Das wird mir fehlen.

Möge ihr Wetter fantastisch sein, wo immer sie jetzt ist.

doris.knecht@kurier.at
Facebook: Doris Knecht

Projekte. Studien über Schäden durch Fischotter und Schätzungen bezüglich deren explosionsartiger Vermehrung gibt es in Kärnten zuhauf. Um im Landtag eine Mehrheit für die Bejagung zu erwirken und die EU von der Sinnhaftigkeit des Vorhabens zu überzeugen, wird jedoch nun eine exakte Bestandserhebung der Raubtiere durchgeführt.

Die „Entnahme“ der Marder erfolgt in Kärnten bereits ab April. „Lebendfang“, lautet das Motto. Fünf Stück der gefräßigen Tiere werden mit Fallen geschnappt und nach Holland „exportiert“, wo ein Umsiedlungsprojekt existiert. Dieses Vorhaben, das bis 2019 läuft, wird von der EU mit 300.000 Euro unter-

stützt. Um nicht zwischen Fronten zu geraten und im Land eine Mehrheit für den Abschuss zu erhalten, will Jagdreferent Gernot Darmann (FPÖ) Zahlen sprechen lassen. Das Ergebnis der Zählung soll Ende Juni vorliegen.

Die Jagd ist im Burgenland kein Thema. Derzeit laufen an der Lafnitz ein Projekt über den Zusammenhang zwischen dem Fischotter und dem Fischbestand. Dazu seien einige Wassermarder gefangen und umgesiedelt worden. „Wir werden sehen, wie sich der Fischbestand hier entwickelt“, sagt Manuel Bernhardt, Büroleiter der Umweltlandesrätin Astrid Bisenkopf. Durchgeführt wird das Projekt mit dem Fischotterexperten Andreas Kranz.

<https://kurier.at/chronik/niederoesterreich/niederoesterreich-erlaubt-toetung-von-fischottern/248.374.581>

Niederösterreich erlaubt Tötung von Fischottern

Vierzig Tiere dürfen bis Sommer 2018 "entnommen", also getötet, werden. Die Ursache für die drastische Maßnahme ist ein Rückgang des Fischbestands.

Niederösterreich erlaubt die Tötung von Fischottern. 40 Tiere der geschützten Art dürfen bis Sommer 2018 "entnommen", also getötet, werden. Als Grund gibt das Land einen Rückgang des Fischbestandes an. "Es geht um die Herstellung des ökologischen, natürlichen Gleichgewichts", erklärte Landesrat Stephan Pernkopf (ÖVP) am Freitag vor Journalisten. Der WWF sprach sich in einer Aussendung gegen die Tötung von Fischottern aus.

Artenschutz gilt auch für den Waldviertler Karpfen

"Die Fischotter-Population hat sich in den vergangenen Jahren in Niederösterreich sehr gut entwickelt", erläuterte Martin Tschulik, Leiter der Abteilung Naturschutz des Landes. Derzeit liege der Bestand im Bundesland bei 600 bis 800 Individuen. Die wachsende Anzahl der Fischotter wirke sich negativ auf den Bestand von Tieren wie Bachforelle und Waldviertler Karpfen aus. "Artenschutz gilt nicht nur für eine Tierart", betonte Pernkopf in St. Pölten. Es gehe auch um den Schutz von anderen geschützten Arten.

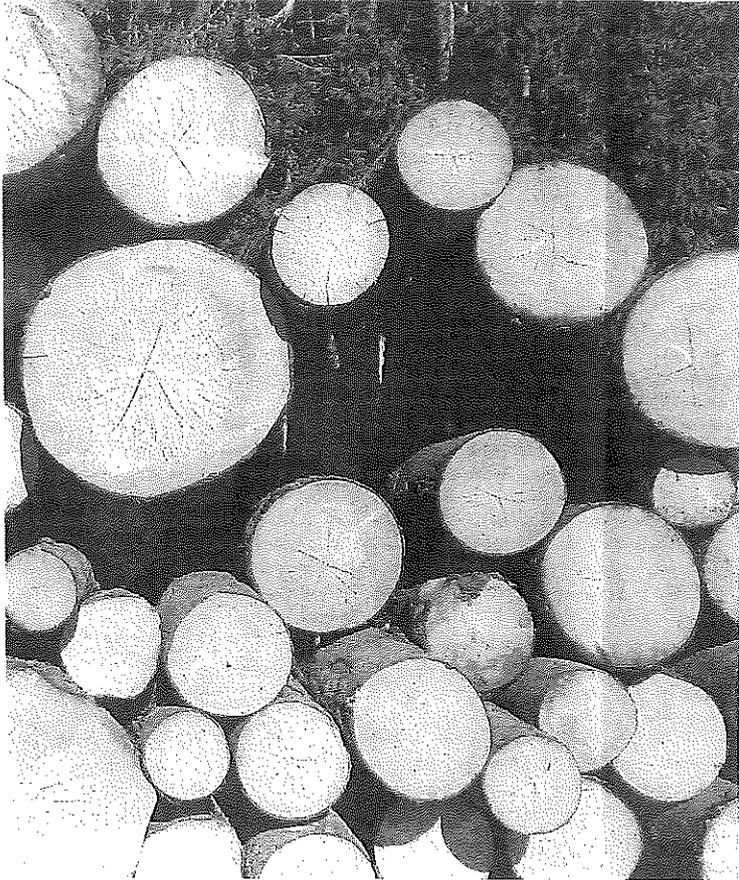
Landesfischereiverband und Teichwirteverband hatten eine Tötung von bis zu 84 Fischottern gefordert. Nach einer Prüfung des Antrags dürfen nun - befristet bis Sommer 2018 - 40 Tiere "entnommen", also getötet, werden. Die Maßnahme erscheine "gerechtfertigt" und passiere in Kombination mit Prävention, erklärte Tschulik. Die Auswirkungen sollen evaluiert werden. Pernkopf kündigte einen entsprechenden Bescheid für nächste Woche an. Es brauche ein umfassendes Management - ähnlich wie beim Biber.

Zuschuss für Elektrozäune

Die Eingriffe sollen in besonders betroffenen Regionen erfolgen. Landesfischerei- und Teichwirteverband sollen die "Entnahmen", also Tötungen, durchführen, erlaubt sind diese nur außerhalb von Naturschutzgebieten. Die Fischotter-Population werde insgesamt nicht kleiner werden, so Tschulik, der von einer "Nettoreproduktionsrate" von 70 bis 100 Tieren pro Jahr sprach. "Die Lösung erscheint uns angemessen", sagte der NÖ Umweltschutz Thomas Hansmann, für die Ausnahmebewilligung spreche der Schutz anderer gefährdeter Arten.

Außerdem wird die finanzielle Unterstützung der Prävention von Schäden erhöht. Die Förderung für Zäune soll nun von 3.000 auf maximal 5.000 Euro angehoben werden, für Elektrozäune steigt der Zuschuss von 750 auf höchstens 1.000 Euro. 40 Prozent der Waldviertler Teiche seien bereits eingezäunt, sagte der Leiter der Naturschutz-Abteilung.

schon so fern: Holz soll Waldviertel bringen



GILBERT WEISBERG

Pernkopf, Rupprechter und Kastner (v.l.) wollen Waldviertel mit Bäumen wieder nach vorne bringen



schon aus den Kleinwäldern holen, wenn man die Besitzer entsprechend unterstützt. Das Ergebnis wären 20.000 zusätzliche Arbeitsplätze.

„75 Prozent der Holznutzung erfolgen durch das Handwerk. Land und Forstwirtschaft bringen in Niederösterreich 380 Millionen Euro an Wertschöpfung“, ergänzte Pernkopf.

Auch im Klimaschutz könnte Holz die Wende bringen: „Österreich gibt im Jahr

ro fließen dafür aus dem Waldviertel hinaus“, bestätigte Kastner. Das könnte man auch mit heimischem Holzbewerkstelligen. Etwa Strom für Elektroautos erzeugen.

Neue Baubestimmungen helfen in NÖ mit: „Ein- und Zweifamilien- sowie Reihenhäuser können nun ohne Massivbauteile errichtet werden. Auch mehrgeschoßige Gebäude und Fassaden werden leichter genehmigt“, sagte Pernkopf. Gleichzeitig werden so enorme Mengen an Kohlendioxid gebunden.

Klimafit

Man müsse den Wald aber auch klimafit machen, sagte Rupprechter. Etwa müsse man Wildbestände reduzieren oder resistenterer Bäume pflanzen. Rupprechters Initiative „Holz verwenden ist gut für das Klima“, will im Waldviertel Maßnahmen gemeinsam mit Unternehmen entwickeln und testen. Da

NIEDERÖSTERREICH Petition soll Abschuss von Ottern noch verhindern

Pläne. Naturschützer wollen Druck ausüben

Nachdem das Land NÖ die Jagd auf 40 Fischotter freigab, wollen Naturschützer den zuständigen Landesrat Stephan Pernkopf (ÖVP) nun dazu bewegen, die Tötung des europaweit geschützten Raubtiers zurückzunehmen. Ein positiver Bescheid ergeht in den nächsten Tagen an den Landesfischerei- und Teichwirte-Verband, damit deren Vertreter außerhalb von Schutzgebieten Otter „entnehmen“ können. Das sei ein Kniefall des Landesrats, kritisieren die Tierschutzorganisationen WWF und Vier Pfoten. Sie wollen mit einer Petition – zu finden unter www.wwf.at/fischotter-petition – jetzt Druck ausüben.

Wie berichtet, wurde in den vergangenen Wochen an einem neuen Management-Plan gearbeitet, der sowohl präventive Schritte beinhaltet, als auch die kontrollierte Jagd auf den Fischotter ermöglicht. Weil die Fischer und Teichwirte massive Einbußen beim Fischbestand beklagen und dafür laut einer Studie den Otter beschuldigen, soll ein „neues Gleichgewicht unter den geschützten Tierarten geschaffen werden“, betonen die Verantwortungsträger. Eine Ausnahmegenehmigung des Landes ermöglicht die Tötung von 40 Fischottern. Da diese Zahl

unter der „Reproduktionsrate“ liege, werde der derzeitige Bestand von 600 bis 800 Tieren in NÖ keinesfalls minimiert, heißt es. „Aus Tierschutzsicht ist der Abschuss der Fischotter höchst problematisch“, sagt Indra Kley, Leiterin von Vier Pfoten: „Wird eine säugende Fischotter-Mutter entnommen, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie nicht mehr zu ihren Jungen zurückkehrt. Die Jungtiere würden in diesem Fall elendig in ihrem Nest verenden.“ Kley und Christian Pichler vom WWF fordern daher die sofortige Rücknahme der Abschusspläne.

Reaktion

Das Land NÖ verteidigt die Maßnahmen: „Uns geht es um einen Ausgleich der verschiedenen Bedürfnisse geschützter Arten. Im Management-Plan wurden schon viele Vorschläge der Naturschutzorganisationen eingearbeitet. Prävention geht vor Entnahmen. Deswegen wird vor allem die Umzäunung verstärkt. Statt den beantragten 84 dürfen nur 40 entnommen werden, und das hauptsächlich per Fallenfang. Die Weibchen müssen wieder in die Freiheit entlassen werden“, sagt Martin Tschulik, Chef der Landesabteilung.

– JÜRGEN ZAHRL

Bis Sommer 2018 soll die „Entnahme“ von 40 Fischottern in NÖ möglich sein. Diese Woche wird die



MAYALAINI/STOCKPHOTO

Sonja Behr

Von: Helmut Belanyecz <Helmut.belanyecz@hotmail.com>
Gesendet: Donnerstag, 02. März 2017 09:37
An: leser@kurier.at
Cc: Sonja Behr; volkmar.hutschinski@sochor.at
Betreff: Fischotter

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Otter wurde ein brennendes Problem. Wird nun zu einem gesellschaftlichen Problem hochstilisiert. Es wäre wirklich an der Zeit echte Naturschutzleute zu Wort kommen zu lassen. Nicht nur weltfremde Schöngeister und fanatische „Fundis“.

MfG

Helmut Belanyecz

ÖKF FishLife <°))))))><

Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz

Dachverband Österreichischer Fischereivereine und Angler

A-1230 Wien, Breitenfurter Strasse 333 - 335

T 0043 (1) 869 53 00 | F 0043 (1) 869 53 39

M oekf@fishlife.at | sonja.behr@oekf.at

www.oekf.at | www.fishlife.at | www.fischerei-dachverband.at

ZVR 828962779 BD Wien

Streit um Fischotter in Niederösterreich dauert an

Bald Abschüsse?

24.02.2017, 09:15

Die Angler und Teichwirte beklagen Fischschwund in Niederösterreich und machen den Otter dafür verantwortlich. Ein Antrag auf Bejagung wurde beim Land eingebracht, Experten und Tierschützer sind entsetzt darüber. Jetzt wurde ein "Fischotter-Managementplan" erstellt, trotz Kritik von vielen Seiten.

Der politische Beschluss für den "Fischotter- Managementplan" fehlt zwar noch, dennoch wurden bereits einige Details bekannt. Tatsächlich soll es bald Abschussgenehmigungen für den eigentlich streng geschützten Fischotter geben. Aber auch in Präventionsmaßnahmen will die Politik Geld investieren.

Tierschützer: Otter trifft keine Schuld

Experten wie Tierarzt Helmut Pechlaner nennen die Abschussidee einen "unentschuldbaren Naturschutzfrevel" sowie eine "unfassbare Tierquälerei". Dass die Otter unsere Flüsse und Teiche leerfressen, ist auch laut Organisationen wie dem WWF und den Vier Pfoten nicht richtig: Viel mehr seien die Gewässer in den vergangenen Jahrzehnten durch Verbauungen, Wasserkraftwerke und Trockenlegungen so massiv geschädigt worden, dass der Rückgang der Fischbestände vor allem dem katastrophalen ökologischen Zustand unserer Fließgewässer geschuldet sei.

"In effizientes System nicht eingreifen"

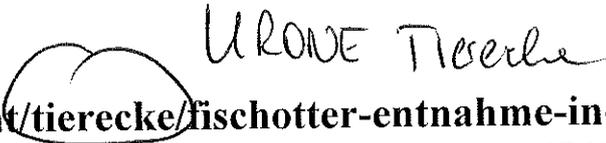
Dass der Otter für dem Fischschwund verantwortlich gemacht wird, können Experten nicht verstehen. Das sei wissenschaftlich entgegen diverser Behauptungen gar nicht haltbar. "Wenn man in ein System effizienter dichteabhängiger Eigenregulation durch territoriale Tiere 'regulierend' eingreift, bricht es zusammen, mit der Folge, dass lokale Otterdichten ansteigen und zu schwanken beginnen, mit der weiteren Folge wirklich leergefressener Fließgewässer", warnt Biologe Kurt Kotschal.

Entenfellner: "Zwangswise Tierquälerei"

Auch "Krone"- Tierexpertin Maggie Entenfellner sieht den Abschuss der Vierbeiner kritisch: "Eine waidgerechte Bejagung ist unmöglich. Man schießt und weiß nicht, ob das Tier tödlich getroffen oder schwer verletzt ist. Weibchen haben oft Jungtiere im Bau, die qualvoll verhungern müssten. Schonzeiten sind nicht umsetzbar, weil der Fischotter sich ganzjährig um seinen Nachwuchs kümmert. Es läuft als zwangswise auf grausamste Tierquälerei hinaus." Ein Otterzaun sei günstig und leicht einzurichten, so Entenfellner.

Tausch: Abschüsse gegen Prävention?

Der Managementplan inklusive Abschusserlaubnis soll in Kürze präsentiert werden, danach steht er zur Diskussion. Wird er umgesetzt, entstehen Kosten von 500.000 Euro im Jahr. Aus Sicht des Landes handelt es sich um ein Tauschgeschäft: Wenn die Teichwirte ihre Besitzpolitik verändern und in Prävention investieren, werden im Gegenzug einige "Entnahmen" gestattet. Tierschützer und Teichwirte warten jetzt gespannt auf die Entscheidung von ÖVP- Landesrat Stephan Pernkopf.


<http://www.krone.at/tierecke/fischotter-entnahme-in-niederosterreich-ist-fix-experten-entsetzt-story-556219>

Fischotter- "Entnahme" in Niederösterreich ist fix

Experten entsetzt

27.02.2017, 16:10

Jetzt ist es beschlossene Sache: Laut Managementplan der niederösterreichischen Landesregierung ist die "Entnahme" von 40 Fischottern zulässig. Für viele Tierschutz-Experten ist das ein beispielloser Skandal. Der zuständige Landesrat Stephan Pernkopf habe sich mit dieser Entscheidung wirtschaftlichen Interessen der Fischerei gebeugt, so die "Vier Pfoten" in einer Aussendung. Damit handelt die Landesregierung gegen die EU- Fauna- Flora- Habitat- Richtlinie, laut der Fischotter eine streng geschützte Art sind.

Die Appelle zahlreicher Experten an Landesrat Stephan Pernkopf waren schließlich vergebens: 40 Fischotter dürfen in Niederösterreich "entnommen" werden, da sie laut Teichwirten die Gewässer leer fressen. Laut Landesregierung ist nicht von einem Abschuss die Rede, sondern "hauptsächlich" von "Fallenfang" - Weibchen müssen wieder in die Freiheit entlassen werden, was mit den Männchen gemacht wird, ist nicht näher ausgeführt.

Land spricht von Kompromisslösung

Weitere Maßnahmen: Die Förderungen für Zäune werden vervierfacht, Teichwirte bekommen mehr Schadenersatz und das Beratungsangebot durch die Ökologische Station Waldviertel wird um 50 Prozent aufgestockt. Zudem wird das Aussetzen fangfertiger Fische eingeschränkt: Die Fischer dürfen in jenen Flussregionen, in denen der Fischotter heimisch ist, nur mehr regionale Bachforellen- Brütlinge einsetzen. Damit werde einem großen und berechtigten Wunsch von Ökologen nachgekommen. Sämtliche Maßnahmen sollen wissenschaftlich begleitet und nach spätestens drei Jahren evaluiert und adaptiert werden.

"Kein plausibler Tötungsgrund"

Das Töten der männlichen Tiere verstoße nicht nur gegen die geltende EU- Richtlinie, sondern auch gegen die österreichische Verfassung, so die Tierschützer: "Die Tötung von Tieren ist in Österreich sehr klaren restriktiven gesetzlichen Normen unterworfen ist. Im Fall der Fischotter liegt absolut kein plausibler Grund für eine solche Tötung vor", sagt Indra Kley, Leiterin des Österreich- Büros der Tierschutzorganisation "Vier Pfoten". Sie fordern die sofortige Rücknahme des Beschlusses.

Elendes Verenden von Fischottern- Jungen

Nicht nur aus Arten- , sondern auch aus Tierschutzsicht ist eine Tötung der Otter absolut abzulehnen. "Paarungen können beim Otter das ganze Jahr über erfolgen, das heißt, dass zu jeder Zeit Jungtiere da sein können. Wird nun eine säugende Fischotter- Mutter abgeschossen

und kehrt nicht mehr zu ihren Jungen zurück, so verhungern und verenden diese elendig in ihrem Nest. Höchst problematisch ist auch, dass im Falle der Fischotter- Bejagung der Jäger nicht kontrollieren kann, ob er das Tier tatsächlich tödlich getroffen hat, weil dieses ins Wasser flüchtet. So ist nicht auszuschließen, dass das angeschossene Tier einen langsamen, qualvollen Tod erleiden muss", erklärt Kley.

"Alternativen nicht ausreichend geprüft"

Auch Experten wie Helmut Pechlaner, Maggie Entenfellner, der WWF und der Naturschutzbund haben bereits vor Wochen Alarm geschlagen. Sie kritisieren, dass Alternativen zur Tötung von Fischottern weder ausreichend geprüft, noch von Seiten des Landes Niederösterreich ernsthaft nach Möglichkeiten zur Verbesserung beziehungsweise Ausweitung von bestehenden Präventionsmaßnahmen gesucht wurden. "Ein Otterzaun ist günstig und leicht einzurichten", ärgert sich "Krone"- Tierexpertin Maggie Entenfellner.

"Tötungen sind nicht akzeptabel"

"Die Tötung der streng geschützten Fischotter ist nicht akzeptabel", betont Indra Kley. "Wir fordern die Landesregierung auf, diesen unsäglichen Beschluss sofort zurückzunehmen."

Uraue

Studie belegt Schäden in Teichen und Flüssen:

Gefräßigen Fischottern geht es an den Kragen

Die Jagd auf den Otter rückt immer näher! Dass dessen Bestände zu hoch sind, wird jetzt auch durch eine fast 100-seitige Studie von Wissenschaftlern der Universität für Bodenkultur und des Naturhistorischen Museums bestätigt.

„Die Bestände der Fischotter sind einfach zu hoch. Darunter leidet das gesamte Ökosystem samt raren

VON MARK PERRY

Krebsen und Flussperlmuscheln“, erklären Landesfischermeister Karl Gravogl und Gerhard Heilingbrunner, Ehrenpräsident des Umweltdachverbands. Sie stützen sich auf die in penibler Feldarbeit von Boku-

Studenten gewonnenen Erkenntnisse. Arbeiterfischer-Chef Günther Kräuter ärgert außerdem, dass die Sorgen der um ihre Existenz bangenden Teichwirte von Naturschützern kaum ernst genommen werden. Mit Spannung warten alle auf den Bescheid von Umweltlandesrat Pernkopf. Dem Vernehmen nach soll er die Jagd auf bis zu 80 der geschützten Otter gestatten.

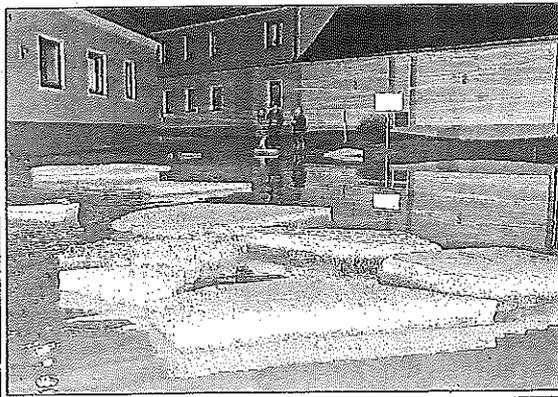


Otter sollen bald gejagt werden dürfen.

Tauwetter ließ Schollen aufbrechen ► „Stau“ an Brücken, Fluss trat über die Ufer

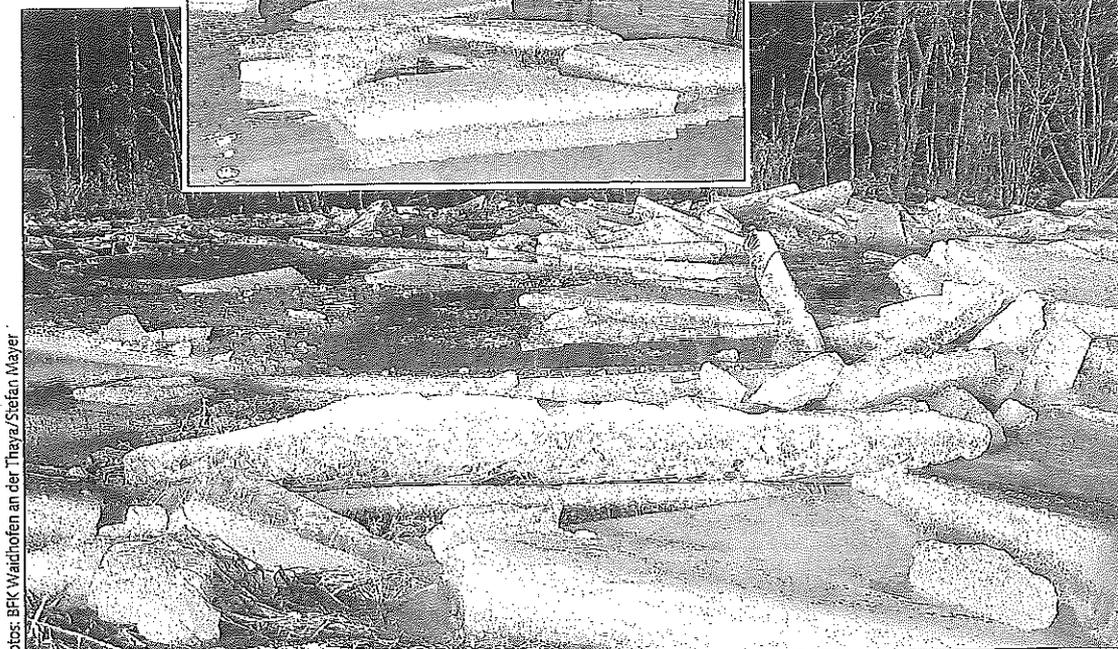
Flutwelle durch Thaya-Eisstoß

Eisschollen verkeilten sich auf der Thaya (u.), trieben durch den Ort (re.).



Ein seltenes Naturschauspiel konnte man in der Nacht auf Mittwoch im Waldviertel beobachten – einen Eisstoß. Freilich, die Bewohner von Vestenpoppen bei Waidhofen an der Thaya hatten wenig Freude damit: Durch die verkeilten Eisschollen staute sich das Flusswasser so lange, bis es über die Ufer in den Ort abfloss.

Wochenlanger Frost im hohen Norden des Landes ließ die Thaya in diesem Winter zufrieren. Doch wegen des Tauwetters der vergangenen Tagen begann die Eisdecke aufzubrechen. Am Dienstagabend lösten sich bei Vestenpoppen bis zu 25 Zentimeter dicke Eisschollen, trieben flussabwärts und verkeilten sich. „Bei einer Brücke und am Ortsende türmten sich Eismassen auf. Die Thaya staute sich, und das Wasser floss durch den Ort ab“, berichtet ein Feuerwehrsprecher. Eine Lenkerin kollidierte mit einer Eisscholle, ihr Auto wurde beschädigt, die Landesstraße daraufhin gesperrt. Mit schwerem Einsatzgerät löste die Feuerwehr den Eisstoß.



Fotos: BRK Waidhofen an der Thaya/Stefan Mayer

03.03.2017, 06:26

Auch in der Stmk

Fischotter im Visier: Diskussion um Abschuss

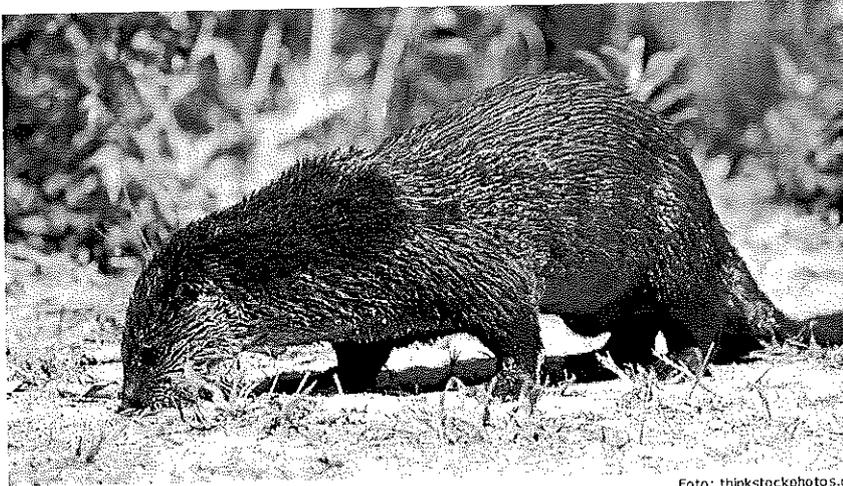


Foto: thinkstockphotos.de

Große Aufregung in Niederösterreich: 40 Fischotter wurden dort zum Entsetzen vieler Tierschützer von der Landesregierung zum Abschuss frei gegeben. Auch in der Steiermark beklagen die Fischer das Ausbreiten des gefräßigen Otters. Doch dieser hat einen politischen "Schutzpatron": SP-Umweltlandesrat Anton Lang.

"Einzelne Gewässer sind fischökologisch tot: In Teilen der Enns etwa können sich die Bestände gar nicht mehr erholen." Es ist ein düsteres Bild, das der Landesfischereibmann Friedrich Ebensperger zeichnet. Die Entwicklung habe mehrere Ursachen: die zunehmende Verbauung, Kraftwerke, natürliche Feinde der Fische wie Reiher, Kormorane und eben Otter.

Tierschutzrat muss Abschuss zustimmen
Seit Jahren fordern die Fischer eine Regulierung des Otters. Unterstützung erhalten sie dabei von Agrarlandesrat Johann Seitinger. Er wünscht sich ein "sanftes Eingreifen". Aus Seitingers Sicht stimmt das ökologische Gleichgewicht in den Gewässern nicht mehr. Doch für einen Abschuss braucht es die Zustimmung von Tierschutzlandesrat Anton Lang.



Der Steirer Tierschutzlandesrat Anton Lang
Foto: Christian Jauschowitz

Blockade in der Steiermark
Und von diesem kommt ein klares Nein! "Für mich ist ein Abschließen der Fischotter abzulehnen. Er ist ein EU-Schutzgut, eine Bejagung würde gegen nationales und gegen EU-Recht verstoßen." Der Wirbel in Niederösterreich lässt erahnen, was auch in der Steiermark los wäre, sollten die Jäger einmal grünes Licht erhalten.

Experten: Otter ist nicht der Übeltäter

Die schützende Hand über den Fischotter halten auch Tierschutzorganisationen wie WWF und "Vier Pfoten". Sie haben eine Online-Petition gegen den Abschuss in Niederösterreich gestartet: Das Vorhaben sei ein "Skandal", "Mord" und "grausame Tierquälerei". Der Otter sei nämlich keinesfalls für den Rückgang der Fischbestände verantwortlich. Im Gegenteil: Er erfülle wichtige Aufgaben in der Natur.



Foto: thinkstockphotos.de (Symbolbild)

Viele Stimmen fordern Otter-Umsiedelung
Rechtzeitig zum Tag des Artenschutzes am 3. März haben NGOs erneut an den niederösterreichischen Landesrat Stephan Pernkopf (ÖVP) appelliert, die Tötung der 40 Fischotter nicht zu erlauben. WWF und Naturschutzbund NÖ forderten eine Umsiedelung der Tiere anstelle eines Abschusses. Das Naturhistorische Museum Wien hat sich laut einer Aussendung der Petition gegen den Abschuss angeschlossen. Man sollte "nochmals alle Möglichkeiten prüfen, bevor 40 Fischotter umsonst sterben müssen".

[HIER geht es zur Petition von WWF und "Vier Pfoten" gegen den Fischotter- Abschuss.](#)

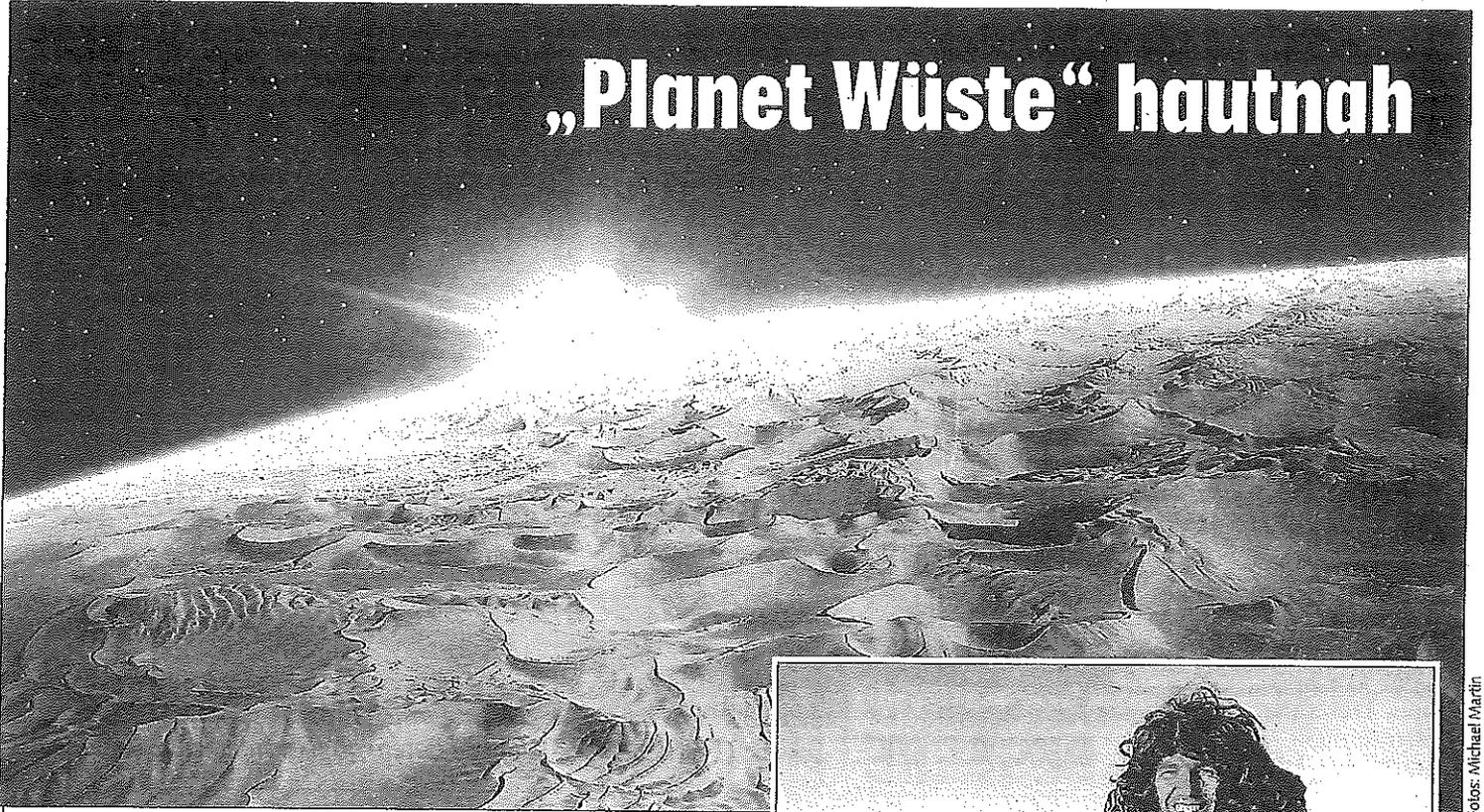
Jakob Traby, Kronen Zeitung & Redaktion krone.at

Infobox

- ▶ Fischotter-"Entnahme" in Niederösterreich ist fix
- ▶ Streit um Fischotter in Niederösterreich dauert an
- ▶ Plädoyer für den Fischotter
- ▶ Fischottern in Niederösterreich droht der Abschuss
- ▶ WWF: "Mit Bibern und Fischottern leben lernen"
- ▶ Titel
- ▶ Titel
- ▶ Titel

URONE

„Planet Wüste“ hautnah



Ganz im Zeichen der Extreme steht das Edelweiß-Filmfestival der Naturfreunde. Am 8. März macht der Tross in Niederösterreich Station. Livegast Michael Martin (Bild rechts) wird in der Pielachtal-Halle in Ober-Grafendorf mit seinem Multivisionsvortrag „Planet Wüste“ ab 19.30 Uhr für staunende Gesichter sorgen. Der Fotograf hat sich bemüht, die endlosen Sanddünen in noch nie gezeigten Bildern darzustellen. Infos: ☎ 02742/357 211.



Fotos: Michael Martin

SP-Landesrat lehnt Kompromiss der Volkspartei ab ► Tierschützer applaudieren

Polit-Zwist um die „Otterjagd“

Die einmalige Entnahme von 40 Fischottern aus dem Ökosystem - hinter dieser vorsichtigen Formulierung der VP versteckt sich laut Tierschützern nichts anderes als die gezielte Tötung einer bedrohten Art: Schützenhilfe bekommen sie jetzt von SP-Landesrat Maurice Androsch: „Es muss eine bessere Alternative geben!“

„Krone“-Leser kennen die Vorgeschichte. Fischer sind angesichts leergefressener Flüsse und Teiche empört. Für sie ist klar: Die Otter, die erst vor wenigen Jahren wieder im heimischen Ökosystem angesiedelt wurden, sind schuld an den sinkenden Beständen. Sie wollten Jagd auf mindestens 80 Tiere machen. Umweltlandesrat Stephan Pernkopf (VP) schmiedete einen Kompromiss - die „Entnahme“ von 40 Ottern sollte Abhilfe schaffen, ohne die Art aber nachhaltig zu gefährden.

Von diesen Plänen halten Tierschützer von WWF und Vier Pfoten aber nichts: Sie protestieren weiterhin gegen die geplante „Otterjagd“. In

VON THOMAS H. LAUBER

diese Diskussion schaltete sich nun auch der Landesrat für Tierschutz von der SP ein. „Wir haben zu wenige Daten, um eine Tötung zu rechtfertigen“, so Maurice Androsch bei einem Treffen mit Vertretern der Organisationen am Samstag. Der Politiker plädiert dafür, die Entwicklung der Otterpopulation und die angerichteten Schäden für drei Jahre genau zu überprüfen und erst dann Schlüsse zu ziehen.



Androsch mit Christian Pichler vom WWF, Judith Schmidt und Hans Frey von den Vier Pfoten.

Von: Perry Mark <Mark.Perry@kronenzeitung.at>
Gesendet: Mittwoch, 01. März 2017 13:52
An: Hardegg; Dr. Rudolf Gürtler; helmut.belanyecz@oekf.at
Betreff: Fwd: WG: Stellungnahme Kronenzeitung-Artikel
Anlagen: image009.png; image010.png; image011.jpg; image012.jpg

Zur Info, jetzt fallen die mir auch noch in den Rücken!

Reaktion Boku
Oluf Urowe

Von meinem iPhone gesendet

Anfang der weitergeleiteten E-Mail:

Von: Chefredaktion Krone <Chefredaktion@kronenzeitung.at>
Datum: 1. März 2017 um 13:44:58 MEZ
An: Perry Mark <Mark.Perry@kronenzeitung.at>
Betreff: WG: Stellungnahme Kronenzeitung-Artikel

Von: Haring Elisabeth [mailto:elisabeth.haring@NHM-WIEN.AC.AT]
Gesendet: Mittwoch, 01. März 2017 09:17
An: christoph.dichand@kronenzeitung.at; Chefredaktion Krone
Cc: Köberl Christian; Kubadinow Irina; marcia.sittenthaler@boku.ac.at
Betreff: Stellungnahme Kronenzeitung-Artikel

Sehr geehrter Herr Dichand!

Unser Schreiben bezieht sich auf die Artikel von Mark Perry in der Kronen Zeitung vom 21.02.2017 sowie in der Kronen Zeitung NÖ vom 23.02.2017, in denen sich Mark Perry auf unsere Studie mit dem Titel „Erhebung des Fischotterbestandes in ausgewählten Fließgewässern Niederösterreichs mittels nicht-invasiver genetischer Methoden“ (Sittenthaler, Haring & Parz-Gollner 2016), durchgeführt an der Universität für Bodenkultur Wien und am Naturhistorische Museum Wien, bezieht.

In beiden Zeitungsartikeln wird die Studie mit Aussagen und Schlussfolgerungen in Zusammenhang gebracht, die nicht Gegenstand der Untersuchung waren und die Interpretation der Studienergebnisse nicht korrekt widerspiegeln.

Die Studie hatte ausschließlich zum Ziel, Fischotterbestände an ausgewählten Fließgewässern zu erfassen, um eine solide Datengrundlage für weiterführende Untersuchungen zu schaffen. Der Einfluss des Fischotters auf Fisch-, Krebs- und Muschelbestände war somit nicht Gegenstand des Projektes, ebenso wenig eine Beurteilung des Einflusses des Fischotters auf Fischbestände – weder in die eine, noch in die andere Richtung.

Obwohl die Studie online frei zugänglich ist, macht es den Anschein, als hätte Mark Perry nicht einmal die Kurzzusammenfassung des Projektberichtes gelesen. Andernfalls müsste wohl davon ausgegangen werden, dass er die falsche Darstellung der Studienergebnisse ganz bewusst und manipulativ vorgenommen hat und sich an der einwandfreien Reputation der Autorinnen bzw. der wissenschaftlichen Einrichtungen, an denen die Untersuchung durchgeführt wurde, bedient hat. Diese Art des unseriösen Journalismus schädigt den Ruf der Autorinnen bzw. deren Institutionen, was wohl kaum im Sinne der Kronenzeitungsredaktion sein kann. Ob und welche weiteren Schritte

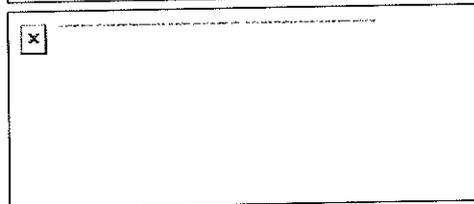
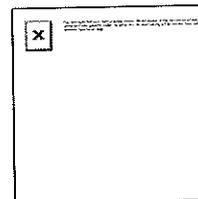
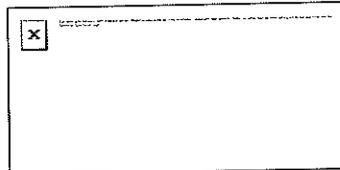
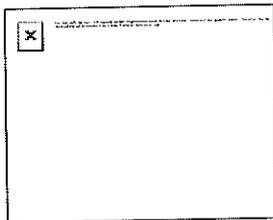
unsererseits unternommen werden, hängt auch von der Reaktion der Krone-Redaktion ab. Eine Gegendarstellung wäre das Mindeste, was in diesem Falle angebracht wäre.

Abgesehen von der rufschädigenden Falschdarstellung der Studieninhalte tragen Mark Perrys Artikel damit zur Sache insgesamt nichts Gutes bei. Das ohnehin bereits stark polarisierende Thema „Fischotter“ wird durch derartige Artikel noch mehr emotionalisiert, speziell durch die Verwendung von Begriffen wie „gefährlicher Fischotter“, welcher Jagd auf „Babyforellen“ macht.

Wir als Autoren der Studie distanzieren uns hiermit klar von diesen Krone-Artikeln und den darin gemachten Aussagen. Wir sind dem wissenschaftlichen Berufsethos verpflichtet, was bedeutet, dass wir uns an Fakten halten, die wir seriös und fachlich korrekt interpretieren.

Mit freundlichen Grüßen,
Elisabeth Haring, Marcia Sittenthaler

Priv.-Doz. Dr. Elisabeth Haring
Museum of Natural History Vienna
Central Research Laboratories
Burgring 7
A-1010 Vienna, Austria
Tel. +43-1-52177332
elisabeth.haring@nhm-wien.ac.at
http://www.nhm-wien.ac.at/forschung/zentrale_forschungslaboratorien



<http://www.nhm-wien.ac.at>
[wien.ac.at/](http://www.nhm-wien.ac.at/wien.ac.at/)

<http://www.abol.ac.at>

<http://snails.nhm-wien.ac.at>

<http://freunde.nhm->

Information gemaess UGB Par. 14 Abs. 1

Naturhistorisches Museum
1010 Wien, Burgring 7
Firmenbuchnummer: FN 236724z
Firmenbuchgericht: Handelsgericht Wien
UID: ATU 38020609
Rechtsform: Wissenschaftliche Anstalt

Leserbrief an die Kronenzeitung
Per E-Mail

25.02.2017

Otterschäden in allen Bundesländern

Sehr geehrte Damen und Herren

Umweltschutz und Naturschutz sind bitter notwendig. Traten vor den 60-er Jahren fast nur Landwirte, Jäger und Fischer für den Schutz unserer Natur ein, so bildeten sich mit den sogenannten Achtundsechzigern diverse Umweltschutzorganisationen heraus. Bei vielen ersetzte Schwärmerei jegliches Fachwissen. Das Schlimme ist, bei manchen dieser Leute ist das selbst heute, 50 Jahre später, noch der Fall. Und so glauben viele, Naturschutz sei eine Spielwiese für Traumtänzer. Wir arbeiten sehr lange intensiv im Umwelt- und Naturschutz mit. Von unseren drei Umweltmedien Luft, Erde und Wasser ist die Welt unter Wasser am schwersten geschädigt. Regulierungen, Flusslaufbegradigungen und Wasserkraftwerke haben die Morphologie unserer Fließgewässer krass verändert. Der Werbeslogan „danke Wasserkraft“ kann von Insidern nur als bitterer Hohn empfunden werden. Selbst in als „gut“ eingeschätzten Flüssen sind 90% der Fischbestände verschwunden, wenn man es mit dem Fischreichtum aus vorindustrieller Zeit vergleicht. Und arg ist, bei allen Tagungen und Symposien müssen wir zweierlei feststellen. Die Herrschaften der diversen Schutzorganisationen haben keine Ahnung, wie arg die Wasserwelt geschädigt ist. Und zweitens, alle wollen nur ihre Lieblingsart schützen, seien es Käfer, Schmetterlinge, Urzeitkrebse, Planarien oder Vögel. Die Meisten sind noch meilenweit entfernt von der Erkenntnis, dass man die gesamte Natur mit allen ihren Arten schützen muss, dass alles wie das Räderwerk einer Uhr zusammenwirken muss. Der allgemein noch immer ausgeübte Käseglockenartenschutz bei den fischfressenden Tieren macht sich ganz besonders schädlich bemerkbar. Man kann Otter oder Kormoran nicht unkontrolliert auf die ohnehin arg geschwächten Fischbestände loslassen. In der Zivilisationslandschaft Europas kann man nichts mehr der Natur überlassen. Rehe, Hirsche und Wildschweine müssen bejagt werden, da sonst Felder und Wälder verwüstet würden. Genauso müssen Fischfresser in naturverträglichen Beständen gehalten werden. Für wirkliche Naturschützer wie z.B. den Ehrenpräsidenten des Umweltdachverbandes Herrn Heilingbrunner steht das außer Frage. Manche werden da noch umlernen müssen.

Mit freundlichen Grüßen

Helmut Belanyecz
Präsident

ÖKF FishLife <°))))))><

Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz
Dachverband Österreichischer Fischereivereine und Angler

A-1230 Wien, Breitenfurter Strasse 333 - 335
T 0043 (1) 869 53 00 | F 0043 (1) 869 53 39
M oekf@fishlife.at | sonja.behr@oekf.at
www.oekf.at | www.fishlife.at | www.fischerei-dachverband.at
ZVR 828962779 BD Wien

Sonja Behr

Von: Helmut Belanyecz <Helmut.belanyecz@hotmail.com>
Gesendet: Donnerstag, 02. März 2017 09:49
An: leser@kronenzeitung.at
Cc: volkmar.hutschinski@sochor.at; Sonja Behr; obmann@spofi.at;
h.hochecker@kabsi.at; Alfred Brauneder; 'Prachner K.'; klaus.krebs@gmx.at;
peter-benesch@chello.at; marjan-007@gmx.at; frangez@ezb-fluss.at
Betreff: Fischotter

Liebe Damen

Sehr geehrte Herren

Die fischfressenden Tiere wurden schon vor geraumer Zeit zu einem ernsthaften Problem. Unsere Gewässer sind seit über 150 Jahren schwersten geschädigt, als Folge brachen überall die Fischbestände zusammen. Auf diese dezimierten Bestände kann man keine Fischfresser ungehemmt loslassen. Wir haben keine unberührte Natur mehr. Alle Arten sollen erhalten bleiben, das ist unser aller Pflicht. Das darf aber nicht zum Nachteil gewisser Tier- oder Pflanzenbestände ausarten. In diesem Fall zum Schaden der Fische. Echte Naturschützer wie Dr. Gerhard Heilingbrunner drängen schon lange auf Abkehr vom Käseglockenartenschutz, hin zum allumfassenden Naturschutz. Leider haben gewisse Fundamentalisten damit ein Problem und finden Unterstützung bei gutmeinenden aber unbedarften Leuten. Gut gemeint ist leider häufig das Gegenteil von gut. Interviewen Sie bitte wirklich kompetente Fachleute und keine „Fundis“.

MfG

Helmut Belanyecz

ÖKF FishLife <°))))))><

Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz

Dachverband Österreichischer Fischereivereine und Angler

A-1230 Wien, Breitenfurter Strasse 333 - 335

T 0043 (1) 869 53 00 | F 0043 (1) 869 53 39

M oekf@fishlife.at | sonja.behr@oekf.at

www.oekf.at | www.fishlife.at | www.fischerei-dachverband.at

ZVR 828962779 BD Wien

12-Stunden-Tag

Herr Mag. Max Ebenführer aus Scharnstein warnt vor einer Änderung der täglichen Arbeitszeiten, wie sie die Wirtschaft vorschlägt. Die tägliche Normalarbeitszeit würde zehn Stunden, die Höchstarbeitszeit 12 Stunden, die Wochenarbeitszeit 60 Stunden und der Durchrechnungszeitraum dazu zwei Jahre betragen.

Das ist inakzeptabel.

Es würde nur dazu führen, dass eine Menge Überstundenzuschläge wegfallen und die Qualität der Arbeit schlechter wird. Es kann mir ja keiner einreden, dass die Genauigkeit bei längerer Arbeitszeit nicht leiden würde. Die Wünsche der Firmen gehen in eine falsche Richtung, anstatt mehr Personal einzustellen, möchte man über die Hintertür die 60-Stunden-Woche wieder einführen.

Das freie Wort

BRIEFE AN DEN HERAUSGEBER

Man muss die Gewerkschaft nicht lieben, aber sie erfüllt eine wichtige Aufgabe, nämlich die schlechende Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu verhindern. Würde es den ÖGB nicht geben, dann hätten wir sicher schon die Sonntagsarbeitszeit für alle, die manche seit Jahren fordern.

Und das kann sich ja beim besten Willen kein Arbeitnehmer wünschen...

Richard Kehrer, Wien

Recht auf Demonstration

Es ist Samstag, früher Nachmittag. Ich reibe mir die Augen,

greife mir an den Kopf. Ich sehe Menschen aus Ländern, in denen Menschenrecht ein Fremdwort ist, auf unseren Straßen. Sie schwingen in unserem freien Land, in dem sie zu Gast sind und sozial, medizinisch und finanziell von der Allgemeinheit getragen werden, Transparente mit der Aufschrift: „Ich will meine Freiheit!“

Demonstrationsrecht okay. Die Wirtschaft leidet, öffentliche Verkehrsmittel werden kurzgeführt. Die Rechnung für sämtliche Kosten wird natürlich an die Steuerzahler weitergeleitet. Wenn das sogenannte NMZ (Netzwerk Muslimische Zivilgesellschaft), der Jugendrat der Islamischen Glaubensgemeinschaft und die „Dokustelle für Muslime“ als Veranstalter selbst in die Tasche greifen müssten, wäre es schon ein wenig übersichtlicher am Demonstrationskalender. Aber so kann man ja

sagen: Es is a Hetz und kost net vü. (Hermann Leopoldi aus 1932.) Kalt war's auch nicht. Danke an die Politik für diese Gäste. Wolfgang Krychl, Wien

Flüchtlingshandy

Im deutschen Fernsehen sah ich, dass in Erwägung gezogen wird, Handydaten für Asylverfahren zu verwenden. Dagegen gibt es wie üblich rechtliche Bedenken. Handydaten wären wie Tagebücher zu respektieren und daher zu Zwecken der Identitätsermittlung nicht erlaubt.

Massenhaft „verlieren“ Flüchtlinge ihre Dokumente, ihre Handys niemals. Wer nicht in der Lage ist, seine Identität nachzuweisen, muss aktiv an deren Feststellung mitarbeiten. Herrscht keine Kooperationsbereitschaft oder der Verdacht der Irreführung, muss die betreffende Person unverzüglich das Land verlassen.

August Riegler, Kindberg

Ottermord

Der Fischotter stand durch massive Bejagung vor etwa 50 Jahren kurz vor der Ausrottung. Man sollte meinen, dass die Einstellung zu Tier- bzw. Naturschutz sich inzwischen zum Positiven geändert hat, aber mitnichten.

Den Ottern soll es wieder einmal an den Kragen gehen, die Jäger scharren schon ungeduldig in den Startlöchern. Die finanziellen Interessen der Fischzüchter stehen im Vordergrund, Geld regiert eben die Welt. Tierschutz scheint nur etwas für Träumer zu sein, selbst die Grünen sind in Sachen Umwelt in totaler Deckung und so gut wie nicht wahrnehmbar.

Die Fischotter fressen Fische, sapperlot, und können oder wollen noch dazu Naturgewässer nicht von Zuchtteichen unterscheiden. Allerdings sind die meisten Zuchtteiche sowieso überbesetzt, und wenn der Otter ein paar Fische herausfischt, kann das nur dem Bestand



Foto: Fotolia

Große Entrüstung herrscht über die vorübergehend erlaubte Tötung von 40 Fischottern in Niederösterreich bis Sommer 2018. Als Grund wird ein Rückgang des Fischbestandes genannt.

und dessen Gesundheit gut-tun, man erspart sich womöglich noch ein paar Kilogramm Antibiotika. Was natürlich auch den Konsumenten zugu-

te kommen würde. Okay, im Börsel des Züchters fehlen vielleicht dann ein paar Euro, die er sich aber sowieso in Form von Schadensabgeltung vom Land zurückholt.

Wenn man keine Tiere an seinem Teich sehen will, gibt es nur eins, Zäune rund um seinen Besitz errichten, die dem Fischotter den Zugang verwehren oder zumindest massiv erschweren. Der Gewinn wird schon noch ausreichend sein, der Konsum von Süßwasserfischen ist ja erfreulicherweise im Steigen, und damit dürfte auch das Auskommen der armen Teichwirte gesichert sein. Und die Naturgewässer werden die Otter, die

ja ein wunderbarer Teil dieser Natur sind, schon vertragen. Mit einem Wort – lasst sie leben.

Eva Schreiber, Traiskirchen

Otter und Kormorane

Auch Fische sind Lebewesen und haben ein Tierschutzrecht, gegen bedenkenlose Ausrottung geschützt zu werden. Mittlerweile führt der Fraßdruck von Ottern und Kormoranen zur Vernichtung ganzer Ökosysteme. Einseitige und rücksichtslose Bevorzugung von bestimmten Tierarten ist kurzsichtig und hat mit Tier- und Artenschutz nichts zu tun. Es muss vor allem der stark steigenden Ottervermehrung entgegen gewirkt werden, gegen einen verträglichen Otterbestand ist natürlich nichts einzuwenden.

Ohne Maßnahmen gibt es am Ende weder wunderschöne heimische Fischarten wie die Bachforelle noch den Fischotter, der dann mangels Nahrung ebenfalls völlig verschwindet.

Ich appelliere daher an Weitsicht, Verantwortung und ganzheitliches ökologisches Denken. Auch künftigen Generationen ist die Artenvielfalt und Fischfauna in heimatischen Bächen, Flüssen und stehenden Gewässern zu erhalten.

Dr. Günther Kräuter, Präsident des VÖAFV, Wien

Vogelgrippe

Seit Jänner gilt nun schon die Stallpflicht für Hühner wegen der Vogelgrippe. Man hört zwar, dass hie und da ein Schwan oder anderer Vogel an dieser Seuche verendet ist, aber genauere Informationen seitens des Gesundheitsministeriums kommen diesbezüglich nicht. Deshalb ist das Gesundheitsministerium hiermit aufgefordert, uns Informationen über das Ausmaß der Vogelgrippe und deren Tragweite zu bringen, um Landwirten eventuell eine Lockerung der ja noch herrschenden Stallpflicht zu ermöglichen.

Sonja Spangl,
Stainz

Das Problem mit den Ottern

Otter sind optisch einfach nur herzlich und possierlich! Sieht man ihre putzigen Gesichtchen in Fernsehen und Zei-

Das freie Wort

BRIEFE AN DEN HERAUSGEBER

tungen, fliegen ihnen natürlich alle weiblichen Herzen, einschließlich meinem, zu. Dabei vergisst man gerne, dass es Raubtiere sind, die alle Fische, die sich nicht gegen sie wehren können, töten oder sogar noch lebendig anfressen, oft nicht einmal ganz. Dies erfährt man in der Fernsehsendung „Universum“ oder wenn man sich mit betroffenen Teichbesitzern unterhält.

Tiere zu quälen bringt mich auf die Barrikaden, überhandgenommenes Raubwild kontrolliert bejagen und regulieren

findet meine Zustimmung! Auch die nicht so knuddelig aussehenden Fische haben ein Recht, geschützt zu werden.

Regina GEROLD,
Mautern

Aktion „Gemeinsam sicher!“ – Neu

Das Innenministerium hat die Aktion „Gemeinsam sicher!“ ins Leben gerufen. Die Initiative fördert und koordiniert den professionellen Sicherheitsdialog zwischen der Bevölkerung, Gemeinden und Polizei, ist unser reformfreudiger Innenminister Wolfgang Sobotka überzeugt. Außerdem setzt der Innenminister auf „Hinsehen, Reden, Handeln“, bei der die ganze Bevölkerung an der Gestaltung der öffentlichen Sicherheit aktiv mitwirken soll.

Diese begrüßenswerte Aktion ist aber nicht neu und erinnert an die Wiederkehr des

„Dorfgendarmen“. Vor 50 Jahren und wohl auch früher patrouillierten Polizisten und Gendarmen vorwiegend zu Fuß durch ihre Rayons, waren Ansprechpartner für die verschiedensten Anliegen der Bevölkerung und bekamen so manchen Tipp, den sie für den Kriminaldienst verwerten konnten.

Im Zuge der Vollmotorisierung, mit der Zunahme des Verkehrs, der Schließung von Dienststellen, aber vor allem wegen der neuen unliebsamen Herausforderungen und der überbordenden Administration ging der direkte Kontakt mit der Bevölkerung mehr und mehr verloren, weil die Exekutivbeamten zur Bewältigung ihres Arbeitspensums zwangsläufig im Dienstwagen unterwegs sein müssen.

Die „Grätzel-Polizisten“, wie sie jetzt genannt werden, tragen sicher zur Hebung des subjektiven Sicherheitsgefühls bei, müssten aber für diese Aufgaben weitestgehend von den übrigen Agenden freigestellt werden.

Damit die heimische Exekutive ihre Kernaufgabe, nämlich die „Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit“, dennoch erfüllen kann, müsste nicht zuletzt wegen der jahrelangen Personalreduzierung eine massive Personalaufstockung erfolgen.

Peter Puster,
Gendarmerie-Chefinspektor
i. R., Feldkirchen bei Graz

Was bedeutet denn NMS?

Neue Mittelschule ist wohl die falsche Bezeichnung, neue Migrantenschule wäre da wohl eher passend. Wenn nicht endlich eigene Schulen für Migranten geschaffen werden, wird das Bildungssystem kollabieren. Eltern, die es sich irgendwie leisten können, geben ihre Kinder in Privatschulen, und das ist völlig verständlich.

Das Niveau der öffentlichen Schulen ständig senken wird dazu führen, dass bald alle öffentlichen Schulen das Niveau der ehemaligen „Hilfsschule“ erreichen werden.

Helmut Speil,
Linz



Foto: Egon Weißheimer

Die Zahl der Einbrüche (Symbolfoto) steigt von Jahr zu Jahr, alle drei Minuten (!) schlagen Einbrecher in Deutschland zu. Richard Kehrer aus Wien befürchtet in seinem Leserbrief ähnliche Probleme in Österreich.

Einbruchsparadies Deutschland

In der ZDF-Dokumentation „Einbruchsparadies Deutschland“ am 1. März wurde die enorme Kriminalitätswelle beleuchtet, die seit Jahren über Deutschland hinwegschwappt.

Die Zahl der Einbrüche steigt von Jahr zu Jahr, alle drei Minuten (!) schlagen Einbrecher zu, viele deutsche Bürger fühlen sich in den eigenen vier Wänden nicht mehr sicher, die Täter werden immer skrupelloser, brutaler und

weil die Polizei- und Justizstrukturen zersplittert sind. Es werden nur wenige Täter überhaupt verurteilt, und dann zu lächerlichen Strafen. Der Rechtsstaat in unserem Nachbarland steht offenbar vor der Kapitulation.

Solche Sendungen sollte auch der ORF bringen, wenn wir nicht aufpassen, bekommen wir ähnliche Probleme in Österreich. Wenn wir die nicht schon haben ...

Richard Kehrer,
Wien

rücksichtsloser, die Gewaltbereitschaft steigt besorgniserregend.

Und immer weniger Taten werden auch aufgeklärt, Verurteilungen sind eine Seltenheit, wie auch die Kripo beklagt. Aus Befragungen einsitzender Täter weiß man, für eine Tat, für die man verurteilt wird, hat man mindestens 100 begangen, wo man nicht erwischt wurde.

Besonders Einbrecherbanden halten Polizei und Justiz in Atem, Fachleute sagen, Deutschland sei ein Einbrecher-Eldorado,

Tierschützer machen gegen Fischotter-Tötungen mobil

WWF und Vier Pfoten machen gegen Fischotter-Tötungen in Niederösterreich mobil. Sie kritisieren einen "Kniefall" von Landesrat Stephan Pernkopf (ÖVP) und fordern in einer Petition die sofortige Rücknahme der Abschusspläne. Unter www.wwf.at/fischotter-petition sind alle Tierfreunde Österreichs zur Unterstützung eingeladen.

Dass 40 geschützte Fischotter zum Abschuss freigegeben werden, sei nur durch eine Ausnahmegenehmigung möglich, die Pernkopf "zugunsten von Hobbyfischern und Teichwirten erlassen hat", betonten WWF und Vier Pfoten am Montag. Der Landesrat "positioniert sich damit klar gegen den Artenschutz und den Tierschutz", betonte Christian Pichler vom WWF. "Aus Tierschutzsicht ist der Abschuss der Fischotter höchst problematisch", hielt Indra Kley von Vier Pfoten fest.

"Paarungen können beim Otter das ganze Jahr über erfolgen, das heißt, dass zu jeder Zeit Jungtiere da sein können. Wird nun eine säugende Fischotter-Mutter 'entnommen', kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie nicht mehr zu ihren Jungen zurückkehrt. Die Jungtiere würden in diesem Fall elendig in ihrem Nest verenden", sagte Kley weiter.

Aus WWF-Sicht kann die Wiederkehr des Fischotters als großer Naturschutz Erfolg gewertet werden. Noch würden die flinken Schwimmer besonderen Schutz durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU genießen. "Nur dank des strengen Schutzes konnte sich der Fischotter in den letzten Jahrzehnten selbst wieder verbreiten und erholt sich auch in Österreich gerade", erläuterte Pichler. Neben Oberösterreich, dem Burgenland, Steiermark und Kärnten sind auch in Niederösterreich wieder teilweise tragfähige Bestände vorhanden. Noch sei der Westen Österreichs aber nicht wiederbesiedelt und Fischotter stehe dort nach wie vor auf der Roten Liste.

<http://www.salzburg.com/nachrichten/oesterreich/chronik/sn/artikel/tierschuetzer-machen-gegen-fischotter-toetungen-mobil-236309/>

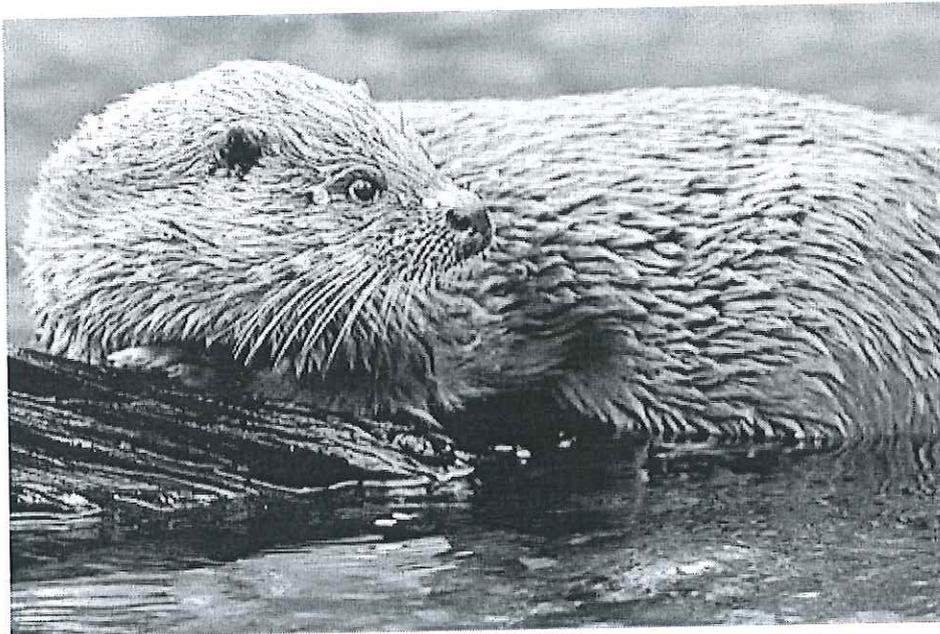


NO Management

Aufregung um mögliche Jagd auf Fischotter

Weil der Fischotter den Fischbestand in Flüssen und Teichen bedrohe, fordert der Landesfischereiverband, dass die streng geschützte Tierart gejagt werden darf. Das sorgt für Aufregung bei Tierschutzorganisationen.

Der Fischotter bereitet laut Landesfischereiverband schon seit längerem Probleme. Laut Karl Gravogl ist die Besorgnis groß, dass dieser nicht nur für die Fischerei relevante Fischarten bedrohe, sondern auch bestimmte ganzjährig geschonte Fischarten, die vom Aussterben bedroht sind. Der Landesfischereiverband brachte deshalb gemeinsam mit dem Teichwirteverband einen Antrag beim Land ein, um Fischotter künftig „entnehmen“ zu dürfen. Konkret bedeutet das, dass man die streng geschützten Tiere in Zukunft bejagen möchte.



Foto/Grafik: dpa/Patrick Pleul

Protest kommt deshalb von der Tierschutzorganisation WWF, Vier Pfoten und vom Naturschutzbund Niederösterreich. Sie kritisieren die Maßnahme in einem offenen Brief an den zuständigen Landesrat Stephan Pernkopf (ÖVP) und sprechen von einer inakzeptablen Maßnahme.

NGOs fordern Klarheit über Pläne des Landes

Aus Sicht der NGOs sei nicht klar erwiesen, ob der Fischotter tatsächlich am Rückgang der Fischbestände schuld sei. Laut Christina Wolf-Petre vom WWF würden Untersuchungen von Gewässern in der Schweiz zeigen, dass der Fischbestand dort zurückgegangen sei, obwohl es keine Fischotter gebe. Grund für den Rückgang könnten auch in Niederösterreich Umwelteinflüsse sein, heißt es. Das gehöre aus Sicht des WWF noch genauer untersucht. Darüber hinaus sei auch noch nicht erhoben, wie viele Fischotter es in Niederösterreich überhaupt gibt.

In dem offenen Brief fordern die Tier- und Umweltschutzorganisationen auch die

Offenlegung der Pläne der niederösterreichischen Landesregierung zum Umgang mit den Fischottern sowie aller Gutachten und fordern, von jeglicher Entnahme Abstand zu nehmen. Vom Land Niederösterreich heißt es dazu, dass die Situation und mögliche Maßnahmen zum Schutz der Fischbestände derzeit von Fachleuten geprüft werden.

Link:

- **Fischotter werden für Teichwirte zum Problem** <<http://noe.orf.at/news/stories/2803375/>> (noe.ORF.at; 16.10.2016)

Publiziert am 16.02.2017

Zwei Klicks für mehr Datenschutz: Erst wenn Sie dieses Feld durch einen Klick aktivieren, werden die Buttons aktiv, und Sie können Ihre Empfehlung an Facebook, Twitter und Google+ senden. Schon beim Aktivieren werden Informationen an diese Netzwerke übertragen und dort gespeichert. Näheres erfahren Sie durch einen Klick auf das i.

- nicht mit Facebook verbunden  Social-Media-Dienste aktivieren

- nicht mit Twitter verbunden 

- nicht mit Google+ verbunden 

- **Zwei Klicks für mehr Datenschutz: Erst wenn Sie dieses Feld durch einen Klick aktivieren, werden die Buttons aktiv, und Sie können Ihre Empfehlung an Facebook, Twitter und Google+ senden. Schon beim Aktivieren werden Informationen an diese Netzwerke übertragen und dort gespeichert. Näheres erfahren Sie durch einen Klick auf das i.** <<http://orf.at/stories/socialmedia>>

25. Februar 2017 - 00:19 Uhr · Chronik

Niederösterreich eröffnet die Jagd auf den Fischotter



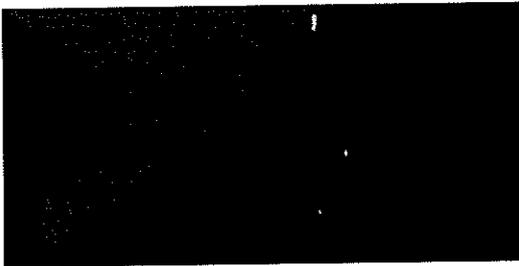
Fischotter im Wildpark Grünau im Almtal Bild: VOLKER WEIHBOLD

SANKT PÖLTEN/LINZ. Zum Abschuss freigegeben hat die niederösterreichische Landesregierung jetzt den Fischotter.

40 Exemplare dürfen laut dem neuen Managementplan heuer erlegt werden, nachdem sich Klagen der Fischer gehäuft hatten. Tierschützer protestieren: Die Landesregierung würde "grob EU-widrig" handeln, die Art sei europaweit geschützt. Mit moderaten Maßnahmen wie der Einzäunung der Fischeiche lasse sich das Problem genauso in den Griff bekommen.

"Auch in Oberösterreich sollte künftig eine 'Entnahme' des Fischotters möglich werden, und zwar an Gewässern, wo die durch ihn verursachten Schäden an den Fischbeständen 50 Prozent übersteigen", fordert Landesfischermeister Siegfried Pilgerstorfer. Voraussetzung dafür wäre, "dass für den Otter wie für jedes jagdbare Wild eine Schuss- und Schonzeit eingeführt wird". Die Entscheidung liege jetzt beim zuständigen Landesrat Max Hiegelsberger (VP). (kri)

Video:



Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/chronik/Niederösterreich-eroeffnet-die-Jagd-auf-den-Fischotter;art58,2494387>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2017 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung

Niederösterreich erlaubt 2 - NGOs gegen Tötung von Fischottern

St. Pölten (APA) - Nach dem WWF hat am Freitag auch Vier Pfoten die Erlaubnis des Landes NÖ zur Tötung von 40 Fischottern bis Sommer 2018 kritisiert. Der zuständige Landesrat Stephan Pernkopf (ÖVP) habe sich mit dieser Entscheidung wirtschaftlichen Interessen der Fischerei gebeugt, hieß es. „Die Tötung der streng geschützten Fischotter ist nicht akzeptabel“, hielt Tierschützerin Indra Kley fest.

Der Fischotter ist laut der EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie eine streng geschützte Art. Ein Abschuss sei nicht nur aus Arten-, sondern auch aus Tierschutzsicht abzulehnen. Im Fall der Fischotter liege kein plausibler Grund für eine Tötung vor, meinte Kley, Leiterin des Österreich-Büros von Vier Pfoten. Kritisiert wurde in der Aussendung u.a., dass Alternativen zur „Entnahme“ von Individuen vom Land nicht ausreichend geprüft worden seien. Die Tierschützer forderten die sofortige Rücknahme des Beschlusses.



Umsiedelung statt Abschuss für Fischotter gefordert

JULIA SCHILLY
2. März 2017, 15:05

127 POSTINGS



foto: apa/afp/johan ordonez
Tierschutzorganisationen fordern wissenschaftliche Untersuchungen, warum der Fischbestand in Niederösterreich zurück geht, bevor 40 Otter geschossen werden.

Das Naturhistorische Museum bezieht Stellung und weist darauf hin, dass die Tiere streng geschützt sind

Wien – Die Wogen rund um den Fischotter gehen weiter hoch. In Niederösterreich sollen 40 Stück getötet werden. Als Grund wird vor allem der Rückgang der Fischbestände genannt. Derzeit wird der Bestand in dem Bundesland auf 600 bis 800 Tiere geschätzt. Am Donnerstag meldete sich auch das Naturhistorische Museum Wien (NMW) zu Wort und schloss sich der Petition gegen den Abschuss an. Dessen Generaldirektor Christian Köberl betonte, dass Fischotter ein wichtiger Teil naturnaher Fließgewässer seien und in ganz Europa gemäß der EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie Schutz genießen.

Naturschutzorganisationen appellierten am Donnerstag an Landesrat Stephan Pernkopf (ÖVP), dass die zunächst in Lebendfallen gefangenen Otter nicht geschossen, sondern umgesiedelt werden sollen. "Vom Land Niederösterreich gibt es dazu den Hinweis auf wissenschaftliche Studien, wonach selbst Fischotterexperten eine Umsiedlung sehr skeptisch und als Placebo betrachten, weil die Tiere durch die Umsiedlung dennoch zu Tode kommen würden", heißt es zu dem Vorschlag aus dem Büro des Landesrats auf Nachfrage des Standards.

Untersuchungen zu Fischbestand gefordert

"Ein Abschlussplan, der auf keiner wissenschaftlichen Basis beruht, ist für uns ein fauler Kompromiss", meint hingegen Christian Pichler vom WWF. Die Anzahl der Otter, die bejagt werden dürfen, sei "aus der Luft gegriffen". Solange der Abschussbescheid noch nicht vorliege, sollte man alle Alternativen prüfen. Die Tierschutzorganisation forderte erneut eine Untersuchung der Gründe, warum der Fischbestand abnimmt.

Am 3. März wird weltweit der Tag des Artenschutzes begangen. Dieses Datum sei "jedenfalls kein Tag zum Feiern, nimmt es doch Österreich mit dem Schutz bedrohter Arten nicht so genau", hieß es vonseiten des Wiener Tierschutzvereins (WTV). Die Interessen von einigen wenigen würden über den Tierschutz gestellt und das "ohne Rücksicht auf Verluste", sagte WTV-Präsidentin Madeleine Petrovic.

Heimische Fische aussetzen

Der Otter war in Österreich schon fast ausgestorben. Dank Artenschutzprojekten erholt sich die Population der Fischotter seit rund zehn Jahren wieder. Unter naturnahen Voraussetzungen ist ein Nebeneinander von Räubern und Beute möglich: Der WWF weist darauf hin, dass sich etwa die Fischfauna an der Schwarza in Niederösterreich trotz der Anwesenheit des Fischotters und sogar des Kormorans gut

entwickelt hat.

Viele Fließgewässer in Österreich werden für die Fischerei genutzt. Grundlegend sei, wie in einem Artikel der Tiroler Fischereiverbände ausgeführt werde, welche nachgezüchteten Jungfische ausgesetzt werden. Heimische Arten sind widerständiger. In einem Pilotprojekt wurden der sogenannte "Besatz" mit Regenbogenforellen und das Einbringen fangfähiger Bachforellen verboten und stattdessen ausschließlich Bachforelleneier eingebracht. Die Ergebnisse bewerten die Fischer positiv: Es gebe wieder viele Forellen in allen Größen. Auch an den Bächen im Mühl- und Waldviertel sind Fischbestände in Anwesenheit des Otters recht stabil. (july, 2.3.2017)

Nachlese

40 Fischotter zum Abschuss freigegeben

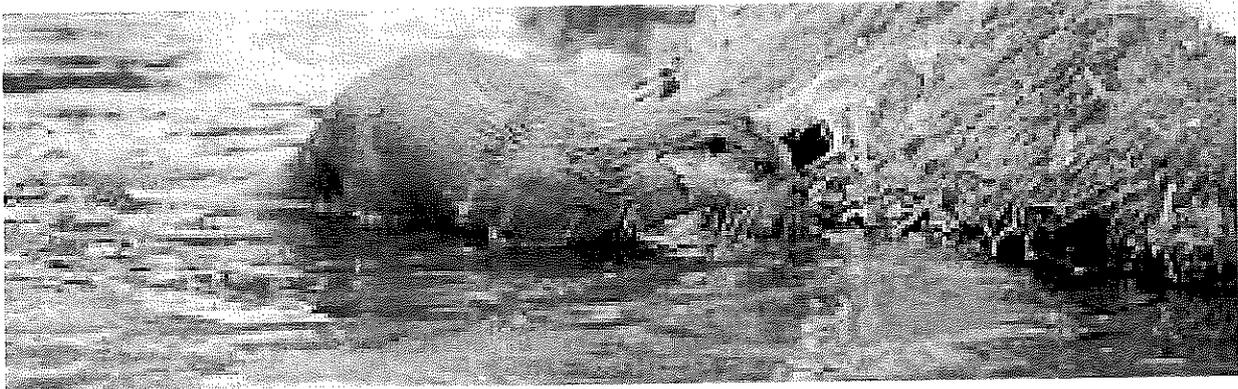
Protest gegen Fischotterabschuss in Niederösterreich

© 2017 by Standard Verlagsgesellschaft mbH, Wien
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung,
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung.
Standard Verlagsgesellschaft mbH, Wien

 <http://derstandard.at/2000053259597/Protest-gegen-Fischotter-Jagd-in-Niederosterreich>

Protest gegen Fischotter-Jagd in Niederösterreich Julia Schilly 27. Februar 2017, 14:31 147 Postings
Tierschützer lehnen den Abschuss von 40 Fischottern ab.

Verbauung, Chemikalien und Parasiten würden den Fischen ebenso schaden Wien – 40 geschützte Fischotter sind in Niederösterreich zum Abschuss freigegeben worden. Naturschutz-Landesrat Stephan Pernkopf (ÖVP) bestätigte am Freitag die Ausnahmegenehmigung, DER STANDARD berichtete. Natur- und Umweltschutzorganisationen reagierten am Wochenende mit scharfer Kritik. WWF und Vier Pfoten fordern nun im Rahmen einer Petition die Rücknahme der Pläne, die laut den zwei Tierschutzorganisationen "zugunsten von Hobbyfischern und Teichwirten erlassen wurden". Pernkopf positioniere sich damit gegen Arten- und Tierschutz, sagte Christian Pichler vom WWF. "Es spricht für das Naturland Niederösterreich, dass sich der Fischotter in unserem Bundesland schon sehr stark vermehrt hat", erklärte hingegen Pernkopf die Maßnahme. Ziel sei es, einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen zu schaffen, der "sowohl das Wohl des Fischotter als auch das Wohl anderer geschützter Arten im Blick hat". "Ottern in die Hände spielen" Es sei "völlig unverständlich", nur Fischotter dafür verantwortlich zu machen, dass die Fischbestände abnehmen, heißt es vom Naturschutzbund. "Die Misere kommt daher, dass etwa Kleinkraftwerke mit Staudämmen und Restwasserstrecken dem Fischotter in die Hände spielen", sagt Wildökologe Andreas Kranz vom Naturschutzbund. Die niedrigen Gewässer erleichtern dem Fischotter die Jagd. Zudem gibt es kaum noch gesunde natürliche Fischvorkommen, sagt Pichler. Damit sich die heimische Fischfauna erholen kann, müssten Flüsse renaturiert werden. Denn viele Laichplätze seien verlorengegangen. Daher werden schnellwachsende Zuchtfische, etwa die amerikanische Regenbogenforelle, ausgesetzt. Diese "wenig fitten" Fische seien einfacher zu fangen als heimische Wildfische, bestätigt Kranz. Den Fischen fehlt etwa schlicht das Wissen, wie sie sich in fremden Gewässern verstecken können. "Hält der Otter die Besatzfische in Schach, ist das aus ökologischer Sicht positiv, weil diese ausgesetzten Fische die ohnehin kleinen Wildfischbestände weiter zurückdrängen", betont der WWF. Im Büro des Landesrats heißt es, dass Fischer in Flussregionen, in denen der Otter vorkommt, in Zukunft nur mehr regionale Bachforellen-Brütlinge einsetzen dürfen. Damit werde einem "berechtigten Wunsch von Ökologen nachgekommen". Wildökologe Kranz vermisst eine Analyse der Ursachen, wieso es immer weniger Fische in Fließgewässern gibt. Denn Chemikalien – etwa hormonell wirksame Stoffe – die in der Kläranlage nicht herausgefiltert werden, können Populationen reduzieren. Weiters wurden mit dem neuen Fischbesatz Parasiten eingeschleppt. Muttertiere verschonen Fischotter können fast das ganze Jahr über Jungtiere haben. Aus diesem Grund sollen sie zunächst in Lebendfallen gefangen werden. Das soll sicherstellen, dass keine Muttertiere abgeschossen werden. "Das Geschlecht der Tiere ist aber äußerlich nicht zu unterscheiden", sagt Ingrid Hagenstein vom Naturschutzbund. (july, 27.2.2017) - derstandard.at/2000053259597/Protest-gegen-Fischotter-Jagd-in-Niederosterreich



© Dieter Manhart

Protest gegen Abschuss von Fischottern in Niederösterreich

27.2.2017 Das Land Niederösterreich lehnt sich mit dem genehmigten Abschuss von Fischottern weit aus dem Fenster. Immerhin ist der Fischotter EU-weit streng geschützt.

Zudem ist allein durch diese Maßnahme nicht zu erwarten, dass sich die Fischpopulationen erholen. Der Naturschutzbund fordert eine fundierte Ursachenforschung.

'Es ist völlig unverständlich, Fischotter dafür verantwortlich zu machen, dass die Fischbestände abnehmen', sagt Ingrid Hagenstein vom Naturschutzbund. Die Ursachen für den Rückgang der Fischfauna sind vielfältig. Wo gibt es heute noch unverbaute, ursprüngliche Fließgewässer? In den Niedrigwasser führenden Restwasserstrecken von Wasserkraftwerken, Fischaufstiegshilfen, Staubereichen und den geradlinigen durch Verbauungen vom Ufer abgetrennten Fließgewässern können die durch Besatz eingebrachten, wenig fitten, nicht heimischen Fische vom Fischotter leicht erbeutet werden. Man präsentiert ihm also einen gedeckten Tisch.

Abschuss des Fischotters nicht zielführend

Ein Abschuss der Wassermarder ist aus zahlreichen Gründen nicht zielführend: Bei einer rein lokalen Entnahme von Fischottern werden Tiere aus den benachbarten Gebieten nachwandern. Greift man auf regionaler Ebene ein und entfernt viele Tiere, so wird der Gesamtbestand über das Eingriffsgebiet hinaus leiden und eine neuerliche Ausrottung mit sich bringen. Hinzu kommt, dass Fischotter ganzjährig Junge führen können und die beiden Geschlechter äußerlich nicht zu unterscheiden sind. Die Folge: junge Fischotter verhungern in ihrem Bau und trächtige Weibchen werden getötet.

Erst fundierte Ursachenanalyse, dann Maßnahmen!

Der Naturschutzbund ist sich der Sorgen der Fischer und Teichwirte bewusst und sucht nach Lösungen. Als wichtigste und erste Maßnahme fordert er eine fundierte Ursachenanalyse, denn der Rückgang der Fische in Fließgewässern hat zahlreiche Ursachen und wäre auch ohne Otter manifest, wie das Beispiel Schweiz zeigt: Dort hat man seit Jahren dieselben Sorgen mit dem Rückgang der Fische jedoch ohne das Vorhandensein von Fischottern! Naturschützer und Fischer müssen an einen Tisch, damit sie gemeinsam mehr gegen die voranschreitende Verarmung der Fließgewässer bewirken.

Artikel Online geschalten von: / stevanov /

Sonja Behr

Korrespondenz Ulrike
Kranz / Habsburg / Honsig Erlenburg

Von: Ulrich Habsburg-Lothringen <ulrich.habsburg@gmx.at>
Gesendet: Dienstag, 28. Februar 2017 21:00
An: DiePresse Debatte
Cc: mario.deutschmann@lk-kaernten.at; clemens.habsburg@joanneum.ac.at;
Christoph Habsbur; Orsini-Rosenberg Hubertus (office@orsini-rosenberg.org); rolf.holub@ktn.gv.at; Michael Johann; Andreas Kranz; thomas.friedl@ktn.gv.at; HONSIG-ERLENBURG Wolfgang; bjmwol@aon.at; sonja.behr@oekf.at; Dr. Binder Bernhart (forst@stift-stpaul.at); hermann.primus@spoe.at; Thomas Kogler
Betreff: Wie viele tote Fischotter dürfen es denn sein?

Sehr geehrter Herr Professor;

Solange es Leben gibt, muß es auch tote Fischotter geben. Über zehntausende von Jahren waren Wölfe, Luchse und erst in den letzten 30.000 Jahren auch der Mensch mit streunenden Hunden dafür mitverantwortlich. Auch der Mensch hat ein Anrecht sowie der Wolf sich Fische anzueignen und sie auch teilweise zu verspeisen. Man sollte den Fischotter und Biber, wie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, wieder in den Ernährungsplan des Menschen einbauen, als Fastenspeise und wichtigen Eiweißlieferanten und gleichzeitig auch dem Wolf und Luchs sein angestammtes Jagdgebiet wieder zurück geben. Das würde ein ökologisches Gleichgewicht wieder herstellen und auch den autochtonen Bachforellen und Äschen eine Lebenschance ermöglichen.

DI Dr. Ulrich Habsburg-Lothringen
Sachverständiger für Fischerei und Umwelt

----- Weitergeleitete Nachricht -----

Betreff: Re: Wolf Bär Luchs kein Regulativ für den Fischotter WG:
Fischotterbeitrag im Natur und Land 4 2016
Datum: Sun, 19 Feb 2017 14:21:39 +0100
Von: Ulrich Habsburg-Lothringen <ulrich.habsburg@gmx.at>
An: Andreas Kranz <andreas.kranz@alka-kranz.eu> Kopie (CC): thomas.friedl@ktn.gv.at, HONSIG-ERLENBURG Wolfgang <Wolfgang.Honsig-Erlenburg@ktn.gv.at>, Christoph Habsbur <habsburg@gmx.at>, binder@stift-stpaul.at, rolf.holub@ktn.gv.at, Michael Johann <michael.johann@aon.at>, sonja.behr@oekf.at, Leitgeb Marlies <Marlies.Leitgeb@tilly.at>

Am 16.02.2017 um 09:27 schrieb Andreas Kranz:

- > *Sehr geehrter Herr Dr. Habsburg!*
- >
- > Sie glauben, es gäbe so viele Fischotter, weil seine natürlichen
- > Feinde fehlen!
- >
- > Diese Meinung taucht immer wieder auf, in älterer Literatur passte das
- > auch noch zum Weltbild, aber wir sollten solche unrichtigen
- > Behauptungen nicht weitertragen! Honsig-Erlenburg hat dies in seiner
- > Reaktion auf meinen Artikel im Natur & Land auch gemutmaßt, ich habe
- > ihm darauf folgendes geantwortet: „Im Übrigen sind die Otterdichten
- > nicht so hoch, weil ihnen der natürliche Feind fehlt, einige wenige
- > Faktoren begrenzen den Otterbestand, Otterbestände wurden nie durch
- > „natürliche Feinde“ in ihrem Bestand begrenzt. Wer wäre denn das?
- > Wolf, Bär, Luchs? Sicher nicht! Der Otter hat folgende Feinde: sich

> selbst (innerartliche Aggression), Hunger, Ertrinken und gelegentlich
> am Eis Festfrieren, heute kommt noch der Straßenverkehr dazu!“
>
>
>
> Den ganzen Emailverkehr können sie gerne hier unten nachlesen!
>
> Sie behaupten nun aber auch, dass ich, Andreas Kranz, es wäre, der
> gesagt hätte, dem Otter fehlten die natürlichen Feinde Bär Wolf, Luchs!
> Da haben sie mich wohl mit jemandem verwechselt. Ich ersuche sie dies
> in Zukunft zu unterlassen!
>
> Mit freundlichen Grüßen
>
> Andreas Kranz
>
>
>
> *Von:* HONSIG-ERLENBURG Wolfgang
> [mailto:Wolfgang.Honsig-Erlenburg@ktn.gv.at]
> *Gesendet:* Montag, 6. Februar 2017 11:49
> *An:* 'Andreas Kranz' <andreas.kranz@alka-kranz.eu>
> *Cc:* 'Ingrid Hagenstein' <ingrid.hagenstein@naturschutzbund.at>;
> Klaus Kugi <klaus.kugi@gmx.at>
> *Betreff:* AW: Fischotterbeitrag im Natur und Land 4 2016
>
>
>
> Lieber Andreas,
>
> vielen Dank für Deine Ausführungen. Und die interessanten Ergebnisse
> vom Lohnbach.
>
> Was die Fischteiche betrifft, bin ich Deiner Meinung. Das ist
> natürlich ein wunderbares Angebot für den Otter. Wir schreiben im
> Wasserrechtsverfahren bei der Neubewilligung von Fischteichen jetzt
> immer die Errichtung von „Ottersicheren“ Zäunen vor. Allerdings
>
> ist das mit den Zäunen im Zusammenhang mit anderen Wildtieren, die
> gerne ans Wasser wollen auch nicht so einfach. Die Folge der
> Einzäunungen ist natürlich auch, dass der Otter denn noch stärker
> Freigewässer aufsucht bzw. abwandert.
>
> Was Deine Aussage hinsichtlich der großen Forellen im oberen
> Görtschitztal betrifft, kann ich Deine Meinung keinesfalls teilen. Es
> gibt genug Berichte von früher, nach denen trotz Otterpräsenz sehr
> große Bachforellen gefangen wurden, auch in sehr kleinen Bächen
> (vorausgesetzt es gab große Kolke), so. B. in den Aufzeichnungen des Bistums Gurk.
>
> Jahrhunderte lang wurden Otter bejagt (im 19. Und bis 1950 natürlich
> zu stark). Aber die Fischbestände waren überall einmalig. Natürlich
> waren da unsere Gewässer ganz anders.
>
> Und die großen Bachforellen waren die wichtigsten Reproduktionsträger.
>
> Dass Wolf & Co. als Prädatoren nicht die Hauptrolle oder kaum eine

> *Gesendet:* Samstag, 28. Jänner 2017 07:43
 > *An:* HONSIG-ERLENBURG Wolfgang; Abt08.oekologie@ktn.gv.at
 > <mailto:Abt08.oekologie@ktn.gv.at>
 > *Cc:* 'Ingrid Hagenstein'; Klaus Kugi
 > *Betreff:* Fischotterbeitrag im Natur und Land 4 2016
 >
 >
 >
 > *Lieber Wolfgang,*
 >
 > * *
 >
 > Ingrid Hagenstein hat mir deinen Brief vom 11. Jänner 2017 zu meinem
 > Artikel in Natur & Land 4/2016 weitergeleitet.
 >
 > Die Materie/das Thema ist natürlich kompliziert und bei einem Artikel
 > der ganz Österreich betrifft und der natürlich auch in seiner Länge
 > begrenzt ist, muss man sich auf gewisse Gedanken/Botschaften konzentrieren.
 >
 >
 >
 > Der Fischbestand an den von dir zitierten kleinen Bächen (Zuflüssen zu
 > Görtsschitz) war vor dem Auftauchen des Otters sicher nicht natürlich,
 > es fehlte ihnen der natürliche Feind (Topprädator Fischotter), so kam
 > es dass sich dort dann gar nicht so wenige ein- zweikiloschwere
 > Forellen in 1,5m breiten Bächen aufhielten, das heißt sowohl die
 > Biomasse und die Größen der Individuen stellten ein künstliche
 > Situation dar, an die sich die Fischer gewöhnt haben, der aber sicher
 > nicht einem halbwegs natürlichen Zustand entsprach. Auch Jahrzehnte
 > andauernde *Otterpräsenz* *führt nicht dazu*, dass in einem
 > Urforellenbestand die Laichfische völlig verschwinden und der
 > Forellenbestand deshalb gefährdet wäre. Ein konkretes Beispiel dazu
 > ist der Lohnbach im Waldviertel; Steven Weiss kann dir das bestätigen.
 > Inzwischen gibt es sogar gute Beispiele, die zeigen, dass das
 > Jungfischaufkommen mit Otterpräsenz deutlich höher ist als ohne, weil
 > dann die größeren Forellen, die ja die jungen Forellen fressen, nicht mehr so zahlreich sind.
 >
 >
 >
 > Die Zunahme des Fischotters in Kärnten entspricht dem Nahrungsangebot
 > und es wird sicher zu einer negativen Rückkopplung kommen, wenn die
 > Fischbestände rückläufig sind. In der Kulturlandschaft wird es dort
 > übermäßig viele Otter geben, wo sie vom Menschen „gefüttert“ werden
 > (durch Teiche wie durch Besatz mit vor allem größeren Fischen in
 > Fließgewässern) und das kann dann auch zu einer permanenten Überhang
 > an Räubern (Otter) gegenüber der Beute führen, der sich auf natürliche
 > Fischbestände auch negativ auswirken kann, wenn der Otter auf die
 > nicht mehr angewiesen ist. *In diesem Sinne wäre es GANZ wichtig, z.B.
 > an Lölling und Mosinz die Fischteiche, die den Otter ja nach wie vor
 > in die Gräben locken, otterdicht einzuzäunen. Das wäre die wichtigste,
 > vordringlichste Maßnahme zur Rettung/Erhalt/Förderung der Urforelle
 > ebendort.*
 >
 >
 >
 > Im Übrigen sind die Otterdichten nicht so hoch, weil ihnen der

> natürliche Feind fehlt, einige wenige Faktoren begrenzen den
> Otterbestand, Otterbestände wurden nie durch „natürliche Feinde“ in
> ihrem Bestand begrenzt. Wer wäre denn das? Wolf, Bär, Luchs? Sicher
> nicht! Der Otter hat folgende Feinde: sich selbst (innerartliche
> Aggression), Hunger, Ertrinken und gelegentlich am Eis Festfrieren,
> heute kommt noch der Straßenverkehr dazu!
>
>
>
> Ich werde mich bei meiner weiteren Öffentlichkeitsarbeit bemühen,
> diese Zusammenhänge noch klarer herauszustreichen, damit es hier nicht
> zu Missverständnissen kommt.
>
> Mit besten Grüßen
>
> Andreas
>
> -----
>
> DI Dr. Andreas Kranz
>
> alka-kranz
>
> Ingenieurbüro für Wildökologie und Naturschutz e. U.
>
> Am Waldgrund 25
>
> 8044 Graz
>
> Austria
>
>
>
> T (auch Mobil): +43 664 2522017
>
> E: andreas.kranz@alka-kranz.eu <mailto:andreas.kranz@alka-kranz.eu>
>
> FN 287742 a LG Graz
>
> UID-Nr: AT U20681206
>
> -----
>
> Diese E-Mail-Nachricht einschließlich ihrer Anhänge ist vertraulich
> und allein für den Gebrauch durch den vorgesehenen Empfänger bestimmt.
> Wenn diese Nachricht nicht für Sie bestimmt ist, darf gemäß § 93 Abs
> (4) TKG deren Inhalt sowie die Tatsache ihres Empfanges weder
> aufgezeichnet noch Unbefugten mitgeteilt oder für irgendwelche Zwecke
> verwertet werden. Aufgezeichnete Nachrichten sind zu löschen oder auf
> andere Art zu vernichten.
> Der Absender übernimmt keine Gewähr oder sonstige Haftung, welcher Art
> auch immer, für Übermittlungsfehler oder für zeitliche Verzögerungen
> der übertragenen Daten. Der Absender übernimmt des Weiteren keine
> Gewähr oder sonstige Haftung welcher Art auch immer für Schäden des
> Empfängers oder Dritter, die auf mangelhaft übertragene Daten zurückzuführen sind.
> Die Haftung des Absenders für leichte Fahrlässigkeit ist jedenfalls

> ausgeschlossen

>

>

>

Sehr geehrter Herr Kollege;

Vielen Dank für Ihre kritische Rückmeldung. Natürliche Feinde des Fischotters hat es immer gegeben wobei sicher der Mensch einer der Bedeutendsten war und ist. Als Feind des Fischotters haben Sie in Ihrem Vortrag vom 31.3.2016 " bei Mortalitätsgründen: Mensch, Hunde...etc. angegeben.

Da Sie ja selbst in Oberösterreich an den Fischotterstudien mitgearbeitet haben, ist Ihnen sicherlich auch die Internet-Seite "Bayrischer Wald und Sumava ,tierisch Wild" bekannt, wo unter "Fischotter - natürliche Feinde" Wolf und Luchs angeführt werden.

Herausgegeben wird diese Seite vom Bundesamt für Naturschutz und ist unter "naturpark-bayerwald@t.online.de" erreichbar.

Auch Wikipedia führt für den Fischotter, Wolf, Luchs, streunende Hunde und den Mensch als Feinde an.

Für die Feststellung ob der Fischotterbestand gesichert ist, gehört meiner Meinung nach auch die Nahrungsgrundlage für den Fischotter in Kärnten erfasst, denn die Nahrungsgrundlage ist der wichtigste begrenzende Faktor eines Fischotterbestandes. Allerdings ist dabei auf die Gewässerart Rücksicht zu nehmen. Aus Ihren Studien ist ja ersichtlich, dass der Fischotter sich kaum an Seen und aufgestauten Flüssen aufhält, zumindest setzt er dort keine Kotspuren ab, sondern die größten Populationsdichten, gemessen an Kotspuren, im Bereich der Forellen- und Äschenregion auftreten, was auch mit den gemeldeten Schäden korreliert.

Es mag mein Fehler gewesen sein, dass ich den Wolf und Luchs mit den Hunden in einem Satz geschrieben habe und nicht extra darauf hingewiesen habe, dass Sie nur Hund und Menschen und Straßenverkehr, der ja auch wiederum menschlich verursacht ist, als Feinde des Fischotters in Ihren Publikationen angeführt haben. Mir ist allerdings nicht klar warum der Fischotter im Bayrischen Wald den Wolf und Luchs als natürlichen Feind haben soll und im angrenzenden Oberösterreich plötzlich Wolf und Luchs keine natürlichen Feinde mehr wären.

Dass die Landesgrenzen einen so starken Einfluß auf die theoretischen Essgewohnheiten des Fischotters haben kann ist nichteinmal bei der menschlichen Ernährung in diesen beiden Ländern nachweisbar.

Mit grünen Grüßen

Ulrich Habsburg-Lothringen

st
setzt sich
Fischereiverband.

Im Burgenland werden Fischotter nur umgesiedelt

Management. „Wir halten weiterhin an unserem Fischottermanagement fest und wollen den Weg der Bewusstseinsbildung und der einzelnen Schritte gehen“, erklärt Manuel Bernhardt, Büroleiter der Umweltlandesrätin Astrid Eisenkopf auf KURIER-Nachfrage. Es soll präventiv etwas gegen Schäden getan werden, wie Einzäunungen oder „Vergrämungsmaßnahmen“. Der Abschuss wie in NÖ ist im Burgenland jedenfalls kein Thema.

Derzeit laufe an der Lafnitz ein Projekt über den Zusammenhang zwischen dem Fischotter und dem Fischbestand. Dazu seien einige Wassermarder gefangen und umgesiedelt worden. „Wir werden sehen, wie sich der Fisch-

bestand hier entwickelt“, sagt Bernhardt. Durchgeführt wird das Projekt mit dem Fischotterexperten Andreas Kranz.

Geschädigten will man mit Fördergeld für den Zaunbau unter die Arme greifen. Für die Jahre 2016/2017 sind in Summe 40.000 Euro für die Naturteichförderung vorgesehen und genehmigt. 2016 wurden knapp 14.500 Euro beantragt und teilweise bereits auch ausbezahlt. Aufgrund der vorhandenen Mittel können daher auch heuer noch weitere Naturteiche gefördert werden. Für die Fischotterzaunförderung wurden bisher in Summe mehr als 14.100 von insgesamt 25.000 Euro an Fördergeldern beansprucht.



Sonja Behr

Reaktion Gürtler

Von: Dr. Rudolf Gürtler <guertler@svjagd.at>
Gesendet: Montag, 27. Februar 2017 10:36
An: 'Helmut Belanyecz'; volkmar.hutschinski@sochor.at; 'Sonja Behr'; 'franz Hochecker'; obmann@spofi.at; 'Alfred Brauneder'; franz.kohl@chello.at; klaus.krebs@gmx.at; k.prachner@hotmail.com; marjan-007@gmx.at; frangez@ezb-fluss.at; peter-benesch@chello.at; guenther.trumpes@gmx.at; guenther.schlott@aon.at; harald.willig@gmx.at
Cc: 'Wolfgang Kohlhauser'; 'Franz Rausch'; michael.kriszt@rbschwechat.at; 'Michael Pfeiffer'; 'Daniel Albrecht'; office@angelsport-ljubic.at; 'Hotel Deininger'; p.fikinger@kabsi.st; peter-benesch@chello.at; g.gupper@aon.at; k.kienast@gmx.at; brigitte.endler@gmc.at; anita.popp51@gmail.com
Betreff: Otter u.a.

Auf Burspenland

Lieber Helmut !

Das Burgenland wird viel Geld benötigen, um alle Flüsse beidseits einzuzäunen. Auch den Jagdgehegebetreibern wird, bei der vorgesehenen Auflassung der Gatter, für deren Investitionen deutlich Schadenersatz zu leisten sein. Gatterwild hat über das Jahr nur an ganz wenigen, 3 bis 5 Tagen Jagddruck, während in freier Wildbahn im Interesse der Land- und Forstwirtschaft zur Wildstandreduktion (= Rettung der landwirtschaftlichen Kulturen für die Ernährung von Vegetariern und Veganern) ganzjährig Stress verursacht werden muss. Immerhin zahlt die Jagd nach der Rechtslage verschuldensunabhängig Wildschäden, selbst wenn der behördlich aufgetragene Abschuss zur Gänze erfüllt wurde. Ist halt ein Jammer, wenn der Märchenonkel DDr. Balluch (sein O-Ton: was natürlich ist, ist mir wurscht) mit seinen Hasstreden gegen Menschen eine ahnungslose Landesrätin am Nasenring zu Gesetzesänderungen zieht. Vier Pfoten reichen auch nicht, wenn man kein Organ hat, das mitdenkt. Offenbar hat man dort noch nie etwas von Artengleichgewicht gehört. Aber mit pelzigen Tierchen mit schönen Kulleraugen kann man mehr Spenden keilen. Wir sollten einen Fischschutzverein „Sechs Flossen“ gründen, denn unsere schuppigen Freunden unterliegen sonst immer gegen pelzige und gefiederte Arten.

Der Jammer wird nur sein, dass die meisten Jäger gar nicht glücklich sind, Fischotter zu erlegen, weil man dafür im feigen Netz nur wieder Morddrohungen erhält. Wie schon einmal angesprochen, sollte die maßvolle Regulierung der fischfressenden Arten entlang der Flüsse - wie anfangs des vorigen Jahrhunderts - wieder der Fischereiaufsicht übertragen werden. Aber ein steiniger Weg, denn das will die Jagd auch wieder nicht.

Daher werden unsere Fische, weil nur für uns schön, sonst nicht ganz so herzig, der unsinnigen Weltanschauung der naturfernen Stadtbevölkerung geopfert. Zuerst haben uns die Technokraten der 50er Jahre Betonkanäle gepflastert und natürlichen Fischlebensraum zerstört. Turbinen töten bzw. zerhacken im Fischabstieg. Im Summationseffekt vernichten explodierende Fischreihher, Kormorane, Gänsesäger, Möven und eben Fischotter die Salmoniden des Alpenvorlandes, bzw. unsere Fischbestände. Unsere Fischereiberechtigten lassen uns kämpfen und verschlafen die Zerstörung des Wertes ihrer Fischgewässer. Mit besten Grüßen und Petri Heil!

Rudi

em. Rechtsanwalt
Dr. Rudolf Gürtler

A-1010 Wien, Seilergasse 3
Tel.: +43 1 513 41 81
Fax: +43 1 513 41 81-40
Mobil: -43 664 100 74 74
e-mail: guertler@svjagd.at

em. gerichtlich beeideter Sachverständiger für Jagd- und Fischereiwesen sowie Fischzucht